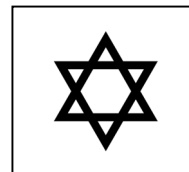


Das Judentum wahrnehmen und verstehen



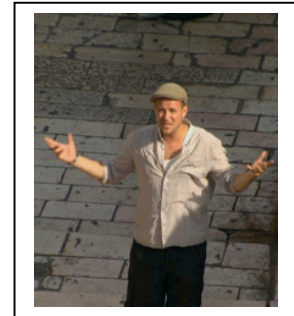
- ⇒ Auf dieser Seite findet ihr Fragen zum Judentum, auf Seite 2 (unsortiert) die Lösungen. Auf etwas dickerem Papier ausgedruckt und ausgeschnitten lassen sich Quizkarten basteln: Einfach die passende Antwort auf die Rückseite der Frage kleben.

Was ist ein Psalm?	Wer gehört zum Volk der Juden?	Was haben Juden, Christen und Muslime gemeinsam?	Was hat ein jüdischer Gläubiger auf dem Kopf?
Wie heißt der Aufbewahrungsort der Torarollen?	Wie heißt ein Lehrer des Judentums?	Welchen Sohn Abrahams nennen die Juden ihren Vorfahren?	Wie heißt das Heilige Buch der Juden?
Wie heißt das jüdische Fest der Religionsmündigkeit?	Wie heißt der Aufbewahrungsort der Zehn Gebote?	Welcher Wochentag ist im Judentum heilig?	Was feiern Juden am Passafest?
Welche Aufgabe haben Juden in der Welt?	Was ist eine Synagoge?	Welche wichtige Person des Judentums kommt aus Bethlehem?	Der heiligste Ort für Juden in Jerusalem?
Was verbinden die Juden mit Hebron?	Nenne zwei Propheten des Judentums.	In welcher Sprache lesen Juden die Tora?	Welche Regeln gelten für den Sabbat?

Rabbi(ner)	Den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten	König David	Ein gesungenes Gebet; z. B. „Der Herr ist mein Hirte“
Jedes Kind einer jüdischen Mutter. Jungen werden außerdem beschnitten.	Sonnabend/Sabbat	Hier versammeln sich Juden zum Gebet und Lesen aus der Tora	Tora
Bundeslade. Die stand im Tempel in Jerusalem	Die letzte noch stehende Mauer des Tempels, die Klagemauer	Mose, Elia	Die Menschen sollen ruhen von der Arbeit, wie Gott ruhte nach der Schöpfung
In einem Schrein (einem kostbar verzierten Schrank)	Dort sind Sara und Abraham begraben	Hebräisch	Bar-Mizwa; im modernen Judentum auch Bat-Mizwa (für die Mädchen)
Isaak	Den Glauben an den einen einzigen Gott; den Erzvater Abraham	Gottes Namen zu heiligen. Ein Licht zu sein für die Völker	Die Kippa, einen kleinen runden Hut; er zeigt an: Gott behütet mich.

„Was hat es mit Gott auf sich?“

Das ist die Frage, die Ben sich und uns stellt. Er will Gott suchen. Dafür reist er in das Land, wo unser Glaube seine Wurzeln hat: im Heiligen Land, in Israel. Ben will herausfinden, wo Gott wohnt. Er hofft, den Ort zu finden, wo er Gott am nächsten ist.



Aber bevor wir Ben auf seiner Suche begleiten, fragen wir selbst ...

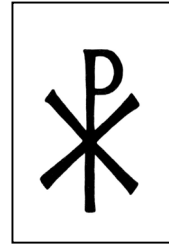
- ⇒ Führt Interviews durch – in eurer Klasse, in eurer Schule; wenn ihr mutig seid, auch in der Fußgängerzone oder unter den Wartenden am Bahnhof:

	Antwort 1	Antwort 2
Wer ist Gott?		
Wo findet man Gott?		
Woran erkennt man Gott?		
Wie wirkt Gott?		
Hat Gott einen Namen?		

- ⇒ Wir haben euch Platz gelassen, um direkt die Antworten einzutragen. Wir hoffen aber, dass ihr so viele Leute fragt, dass ihr diesen Bogen kopieren müsst. Am Ende schneidet ihr die Antworten aus und sortiert sie nach Ähnlichkeiten. Sprecht dann darüber, was Menschen von Gott wissen ... (Ihr könnt natürlich auch eigene Fragen stellen!)

Via Dolorosa: Erinnerung an den Leidensweg Jesu

Der „Schmerzensweg“ führt mitten durch das Herz von Jerusalem. Jesus musste ihn gehen und sein Kreuz selbst tragen. Sind die Steine dieses Weges deshalb magisch? Magie hat nichts zu suchen im christlichen Glauben – aber ein Ort, der zu denken gibt, ist dieser Weg trotzdem. Wir spüren: Jesus hat wirklich gelebt. Er hat wirklich gelitten und ist wirklich für uns gestorben.



- ⇒ erinnert euch an den Leidensweg Jesu, wie er im Matthäus-Evangelium beschrieben wird. Hier sind die Stationen in die falsche Reihenfolge geraten. Ordnet sie, indem ihr Nummern dazu schreibt. Die Ereigniskarten unten und auf Seite 2 helfen euch. Welche gehört wozu?

Ereigniskarte	Was ist das für eine Geschichte?	Station
Nr.	Du sagst es.	Nr.
Nr.	Mein Leib, für euch gegeben. – Mein Blut, für euch vergossen.	Nr.
Nr.	Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen!	Nr.
Nr.	Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen.	Nr.
Nr.	Hosianna! Gelobet sei, der da kommt, im Namen des Herrn!	Nr.
Nr.	Kreuzige, kreuzige ihn!	Nr.
Nr.	Vater, wenn es sein kann, dann erspare mir dieses Leiden!	Nr.
Nr.	Mein Freund, warum bist du gekommen?	Nr.
Nr.	Einer von euch wird mich verraten.	Nr.
Nr.	Stecke dein Schwert an seinen Ort.	Nr.
Nr.	Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?	Nr.
Nr.	Ihr sucht den Gekreuzigten. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden.	Nr.

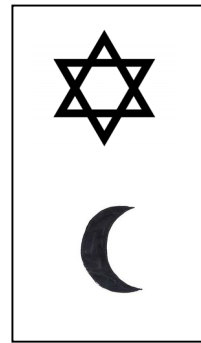
1 Nach dem Abendmahl, als seine Jünger müde waren, ging Jesus hinaus in den Garten, um zu beten. Und seine Ruhe fiel von ihm ab und er zitterte. Er betete und sprach zu Gott: „Vater, wenn es möglich ist: Ich möchte lieber nicht leiden und sterben!“ Doch dann beruhigte er sich und sagte: „Aber wenn es gut ist für die Menschen, dann soll es so geschehen.“	2 Das war das Todesurteil für Jesus. Sie legten ihm das Kreuz auf und zwangen ihn, es selbst zum Richtplatz zu tragen, nach Golgatha. Dort nagelten sie ihn an das Kreuz. Manche, die das sahen, verspotteten ihn. Andere hofften, er würde allen zeigen, dass er Gottes Sohn war, und herabsteigen. Er aber betete: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ und starb. Und alles wurde still.	3 Zum Passafest zog Jesus mit seinen Jüngern nach Jerusalem. Viele Menschen wussten, dass er kam, und sie begrüßten ihn wie einen König. „Hosianna!“, riefen sie, „gelobet sei, der da kommt, im Namen des Herrn!“ Jesus aber ritt auf einem Esel. Daran hätten sie sehen können, was für ein König er war: sanftmütig und freundlich. Aber die wenigsten konnten das verstehen.
---	---	--

<p>4 Der Hohepriester schickte Jesus zu Pontius Pilatus, dem römischen Statthalter. Der konnte Todesurteile verhängen. Er wusste aber nicht recht, was er mit Jesus anfangen sollte. Er fragte das Volk. „Hier“, rief er: „Euer König! Was soll ich mit ihm tun?“ Das Volk aber fürchtete die Römer und rief: „Kreuzige, kreuzige ihn!“</p>	<p>5 Als Jesus mit seinem Gebet zu Ende war, stand er auf und sah sich um. Und da kamen sie schon: Soldaten der Priester, gesandt, ihn zu verhaften. Und bei ihnen war Judas, einer der Jünger. Der hatte ihnen gesagt, wo sie Jesus finden konnten. Judas kam zu Jesus und küsste ihn. Und Jesus sagte: „Mein Freund, warum bist du gekommen?“</p>	<p>6 Als Jesus tot war, zerriss der Vorhang im Tempel, der das Allerheiligste verbarg. Und die Frauen, die unter dem Kreuz ausgeharrt hatten, weinten. Ein römischer Hauptmann aber, der die Hinrichtung überwacht hatte, wurde von einem heiligen Schauer ergriffen und er sagte laut und deutlich: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen.“</p>
<p>7 „Herr“, sagte Petrus, als die anderen Jünger betroffen schwiegen. „Die sollen nur kommen! Ich bin an deiner Seite.“ Jesus lächelte. „Ach, Petrus“, sagte er. „Sei nicht so sicher.“ „Doch“, sagte Petrus, „hundertprozentig!“ Jesus schüttelte den Kopf. „Bevor der Hahn morgen früh kräht, Petrus, wirst du mich dreimal verraten haben.“</p>	<p>8 Am Abend vor dem Fest saß Jesus mit seinen Jüngern beim Abendmahl. Sein Herz war schwer, denn er wusste: Es war das letzte Mal. Und er nahm das Brot und dankte und brach es und sagte: „Mein Leib, für euch gegeben.“ Und er nahm den Kelch und segnete ihn und sprach: „Mein Blut, für euch vergossen.“ Da wurden auch die Jünger traurig.</p>	<p>9 Der Hohepriester verhörte Jesus. „Was sagst du, wer du bist?“, fragte er. Aber Jesus antwortete ihm nicht. „Bist du Gottes Sohn? Bist du der König der Juden?“ Da sagte Jesus nur: „Du sagst es.“ (Aber du wirst es nicht verstehen, dachte er.) Da schrie der Hohepriester empört: „Er ist ein Verbrecher!“ Und ließ Jesus ins Gefängnis werfen.</p>
<p>10 „Herr“, sagten die Jünger nach dem Abendmahl. „Was wird geschehen?“ – „Einer von euch wird mich verraten“, sagte Jesus. „Die Priester wollen mich verhaften. Sie wollen, dass es heimlich geschieht, damit das Volk keinen Aufstand macht.“ „Was haben die Priester gegen dich?“, fragten die Jünger. „Sie glauben, ich beleidige Gott.“</p>	<p>11 Jesus wurde in einem Felsengrab zur letzten Ruhe gelegt und das Grab wurde mit einem Stein verschlossen. Am Morgen des dritten Tages kamen Frauen zum Grab, um Jesus die letzte Ehre zu erweisen. Da aber fanden sie das Grab offen und ein Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht. Ihr sucht Jesus. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden!“</p>	<p>12 Die Jünger standen dabei, als Jesus verhaftet wurde. Und plötzlich schrie einer auf und zog sein Schwert. „Na wartet!“, rief er. „Das soll euch nicht gelingen.“ Und er schlug zu und hieb einem der Soldaten das Ohr ab. „Steck dein Schwert ein“, sagte Jesus. „Gewalt ist nicht der richtige Weg.“ Dann ließ er sich wegführen.</p>

⇒ Beschreibungen der Stationen der Via Dolorosa, Meditationen und Fotos der Orte, so wie sie heute aussehen, finden sich im Internet, z. B. unter www.christusrex.org, der Seite der Franziskaner.

Abrahams Grab – jüdisch und muslimisch

Ben ist nach Hebron gereist, um die Abraham-Moschee zu besuchen. Er findet aber wenig Freude daran, denn im Vordergrund steht der Streit zwischen Muslimen und Juden: „So sieht eine Hauptstraße aus, wenn sich zwei Religionen streiten“, sagt Ben mitten auf einer verlassenem Staubpiste mit unbewohnten Häusern.



- ⇒ Was ist da los? Die Stadt und ganz besonders die Höhle, in der Abraham begraben sein soll, sind für Muslime ebenso wichtig wie für die Juden. Warum beten sie dort nicht gemeinsam? Lies dazu die „Geschichte des Streits“ auf Seite 2.

1. Seht euch Folge 10 der Ki.Ka-Kurzfilmreihe „Unsere Zehn Gebote“ an: Sophie, ein Mädchen im Rollstuhl, schließt Freundschaft mit einem kleinen Hund. Sie nennt ihn Puschel. Ein anderes Mädchen, Marie, sucht diesen Hund schon lange Zeit. Er war ihr Hund und er heißt Amos. Die beiden treffen aufeinander und streiten sich um den kleinen Hund ... Was kann man tun?
2. Hört die Geschichte von Salomos Urteil (1 Kö 3,16–28): Zwei Frauen haben ein Kind geboren. Eines der Kinder stirbt in der Nacht. Am anderen Morgen streiten die Frauen um das überlebende Kind. „Es ist meins“, sagt die eine. „Nein, meins“, sagt die andere. „Als ich schlief, hast du die Kinder heimlich ausgetauscht.“ Der Streit kommt vor den König, Salomo. Was kann er tun? (🔊 [zur Audiodatei hier klicken](#))
„Bringt mir ein Schwert“, sagt der König. „Wir teilen das Kind in der Mitte durch. Dann bekommt jede von euch einen gerechten Teil.“ Die eine Frau sagt ja – die andere schreit: „Nein, Herr, lass das Kind leben! Lieber soll die andere es haben, als dass es stirbt!“
3. Muslime und Juden streiten um Abrahams Grab. „Das ist unser Land!“, sagen die Juden. „Und unser Abraham! Geht weg.“ Die Muslime sagen: „Wir leben hier schon lange. Und euer Abraham ist unser Ibrahim. Ihr habt kein Recht auf ihn!“ Was kann man tun?
4. Muslimische Jungen spielen Fußball auf einem Bolzplatz in Hebron. Ein paar jüdische Jungen schlendern vorbei. Es ist Sabbat. Sie wollen zur Synagoge. Auf einmal springt einem von ihnen der Ball vor die Füße. Er zögert. Er schießt. Er springt hinterher. Kurz darauf sind alle jüdischen Jungen mit auf dem Bolzplatz. Beim Fußball geht es nicht um Mohammed und nicht um den Sabbat. Es geht um den Ball und den Spaß ...
Drei Rabbiner kommen, Lehrer bei den Juden. Sie sehen ihre Jungen mit den muslimischen Jungen spielen. „Aber aber aber ...“, stottert einer. „Das geht doch nicht!“, ruft der Zweite. Der Dritte denkt nach. Was ist zu tun?

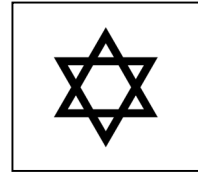
- ⇒ Ja, was kann man tun? Gesucht: eine friedliche Lösung! Euer Material: vier kleine Geschichten und die „Geschichte des Konflikts“. Erarbeitet in Gruppen je einen eigenen Lösungsvorschlag für Konflikte dieser Art. Stellt ihn im Rollenspiel vor.

Eine kurze „Geschichte des Streits“ um Abrahams Grab

⇒ Für Kreative: Zeichnet eine Skizze von Israel als „Spielfeld“ und stellt mit verschiedenfarbigen Spielfiguren die einzelnen Phasen nach.

1000 vor Christus	Einst war Hebron König Davids Hauptstadt. König David war der <u>König der Juden</u> . Dann verlegte er die Hauptstadt seines Reiches nach Jerusalem.
700–600 vor Christus	Nach David kamen andere Könige. Im Laufe der Zeit verlor Israel seine Macht und dann war es aus mit dem Königreich Israel. <u>Die Juden wurden aus Israel vertrieben.</u>
100 v. Chr. bis 200	Später hatten die Römer die Macht im Lande. Zwar durften die Juden wiederkommen, aber nach einem Aufstand gegen die Römer wurden sie wieder vertrieben.
um 100	Wer lebte damals in Israel? Die Römer schickten Soldaten. Und dann waren da noch die Araber. Sie waren keine Juden. <u>Aber sie lebten im Heiligen Land.</u>
um 300	Jetzt setzte sich im Römischen Reich das Christentum durch. Von nun an gab es Christen im Heiligen Land.
um 600	Nach dem Christentum kam der Islam ins Heilige Land. <u>Die Araber im Heiligen Land wurden muslimisch.</u>
1100 bis 1300	Christen und Muslime führten Kriege um die heiligen Orte.
nach 1900	Wiederum später kam es Politikern in den Sinn, dass die Juden ein Recht haben müssten, in ihrem Land zu leben. Ein neuer Staat Israel sollte entstehen. <u>Und Juden aus aller Welt begannen, nach Israel zu ziehen.</u>
nach 1945	Ja, und da begann die Unruhe, die bis heute anhält. <u>Die Juden wollten ihr Land zurück,</u> <u>aber auch die muslimischen Araber fühlten sich dort zu Hause.</u>
2000	Die Abraham-Moschee in Hebron ist ein Zeichen dafür. Ben sagt: „Es gibt einen Abraham mit jüdischem Geschmack und einen Abraham mit muslimischem Geschmack.“ Ja, so ist es. Und darum kann keiner verzichten.
2010	Heute sind große Teile von Hebron abgesperrt. Wohnungen, Geschäfte, Straßen stehen leer. Es ist ein trauriger Anblick.

Die Bundeslade



Ein Zelt wünscht sich Gott, so erzählt es das zweite Buch Mose, für die Gesetzestafeln, die er Mose gegeben hat. Darin einen goldenen Kasten, um die Tafeln hineinzulegen, und auf dem Kasten einen Thron, bewacht von zwei Cherubim, auf dem er symbolisch sitzen will, wenn er Mose und sein Volk besucht. Diesen goldenen Kasten soll das Volk in der Wüste gebaut und von da an mit sich geführt haben, ebenso wie das Zelt. Und von Zeit zu Zeit ging Mose allein in das Zelt und begegnete dem Herrn. Danach glänzte sein Gesicht ...

- ⇒ Die Tafeln mit dem Gesetz wurden von Mose zerbrochen und später ersetzt. Hier siehst du die Scherben. Setze sie richtig zusammen ...

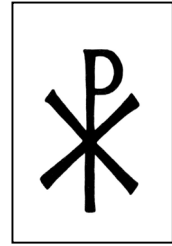
Du sollst keine anderen Götter	deines Gottes, nicht unnützlich gebrauchen.
Du sollst den Namen des Herrn,	heiligen.
Du sollst den Feiertag	haben außer mir.

Du sollst deinen Vater und	Zeugnis reden wider deinen Nächsten.
Du sollst nicht	nicht ehebrechen.
Du sollst	töten.
Du	Nächsten Haus.
Du sollst nicht falsch	deine Mutter ehren.
Du sollst nicht begehren deines	Weib, Knecht, Magd, Vieh, Besitz.
Du sollst nicht begehren deines Nächsten	sollst nicht stehlen.

- ⇒ Der goldene Kasten, Bundeslade genannt, war das wichtigste Heiligtum Israels. Setzt die Stationen des Weges, den sie nahm, zusammen und bringt sie in die richtige Reihenfolge ... Die Buchstaben ergeben ein Lösungswort.

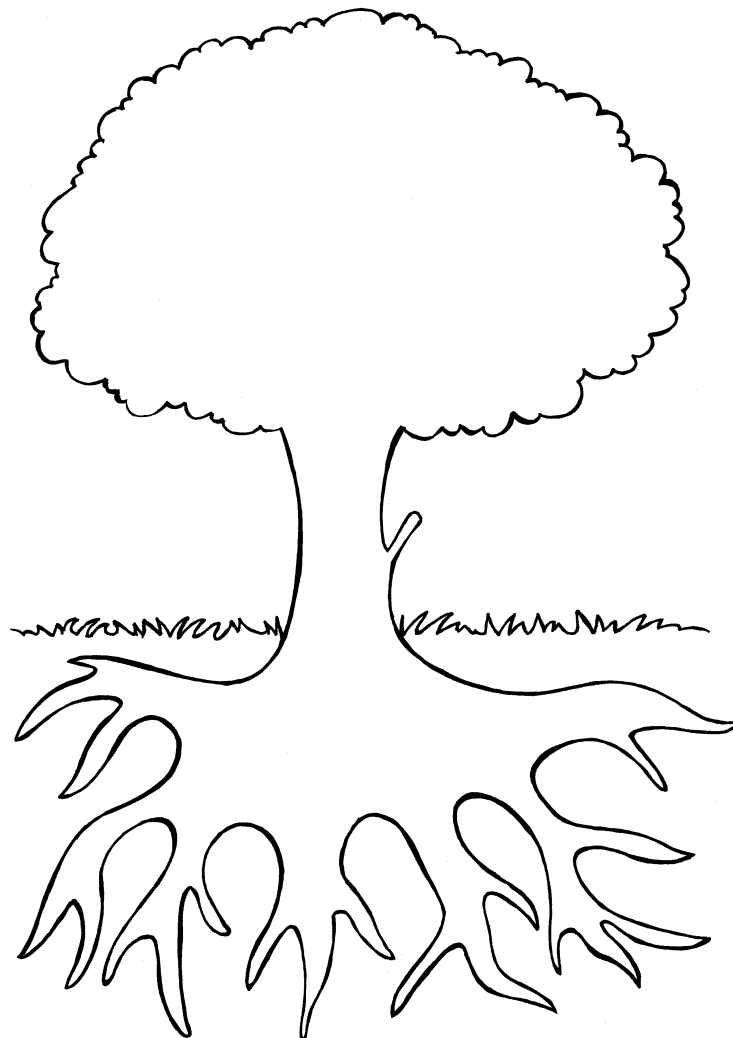
O Davids Sohn baut den Tempel – / – die Lade und bringen sie ins Philisterland. **S** Viele Jahre wandert die Lade – / – ihren Ehrenplatz in Silo. **L** Zur Zeit des Richters Samuel erbeuten die Philister – / – so dass die Philister die Lade zurückgeben. **M** David wird König und macht Jerusalem zu seiner Hauptstadt – / – und im Tempel zu Jerusalem findet die Lade ihren endgültigen Platz. **A** Das Volk erreicht das Gelobte Land und richtet sich ein und die Lade bekommt – / – David lässt die Lade in seine neue Hauptstadt holen. **O** Die Lade bringt Unglück über die Philister – / – mit dem Volk durch die Wüste.

So viele Christen!



Am Beispiel der Grabeskirche wird es augenfällig: Neben den drei Religionen, mit denen Ben sich auseinandersetzt, gibt es auch noch innerhalb der jeweiligen Religionen zahlreiche unterschiedliche „Geschmacksrichtungen“ – Konfessionen. Die Christen z. B. sind von ihren frühen Anfängen an immer wieder verschiedene Wege gegangen, Gott zu verstehen und ihm zu dienen. Das Christentum ist wie ein Baum: Alles lebt von einer gemeinsamen Wurzel, aber die Krone ist stark verästelt ...

- ⇒ Trage ein, was alles zur „Wurzel“ und zum gemeinsamen „Stamm“ gehört.
- ⇒ Zeichne verschiedene Glaubens-Äste in die Krone. Du findest dazu Hinweise auf Seite 2.



© Rebecca Meyer



Drei Mädchen und ein Junge über Geschichte und Vorzüge ihrer Konfession

Madlen: Die armenische Kirche ist sehr alt. Wir haben uns schon ganz früh von den anderen getrennt, um unseren eigenen Weg zu gehen – den richtigen natürlich! So wie der Evangelist Johannes es in seinem Evangelium beschreibt, so ist es wirklich gewesen: Jesus war ein Mensch und zugleich war er Gott. Das Göttliche und das Menschliche in ihm waren untrennbar. Wie kann einer sagen: Jesus war beides? Nein, er war eins, ganz und gar!

Lamar: Aber das kann doch keiner so genau wissen. Das sind alles Theorien. Mir ist das egal. Ich fühle mich Jesus ganz nahe, das ist das Wichtigste! Ich esse das Brot, das er brach. Und er sagte: Er hat sich für uns geopfert. Auch für mich. Das ist so wunderbar, dass ich es nicht verstehe! Darum bete ich zu Maria, der Gottesmutter, und dann legt sie bei Jesus ein gutes Wort für mich ein. Damit ich ihn besser verstehe. – Die katholische Kirche ist immer geradeaus gewachsen. Sie ist die wahre Kirche. Und der Papst ist der Nachfolger des Petrus und weiß deshalb ganz genau, wo es lang geht.

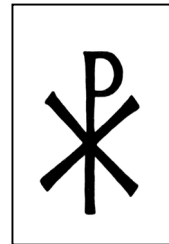
Sati: Das war ja nun nicht gerade die Stärke von Petrus, dass er immer wusste, wo es lang geht. Hat er nicht den Herrn verraten? Aber Jesus hat ihm verziehen. Jesus weiß, dass wir ängstlich und schwach sind und dass wir seine Kraft und seine Liebe brauchen, um stark zu sein. Alles hängt davon ab, dass wir uns auf Gott verlassen. Und auf Jesus. Kein Mensch ist klüger oder besser als der andere vor Gott. Darum haben wir Evangelischen keinen Papst. Jeder kann in der Bibel die Wahrheit lesen. Jeder kann direkt mit Gott sprechen. – Der Papst war ganz schön böse, als Martin Luther das zum ersten Mal laut verkündete. Am liebsten hätte er Luther zum Schweigen gebracht ... Aber der Protest war nicht mehr aufzuhalten. Aus ihm entstanden die evangelischen Kirchen: lutherische und reformierte und die anglikanische.

Dimitri: Bildet euch nicht ein, dass ihr Evangelischen die Einzigen seid, die sich vom Papst losgesagt haben. Lange vorher, 500 Jahre vor euch, haben wir Orthodoxen gemerkt, dass der Papst nicht gut für uns ist. Er war viel zu römisch. Unser Patriarch in Konstantinopel war viel heiliger. So gab es die erste große Spaltung (das mit den Armeniern und Kopten und Syrern war ja nur ein kleiner Abzweig!): Die Orthodoxen gingen den richtigen Weg, die Katholiken aber verfolgten ihren eigenen ... Wir haben herrliche Bilder in unseren Kirchen und unser Gottesdienst dauert zwei Stunden und mehr – *im Stehen!* Wann das nicht wahrer Glaube ist!

- ⇒ Sprecht die Rollen. Die Zuhörer/innen unterstreichen den Namen und die Besonderheit der jeweiligen Konfession.
- ⇒ Klärt anschließend die Reihenfolge der Trennungen und diskutiert, wie ihr diese in die Baumkrone auf S. 1 einzeichnen könnt.
- ⇒ Zwei Hördateien geben nähere Auskunft über die katholische und die evangelische Kirche: Ein Pfarrer und eine Pastorin stehen Rede und Antwort. ( [zur Audiodatei „katholisch“ hier klicken](#) –  [zur Audiodatei „evangelisch“ hier klicken](#)).

Das Christentum wahrnehmen und verstehen

- ⇒ Auf dieser Seite findet ihr Fragen zum Christentum, auf Seite 2 (unsortiert) die Lösungen. Auf etwas dickerem Papier ausgedruckt und ausgeschnitten lassen sich Quizkarten basteln: Einfach die passende Antwort auf die Rückseite der Frage kleben.

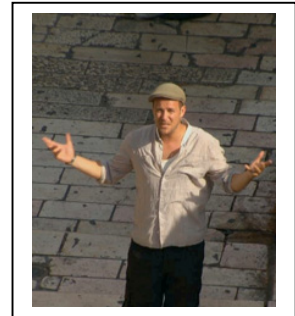


Was ist ein Evangelium?	Wie wird ein Kind Mitglied der Kirche/Gemeinde?	Was haben Christen und Muslime gemeinsam?	Was tut ein Mann mit Hut, wenn er die Kirche betritt?
Was befindet sich im Turm einer Kirche?	Was geschieht in der Osternacht?	Wo ist nach der Weihnachtsgeschichte Jesus geboren?	Wie heißt das Heilige Buch der Christen?
Was ist die Via Dolorosa?	Worauf achten Frauen, wenn sie eine Kirche betreten?	Was tun Christen, wenn sie eine katholische Kirche betreten?	Was gehört auf einen christlichen Altar?
Welche drei „Rollen“ Gottes sind gemeint, wenn Christen von Dreifaltigkeit sprechen?	Warum essen manche Christen freitags kein Fleisch?	Welcher Wochentag ist im Christentum besonders Gott gewidmet?	Nenne drei Ehrennamen für Jesus.
Was beten Christen bei jedem Gottesdienst?	Nenne zwei Feste im Christentum.	Was ist Konfirmation? (kath.: Firmung)	Was bedeutet das Abendmahl? (kath.: die Eucharistie)

Er nimmt den Hut ab.	Zuerst wird es ganz dunkel, die Kerzen verlöschen. Dann kehrt das Licht zurück.	Frauen sollten in der Kirche Schultern und Knie bedeckt haben.	In Bethlehem in einer Krippe
Durch die Taufe	Sonntag	Sie bekreuzigen sich und knicksen vor dem Altar.	Bibel
Ein Kreuz, die Bibel, Kerzen und Blumen	Das ist der Weg der Schmerzen, den Jesus nach seiner Verurteilung ging.	Zur Erinnerung an Jesu Leiden und Sterben am Karfreitag	Heiland, Christus, Gottes Sohn
Glocken	Gott Vater, Gott Sohn, Gott der Heilige Geist	Erinnerung an das Letzte Abendmahl; in Brot und Wein ist Jesus bei seiner Gemeinde.	Ostern Pfingsten
Die Jugendlichen sagen „Ja“ zu ihrer Taufe. Sie sind nun religionsmündig.	Den Glauben an den einen einzigen Gott	Die Geschichte des Lebens und Sterbens Jesu – als Glaubensbekenntnis aufgeschrieben	Das Vaterunser

„Wer ist mein Gott?“

Ben will Gott suchen. Dafür reist er in das Land, wo unser Glaube seine Wurzeln hat: im Heiligen Land, in Israel. Ben will herausfinden, wo Gott wohnt. Er hofft, den Ort zu finden, wo er Gott am nächsten ist.



Aber bevor wir Ben auf seiner Suche begleiten, fragen wir selbst ...

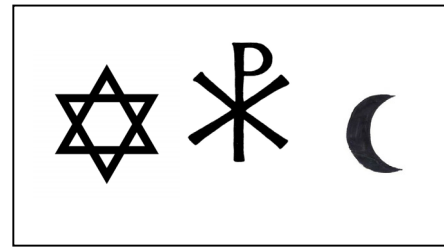
- ⇒ Lies, wie Klara, Joschua und Murat ihren Gott vorstellen. Im vierten Kasten bist du dran ... (Tipp: Auf der Rückseite dieses Blattes ist noch viel Platz ...)




Klara, 12, evangelische Christin	Joschua, 12, Jude
<p>Ich gehe in den Konfirmandenunterricht. Da reden wir über den Gottesdienst und die Kirche und über Gott. Der liebe Gott ist für mich wichtiger als der Gottesdienst. Manchmal bete ich. Meistens, wenn ich Angst habe oder einen großen Wunsch. Ich glaube, dass Gott für mich da ist. Auch wenn ich das neue Handy nicht bekommen habe ...</p>	<p>Unser Gott ist Adonaj, der Herr. Er hat die ganze Welt geschaffen. Er hat mein Volk zu seinem Volk erwählt. Das heißt nicht, dass er uns immer hilft. Gott gibt Gutes und Schweres. Wir sollen ihm danken, dass er uns liebt. Bald gehöre ich zu den Männern, die im Gottesdienst aus der Heiligen Schrift vorlesen dürfen. Das ist sehr wichtig.</p>
<p>Murat, 13, Muslim</p>	<p>-----</p>
<p>Mein Gott hat neunundneunzig Namen, wie z. B. Erbarmender und Erhabener. Ich lobe ihn, wenn ich seine Namen sage. Ich habe eine Perlenkette mit neunundneunzig Perlen. Ich bete fünfmal am Tag. Das stärkt meine Verbindung zu Gott und zeigt ihm, dass ich ihn ehre. Manchmal nerven diese festen Pflichten. Aber wenn es sie nicht gäbe, würde mir was fehlen ...</p>	

Welche Religion ist die wahre?

Wir lernen Sarah, Madlen und Niyousha kennen. Alle drei sind sie davon überzeugt, die einzig wahre Religion zu haben.

- ⇒ Baue ihre Geschichten zusammen. Unsortierte Gesprächsfetzen findest du auf Seite 2.
- ⇒ Diskutiert dann die Argumente der Mädchen.



	Sarah	Madlen	Niyousha
			
Religion			
Die wichtigste Person			
Das Besondere an dieser Person			
Warum muss diese Religion die wahre sein?			

Jesus ist nicht Gott!
Er war ein Prophet.
Aber da gibt es auch
noch andere.

?

Einer der wichtigsten
Propheten ist Mose.
Mose hat uns Gottes
Willen offenbart.
Ohne Mose gibt es
keinen richtigen
Glauben.

?

Der letzte Prophet
ist Mohammed. Er
musste kommen,
um das ganze
Chaos zu ordnen.

?

Überhaupt ist das
Judentum die älteste
Religion. Ihr habt alles
von uns geklaut. Wir
sind das Original!

Das Neueste ist das
Beste. Der Islam ist frisch
und lebendig. Das Alte
ist überholt. Es ist das
Neue, was zählt.

?

Aber Jesus ist trotzdem der Beste.
Er hat sich selbst um die Menschen
gekümmert. Das Christentum ist die
größte Religion auf der Erde. Und
woran die meisten Menschen
glauben, das muss doch das
Richtige sein ...

?

Aber, aber,
aber ...

?

Haitham: „Ich glaube an Gott und den heiligen Koran“

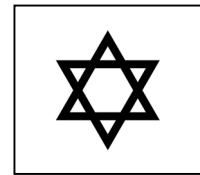


Ben in Hebron: Er hätte gern mehr über den Islam erfahren und was er für die Menschen bedeutet. Aber in die Moschee durfte er nicht hinein. Da trifft es sich gut, dass ein muslimischer Junge ihn einlädt in seine Welt ...

- ⇒ Überlege, was Haitham im Interview antworten würde.
- ⇒ Ihr könnt das Interview auch spielen und aufnehmen. Hebt es auf, denn es folgen noch weitere Interviews. Am Ende könnt ihr die Ergebnisse vergleichen.

Haitham, woran glaubst du?	
Wie ist das: hier in Hebron zu leben?	
Wie verhältst du dich, wenn du in die Abraham-Moschee gehst?	
Was bedeutet es für dich, sozusagen auf dem Grab Ibrahims zu leben?	
Du sagst, du glaubst an Gott und den heiligen Koran. Bitte, erkläre uns das genauer.	
Danke für das Interview.	

Davids Stadt



- ⇒ Ein Touristen-Werbe-Text informiert über Davids Stadt. Unterstreiche, was du auch schon aus dem Film erfahren hast.
- ⇒ Beschreibe in eigenen Worten: Was ist das Besondere an diesem Ort?
- ⇒ Gestaltet einen Werbeflyer für deutsche Touristen.

Welcome to the place where it all began ...

The story of the City of David began over 3,000 years ago, when King David left the city of Hebron for a small hilltop city known as Jerusalem, establishing it as the unified capital of the tribes of Israel. Years later, David's son, King Solomon, built the First Temple next to the City of David on top of Mount Moriah, the site of the binding of Isaac, and with it, this hilltop became one of the most important sites in the world.

Today, the story of the City of David continues. Deep underground, the City of David is revealing some of the most exciting archeological finds of the ancient world. While above ground, the city is a vibrant center of activity with a visitor's center that welcomes visitors for an exciting tour to the site where much of the Bible was written.

The tour of the City of David begins with a breathtaking observation point overlooking Biblical Jerusalem which sends visitors 3,800 years back in time to the days of Abraham, when the first foundations of the city were laid. The journey quickly heads underground to some of the newest archaeological excavations at the site. Here, while exploring the recently excavated fortresses and passageways, visitors relive King David's conquest of the Jebusite city as described in the 2nd Book of Samuel.

The underground tour finally ends at the Gihon Spring, the major water source of Jerusalem for over 1,000 years and where, according to the Book of Kings, Solomon was anointed king. Visitors seeking adventure can bring flashlights and wade through the spring in King Hezekiah's 2,700 year old water tunnel, one of the wonders of early engineering.

A tour through the City of David brings visitors face to face with the personalities and places of the Bible. As such, this is the only place on earth where the only guidebook needed is the Bible itself.

We look forward to seeing you in the City of David.

www.cityof david.org.il

*to establish – machen zu
tribe – Stamm*

*to reveal – enthüllen
vibrant – lebhaft*

breathtaking – atemberaubend

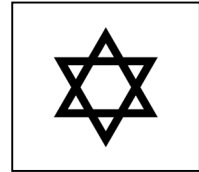
excavation – Ausgrabung

to excavate – ausgraben

to relive – erleben

to anoint – salben

An der Klagemauer



„Lieber Gott, ich will dich finden!“, schreibt Ben per Fax an Gott. Was soll das bringen? Was bringen Gebete? – Viele Menschen haben die Erfahrung gemacht, dass Gott Gebete erhört. Nicht so, dass alles gut wird, oder so, dass alles so wird, wie sie wollen. Aber es zeigen sich Wege beim Beten. Man kriegt neue Kraft, neuen Mut. Und man ist nicht mehr so scheußlich allein.

Nicht nur Juden bringen ihre Wünsche und Träume, ihre Klagen und Ängste, ihr Glück und ihr Leid vor Gott. Das tun auch Christen und Muslime.

- ⇒ Wir probieren das mal – mit Probe-Bitten, Probe-Klagen, Probe-Dank: Schreib für andere auf diese Steine.

- ⇒ Deinen eigenen ganz privaten Wunsch an Gott kannst du, wenn du willst, auf einen eigenen Zettel schreiben, zusammenfalten und zukleben und dann mitten auf die Mauer heften.

Den Islam wahrnehmen und verstehen



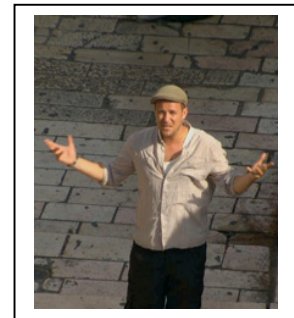
- ⇒ Auf dieser Seite findet ihr Fragen zum Islam, auf Seite 2 (unsortiert) die Lösungen. Auf etwas dickerem Papier ausgedruckt und ausgeschnitten lassen sich Quizkarten basteln: Einfach die passende Antwort auf die Rückseite der Frage kleben.

Was ist eine Sure?	Wie oft am Tag sind gläubige Muslime zum Gebet gerufen?	Was sagen die Muslime über Jesus?	Was waschen sich die Muslime, bevor sie beten?
Wie heißt der Turm der Moschee?	Was geschieht am Ramadan, wenn es richtig dunkel ist?	Wohin sollte jeder gläubige Muslim einmal in seinem Leben reisen?	Wie heißt das Heilige Buch der Muslime?
Wonach richten sich Muslime aus, wenn sie beten?	Was ziehen Muslime aus, wenn sie die Moschee betreten?	Welchen Sohn Abrahams nennen die Muslime ihren Vorfahren?	Wer ist Mohammed?
Wie heißt Gott auf arabisch?	Was bedeutet die tiefe Verneigung beim Beten?	Welcher Wochentag ist im Islam besonders Gott gewidmet?	Wie heißt Abraham auf arabisch?
Was darf ein Muslim nicht essen?	Nenne zwei Feste im Islam.	Was darf ein Muslim nicht trinken?	Welche Bedeutung hat der Tempelberg für Muslime?

Mohammed ist der letzte Prophet; er hat den Koran empfangen, den „wahren Glauben“.	Die Füße	Isa ben Mariam ist ein Prophet.	fünfmal
Opferfest und Zuckerfest	Freitag	Ibrahim	Vollkommene Unterwerfung unter Gottes Willen
Ismael	Schweinefleisch	Nach Mekka	Der Koran ist in Suren eingeteilt, also in Kapitel oder Abschnitte.
Wein und andere Rausch-Getränke	Koran	Dann dürfen die Gläubigen, die den ganzen Tag gefastet haben, essen und trinken.	Nach Mekka zur Kaaba
Die Schuhe	Minarett	Allah	Er ist der Schauplatz der Nachtreise des Propheten Mohammed.

„Wo begegne ich Gott?“

Ben will Gott suchen. Dafür reist er in das Land, wo unser Glaube seine Wurzeln hat: im Heiligen Land, in Israel. Ben will herausfinden, wo Gott wohnt. Er hofft, den Ort zu finden, wo er Gott am nächsten ist.



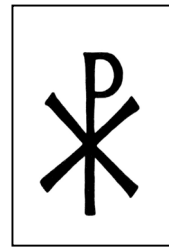
Aber bevor wir Ben auf seiner Suche begleiten, fragen wir selbst ...

Wir haben Konfirmanden gefragt – die waren schon ein Jahr dabei und haben doch sicher schon einiges darüber erfahren. Hier sind einige ihrer Antworten:

in der Kirche	eher nicht	vielleicht am Strand, weil ich da glücklich bin	in Brot und Wein beim Abendmahl	am Altar, da steht das Kreuz
an Weihnachten, wenn wir „O du fröhliche“ singen	wenn ein Kind getauft wird	beim Segen, also wenn der Pfarrer uns segnet	wenn ich bete	wenn ich meinen kleinen Bruder ganz doll lieb habe
wenn ich eine Geschichte von Jesus Christus höre	wenn mal ein Tag so richtig gut gelungen ist	wenn ich krank bin (dann habe ich mehr Zeit, an ihn zu denken)	wenn ich ein Kreuz sehe	wenn die Glocken läuten
an Omas Grab	wenn die Sonne aufgeht	wenn ich Glück gehabt habe	bei der Konfirfreizeit	als wir alle zusammen gebetet haben

- ⇒ Sortiert diese unterschiedlichen Antworten. Beziehen sie sich auf: **Ort, Zeichen, Ritual, Fest/Zeit, Geschichte, Erlebnis ...?**
- ⇒ Fallen euch weitere Weisen der Begegnung ein?

Madlen: „Ich kann mir ein Leben ohne Gott nicht vorstellen!“

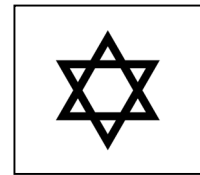


Wir lernen Madlen kennen, eine armenische Christin. Die armenische Kirche ist sehr alt, älter als die orthodoxen, die katholischen und – erst recht – die evangelischen Kirchen. Die Armenier sind in ihrer Geschichte vielen Verfolgungen ausgesetzt gewesen; das Heilige Land war oft der einzige Ort, an dem sie in Frieden ihre Religion ausüben konnten.

- ⇒ Überlege, was Madlen im Interview antworten würde.
- ⇒ Ihr könnt das Interview auch spielen und aufnehmen. Hebt es auf, denn es folgen noch weitere Interviews. Am Ende könnt ihr die Ergebnisse vergleichen.

Madlen, woran glaubst du?	
Wie ist das: mitten in der Via Dolorosa zu leben?	
Wie verhältst du dich, wenn du dich einer der Stationen der Via Dolorosa näherst?	
Was verbindet dich mit der Kirche, in der ihr am Sonntag Gottesdienst feiert?	
Du sagst, du kannst dir ein Leben ohne Gott nicht vorstellen. Bitte, erkläre uns das ein bisschen genauer ...	
Danke für das Interview.	

Roni: „Meine Aufgabe ist es, Gottes Namen zu heiligen“

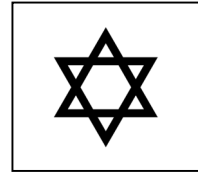


Ben in Hebron: Er möchte herausbekommen, was der jüdische Glaube für die Menschen bedeutet. Er wirft einen Blick in die Synagoge – aber viel mehr erfährt er, als Roni ihn einlädt in ihre Welt.

- ⇒ Überlege, was Roni im Interview antworten würde.
- ⇒ Ihr könnt das Interview auch spielen und aufnehmen. Hebt es auf, denn es folgen noch weitere Interviews. Am Ende könnt ihr die Ergebnisse vergleichen.

Roni, woran glaubst du?	
Wie ist das: hier in Hebron zu leben?	
Wie verhältst du dich, wenn du in die Synagoge gehst?	
Was bedeutet die Tora für dich?	
Du sagst, du hast eine Aufgabe: Gottes Namen heiligen – was meinst du damit?	
Danke für das Interview.	

Musik und Gebet



Ben lernt eine Gruppe jüdischer Musiker kennen. Sie sagen: „In der Musik finden wir Gott“. Und Oshri sagt: „Musik ist wie ein Gebet.“ Tatsächlich sind die Psalmen, die wir heute meistens nur lesen oder aufsagen, früher zur Harfe gesungen worden. Stellt euch vor: „Der Herr ist mein Hirte“ als Ohrwurm ... Da hat man Gott auf einmal wie von selbst im Kopf und im Herzen, in den Fingern und im Fuß ...

- ⇒ Probiert es aus: mit Psalm 23 und mit Orff-Instrumenten.
- ⇒ Oder mit selbstgebauten Harfen:

Man braucht:

Einen Styroporkasten (ca. 30 cm x 20 cm) mit Boden; Gummiringe in verschiedenen Längen und Stärken; Nägel, ca. 40 mm lang.

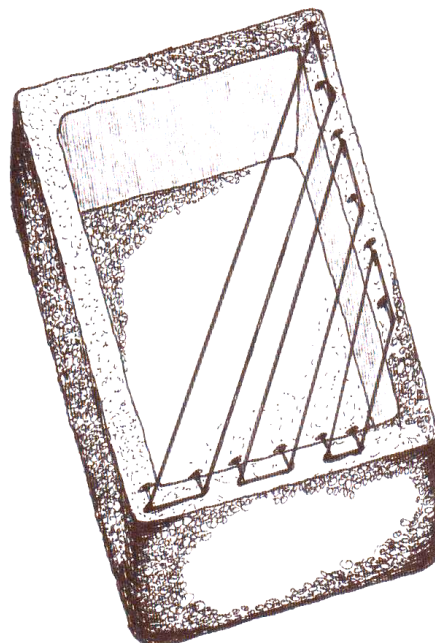
So wird's gemacht:

Dreimal 2 Nägel in die kurzen Kanten drücken;

dreimal 2 Nägel in die langen Kanten drücken;

Gummis als „Saiten“ straff über die Nägel stülpen.

(Wenn die Gummis schlaff werden, werden sie nachgespannt, indem man sie mehrmals um die Nägelköpfe schlingt.)



Aus: H. Freudenberg (Hg.), *Rut und König David. Alles, was wir wissen müssen*, Göttingen 2008, 45

⇒ Und hier ist ein Lied mit drei Stufen: beten – singen – tanzen

Singen

Doppelt betet, wer singt

Text: Siegfried Macht nach Augustinus
Musik: Siegfried Macht

Kanon für 2 Stimmen

1. F B^b C F

Bis o - - rat, qui can - - tat.
Dop- pelt be- tet wer singt; drei- fach der da- zu springt.

2. F B^b C F

Bis o - - rat - - -, qui can - tat.
Wei- se, Wort und Weg in Got- tes Hand ich leg.

© Siegfried Macht

Tanzen

Die Zählzeiten 1,2,3 meinen im Folgenden jeweils die Betonung „bumm“ eines „bumm-ta-ta, bumm-ta, bumm-ta“ gesprochenen 7/8 Takts.

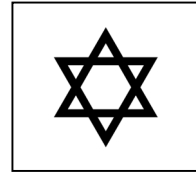
Ausgangsposition: Im offenen Kreis, die erhobenen (oder einfacher: locker herabhängenden) Hände beider NachbarInnen gefasst, linke Seite zeigt zur Mitte.

Takt	Zählzeit	Bewegung
1–2		6 Schritte vorwärts gegen den Uhrzeiger, mit dem rechten Fuß anfangen (lang–kurz–kurz–lang–kurz–kurz).
3	1	Front zur Kreismitte drehen und Schritt mit dem rechten Fuß seitwärts nach rechts.
	2	Schritt mit dem linken Fuß vor dem rechten kreuzend.
	3	Schritt zurück auf dem rechten Fuß.
4		Takt 3 spiegelbildlich wiederholen.

Springen

Wer dem Text folgend deutlicher „springen“ möchte, kann jeweils vor dem 1. Schritt des ersten (und zweiten) Taktes auf dem Standbein (auftaktig) hüpfen. Und/oder auf den jeweils 2. Schritt des dritten und vierten Taktes (vorkreuzend) springen.

Assaf: „Eine Reifeprüfung für meine Seele“

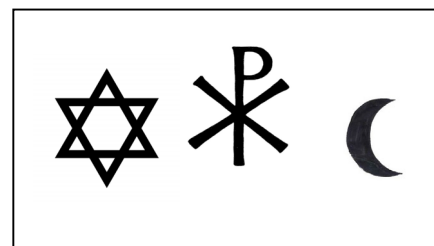


Assaf sagt, er sei kein besonders strenggläubiger Jude. Und doch bedeutet ihm das Fest seiner religiösen Mündigkeit, die Bar Mizwa, an der Klagemauer sehr viel.

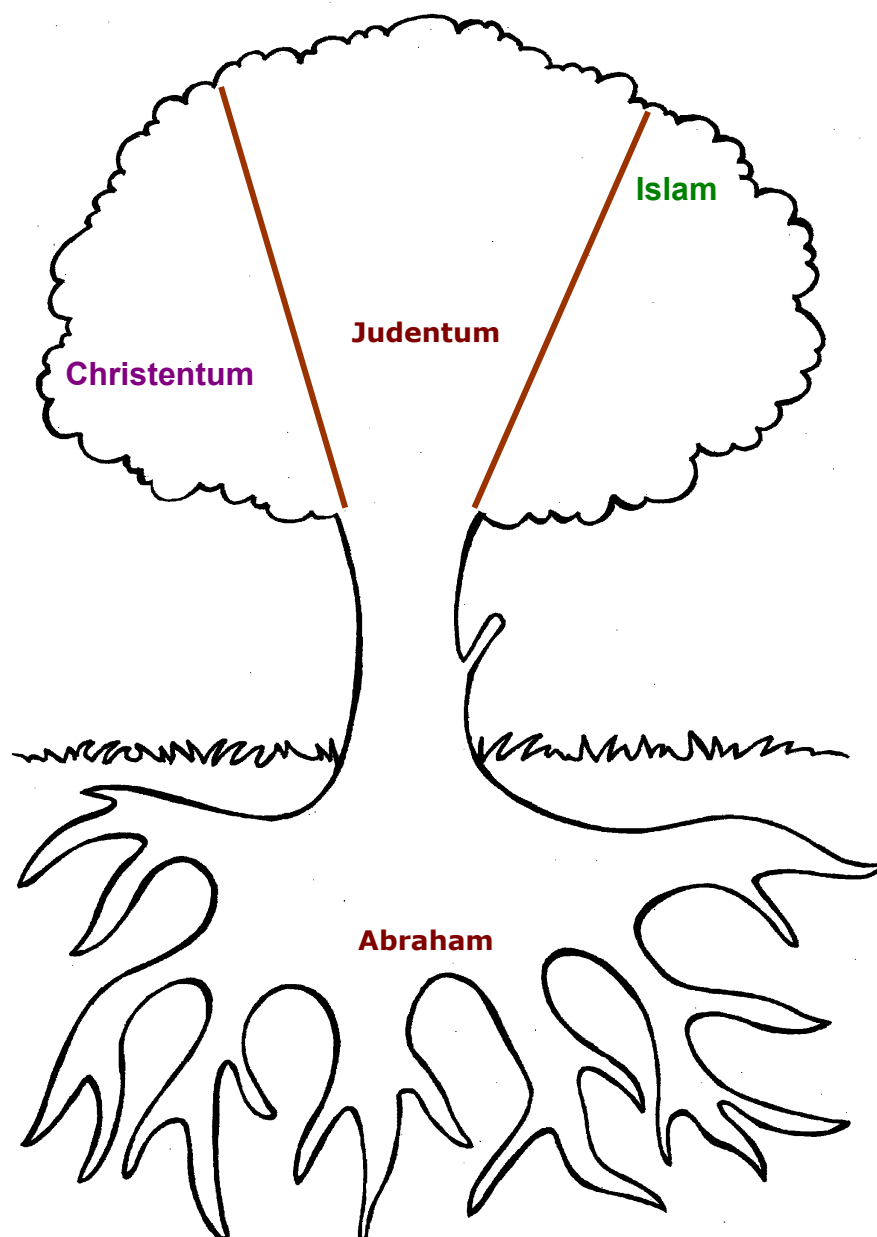
- ⇒ Überlege, was Assaf im Interview antworten würde.
- ⇒ Ihr könnt das Interview auch spielen und aufnehmen. Hebt es auf, denn es folgen noch weitere Interviews. Am Ende könnt ihr die Ergebnisse vergleichen.

Assaf, woran glaubst du?	
Was ist eine Bar-Mizwa-Feier?	
Was bedeutet dir die Klagemauer?	
Du sagst, du bist ein „ganz normaler Junge“. Wie meinst du das?	
Du sagst, du kannst mit Gott sprechen – wie machst du das?	
Danke für das Interview.	

Drei Religionen aus einer Wurzel



Mit den Karten der Arbeitsblätter 1, 2 und 3 zum Abschluss könnt ihr spielen: Die Karten werden gemischt und mit der Frageseite nach oben aufgestapelt. Ihr braucht drei Spieler oder drei Gruppen: Juden, Christen und Muslime. Jetzt wird die oberste Karte aufgenommen und die Frage gestellt. Achtung: Nur ein „Christ“ darf eine Christenumsfrage beantworten. Antwortet er richtig, darf er die Karte in seinem Drittel des Spielfeldes ablegen. Wenn nicht, kommt sie unten in den Stapel. Wer zuerst zehn Karten hat, hat gewonnen.



Das Spielfeld

Ein weites Feld

⇒ Ihr könnt ein eigenes Spielfeld anlegen, das Bens Reiseroute folgt. Die Stationen sind:

1. Jerusalems Altstadt/Via Dolorosa	12. Tempelberg
2. Madlen (christl.)	13. Davids Stadt
3. Sara (jüd.)	14. Oshri (jüd.)
4. Tempelberg/Felsendom	15. Bethlehem
5. Wasim (musl.)	16. Lamar (christl.)
6. Hebron	17. Jerusalems Altstadt/Grabeskirche
7. Haitham (musl.)	18. Tempelberg/Klagemauer
8. Roni (jüd.)	19. Assaf (jüd.)
9. Wüste	20. Gethsemane
10. Totes Meer	21. Tempelberg/Felsendom
11. Oase En Gedi	22. Juwan (musl.)

Die Orte werden wie Perlen auf einem langen, gewundenen, am Ende sich schließenden Weg eingezeichnet. Dazwischen sind beliebig viele Felder zum Würfeln und Vorrücken.

Am besten setzt man den Tempelberg in die Mitte, Altstadt, Davidsstadt, Gethsemane darum herum und in einen großen Außenkreis Hebron, die Wüste, das Tote Meer, die Oase und Bethlehem. Start und Ziel sind der Tempelberg; der Weg vom Start zum Ziel ist vorgegeben.

Die Namen der Kinder bezeichnen Ereignisfelder. Wer auf so einem Feld zum Stehen kommt, muss eine Karte vom Stapel ziehen (gemischte Karten von den Arbeitsblättern 1, 2 und 3).

Steht er nun auf einem christlichen Feld und zieht er eine christliche Karte, so darf er diese beantworten. Kann er das nicht, muss er in der nächsten Runde erneut ziehen.

Steht er auf einem christlichen Feld und zieht eine muslimische oder jüdische Karte, muss er in der nächsten Runde erneut ziehen.

Das Ereignisfeld darf nur verlassen werden, wenn eine Frage korrekt beantwortet ist.

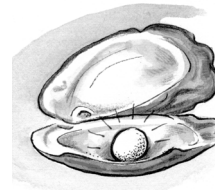
Bilder für Gott

Ben will Gott suchen. Dafür reist er in das Land, wo unser Glaube seine Wurzeln hat: im Heiligen Land, in Israel. Ben will herausfinden, wo Gott wohnt. Er hofft, den Ort zu finden, wo er Gott am nächsten ist.



Aber bevor wir Ben auf seiner Suche begleiten, fragen wir selbst ...

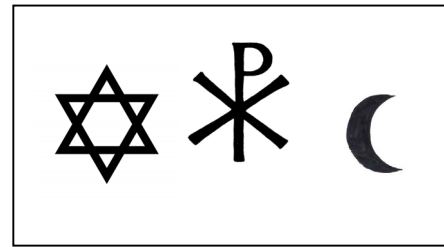
„Niemand hat Gott jemals gesehen“, schreibt Johannes an seine christliche Gemeinde. Und das stimmt. Gott ist nicht sichtbar in unserer Welt. Wer an ihn glaubt, kann ihn spüren. Aber trotzdem kann er ihn nicht greifen, nicht be-greifen. Oft sprechen wir von Gott, als wäre er ein Mensch. Das sind aber alles nur Bilder. Ein Stück vom Wesen Gottes mag darin versteckt sein. Aber der ganze Gott ist immer noch viel größer. Christen erzählen von Gott, dass er die Menschen liebt – dass er das Leben liebt, nicht den Tod. Und darum benutzen sie Bilder wie diese ... (gezeichnet von Rebecca Meyer)



- ⇒ Suche dir eines der Gottesbilder aus und verfasse dazu ein „Elfchen“ (Elf-Wörter-Gedicht) nach folgendem Schema:

—
— —
— — —
— — — —
—

Der Tempelberg – das Herz Jerusalems



Hinweise seiner drei Beraterinnen führen den Gottsucher Ben zum Tempelberg. Sowohl Juden und Christen als auch Muslime betrachten ihn als das Herz Jerusalems. Dafür gibt es historische Gründe und mythische ...

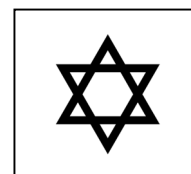
- ⇒ Findet heraus (Film und Internet, z. B. www.wikipedia.de),
 - wie oft der Tempel zerstört und wieder aufgebaut wurde;
 - wann der Tempelberg jüdisch/christlich/muslimisch war;
 - was heute noch vom Tempel vorhanden ist;
 - wer heute den Zugang zum Tempelberg regelt.

- ⇒ Die Bausteine, ausgeschnitten und in der richtigen Reihenfolge zusammengesetzt (die ältesten ganz nach unten), ergeben eine Kuppel, die heute das Wahrzeichen Jerusalems ist. Das ist der _____, der Ort, wohin Abraham seinen Sohn führte, um ihn zu opfern (ein Opfer, das Gott dann verhinderte!).

✂-----

Diesen Ort kaufte David.									
Hier		opferte		Noah		nach		der Sintflut	
Hier		opferte		Adam		das erste		Dankopfer für Gott	
Hier		fand		Gott		den Lehm,		aus dem er Adam bildete	
Hier		stand		Salomos		Tempel			
Hier		nahm		Gott		Kains		Opfer scheinbar nicht an	
Hier		wurde		Abrahams		Sohn		nicht geopfert	
				Mohammed		träumte		hier	

Mose und der Weg des Volkes Israel durch die Wüste



„Fühl dich wie Mose – ab in die Wüste“ – so lautet Bens zweites Rätsel. Im Hintergrund gibt die Musik den passenden Hinweis: „Als Israel in Ägypten war ... lass mein Volk doch ziehn!“

Die Geschichte der Befreiung des Volkes Israel aus der Sklaverei in Ägypten ist für Juden der eigentliche Anfang ihrer Geschichte als Gottes Volk. Durch diese Geschichte erkennen sie: Unser Gott ist ein Gott, der das Elend der Unterdrückten bemerkt – und der in die Freiheit führt.

- ⇒ erinnert euch an die wichtigsten Stationen des Lebens Moses.
- ⇒ Bringt sie in die richtige Reihenfolge (die Ereigniskarten unten und auf Seite 2 helfen euch)

Ereigniskarte	Was ist das für eine Geschichte?	Station
Nr.	ein Busch, der brennt, aber nicht verbrennt	Nr.
Nr.	ein König, der nicht hören will	Nr.
Nr.	ein Auftrag, der nicht gerade glücklich macht	Nr.
Nr.	Gerettete, die sich beklagen	Nr.
Nr.	einer, der allzu zornig wird und besser flieht	Nr.
Nr.	ein Wasser, das sich öffnet und schließt	Nr.
Nr.	wo nichts ist, kann sich alles finden	Nr.
Nr.	ein Land, darin Milch und Honig fließt	Nr.
Nr.	ein Baby, das in einem Körbchen im Wasser dümpelt ...	Nr.
Nr.	eine Flucht, die fast schon geglückt ist	Nr.
Nr.	ein Land, in dem gar nichts fließt	Nr.
Nr.	das gelobte Land – so nah und doch unerreichbar	Nr.

1 Und Gott sprach weiter: „Mose, ich habe das Elend meines Volkes gesehen. Ich will: Du sollst sie befreien.“ Mose geriet ins Stottern. „Siehst du: Ich kann nicht einmal reden“, sagte er schließlich. „Das macht nichts“, sagte Gott. „Ich bin bei dir und dein Bruder Aaron kann dir helfen.“ Und er schickte Mose zum Pharao, um ihm zu sagen: „Lass mein Volk ziehn.“

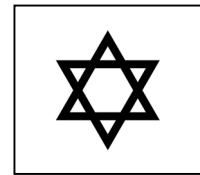
2 Die Israeliten entdeckten, dass ägyptische Soldaten nahen. In Panik wandten sie sich zur Flucht. Da war ihnen ein breites Wasser im Weg, das Schilfmeer. Aber Mose rief: „Hindurch! Mit Gottes Hilfe!“ Da machte das Wasser ihnen Platz. Als aber die Soldaten durch das Wasser wollten, lag das Wasser da wie immer: tief und undurchquerbar.

3 Es war zu der Zeit, da das Volk Israel in Ägypten gefangen war. Der König von Ägypten, der Pharao, aber fürchtete, die Israeliten würden zu viele werden, und befahl, alle neugeborenen Jungen der Israeliten zu töten. Die Mutter des Mose aber legte ihren kleinen Jungen in ein Weidenkörbchen und verbarg es am Ufer des Nils. So überlebte Mose.

<p>4 Da begannen die Israeliten zu klagen. „Mose“, sagten sie, „was hast du uns angetan? Wir werden verhungern und verdursten!“ „Selbst in Ägypten war es besser“, sagten sie. „Da bekamen wir wenigstens zu essen.“ „Lass uns umkehren!“, sagten sie. Aber Mose schrie sie an: „Was fällt euch ein! Klagt ihr über Gott, der euch gerettet hat?“</p>	<p>5 Mose war nach Midian geflohen. Dort wurde er Schafhirt. Eines Mittags, als er die Herde bewachte, sah er einen Dornbusch, der brannte. Aber die Flammen spielten nur in seinen Zweigen, ohne ihn zu verbrennen. „Wer ist da?“, fragte Mose. Denn das ging nicht mit rechten Dingen zu. „Gott“, sagte eine Stimme. „Ich bin der Gott Israels und ich bin nahe.“</p>	<p>6 Immer wenn die Israeliten müde wurden und schier verzweifeln wollten, weil die Wüste so groß und der Weg so weit war, erzählte Mirjam, Moses Schwester, von Gottes Verheißung: Ein Land wartete auf sie, so fruchtbar und so schön, dass es alle Vorstellungen übertraf. „Ein Land“, sagte sie, „darin Milch und Honig fließt.“ <i>Könnt ihr es schmecken?</i></p>
<p>7 Und Mose ging zum Pharao. „Pharao“, sagte Mose, „so spricht Gott, der Herr Israels: Lass mein Volk ziehn!“ Pharao lachte böse: „Das könnte euch so passen! Ihr bleibt! Und ihr werdet härter arbeiten als vorher!“ Aber Unglück kam über Ägypten, viel Unglück. Und der Pharao glaubte, das käme von Gott. Da fürchtete er sich und rief: „Fort, fort mit Israel, rasch!“</p>	<p>8 „Schrei sie nicht an, Mose“, sagte Gott. „Sie haben Hunger und Durst. Diese Wüste ist groß. Aber ich will ihnen zeigen, dass Gottes Güte noch größer ist!“ Und es regnete Brot vom Himmel, genug für alle für einen Tag. Und so geschah es Tag für Tag und alle wurden satt. Und Trinkwasser fanden sie, wo immer Mose mit seinem Stab auf Felsen schlug.</p>	<p>9 Hinter dem Wasser, das die Israeliten gerettet hatte, lag die Wüste, eine breite, große Wüste. Am anderen Ende lag das Land, in das Gott sein Volk führen wollte. Und die Israeliten wanderten los. „Gott hat uns bis hierher gebracht“, sagten sie. „Er wird uns auch weiter bringen.“ Aber die Wüste war sehr groß und es gab kein Essen und kein Trinken.</p>
<p>10 Als Mose erwachsen geworden war, sah er das Unrecht, das die Ägypter den Israeliten taten. Eines Tages kam er hinzu, als ein Ägypter einen alten Mann zu Boden stieß und schlug. Da packte Mose ein großer Zorn. Er riss dem Mann die Peitsche aus der Hand und schlug ihn tot. Danach floh er aus Angst vor den Soldaten des Pharao.</p>	<p>11 Und dann, eines Tages – viele, die aufgebrochen waren, waren schon gestorben, auch Aaron und Mirjam, Moses Geschwister – eines Tages standen sie an einem Fluss, dem Jordan, und drüben am anderen Ufer, da war es: das Land der Verheißung. Und Mose sah es und seufzte. „Nicht für mich“, sagte er. „Ich werde heute Nacht sterben.“</p>	<p>12 Das Volk Israel hatte schon gepackt. Sobald Pharao befahl: „Fort, fort mit Israel“ brachen sie auf, mitten in der Nacht. Bevor er es sich anders überlegt, dachten sie. – Und genau das tat Pharao: Als er merkte, dass sie fort waren, schickte er Soldaten hinterher, die das Volk Israel wieder einfangen sollten. „Es gibt noch viel zu tun“, ließ er sagen.</p>

⇒ Ein interessanter Mose-Film ist der amerikanische Zeichentrickfilm „Der Prinz aus Ägypten“ aus dem Jahr 1998 (99 Minuten). Die Ausschnitte in der Schnitzeljagd stammen aus einer Folge der Zeichentrickserie „Chi Rho“: „Geborgen – Rettung in letzter Minute“.

Oshri: „Wir glauben, dass alles, was geschieht, das Werk Gottes ist“



Ben auf den Spuren König Davids:

- ⇒ Überlege, was Oshri im Interview antworten würde.
- ⇒ Ihr könnt das Interview auch spielen und aufnehmen. Hebt es auf, denn es folgen noch weitere Interviews. Am Ende könnt ihr die Ergebnisse vergleichen.

Oshri, woran glaubst du?	
Was hat denn dein Klavierspiel mit David zu tun?	
Musik und Religion – wo ist da die Verbindung?	
Wie feiert ihr den Schabat?	
Was ist der Schabat und was bedeutet er für dich?	
Du sagst, es tut gut, an Gott zu glauben. Bitte, erklär uns das genauer.	
Danke für das Interview.	

Juwan: „Mohammed ist alles für mich“



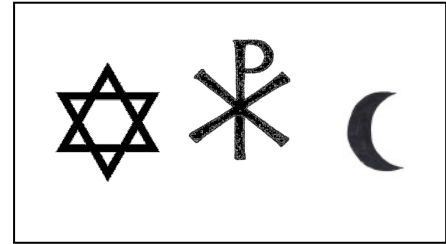
Endlich gelingt es Ben, zum Tempelberg hinaufzusteigen. Bei der Al-Aksa-Moschee sucht er den siebten Himmel. (Denn auf dem Ölberg hat er ihn nicht gefunden, so viel ist sicher!) Leider öffnet sich die Tür nur einen Spalt. Aber dann nimmt ihn Juwan mit hinein – in ihre Welt:

- ⇒ Überlege, was Juwan im Interview antworten würde.
- ⇒ Ihr könnt das Interview auch spielen und aufnehmen. Hebt es auf, denn es gibt noch mehr Interviews. Am Ende könnt ihr die Ergebnisse vergleichen.

Juwan, woran glaubst du?	
Warum trägst du ein Gewand, das dich ganz und gar einhüllt?	
Läufst du immer so herum?	
Du kommst mir in der Moschee ganz anders vor als zu Hause – wie empfindest du das?	
Du sagst, Mohammed sei alles für dich. Bitte, erkläre uns das genauer.	
Danke für das Interview.	

Abraham und seine Kinder

In der Heiligen Schrift, der Bibel der Christen, wird erzählt: Zuerst sah es so aus, als würde Abraham überhaupt keine Kinder bekommen. Er und seine Frau Sara waren schon alt. Aber noch immer gab es keinen Nachwuchs. Und doch verließ sich Abraham auf das Versprechen Gottes: „Deine Nachkommen werden so zahlreich sein wie die Sterne am Himmel.“ Und Abrahams Name bedeutet: Vater der Völker ...



- ⇒ Schreibe rings um Abraham seine Nachkommen. Dazu musst du zuerst die Aufgaben auf Seite 2 bearbeiten. Denke von damals aus weiter und weiter nach vorn ...
- ⇒ Zusatzaufgabe: Schreibe die Namen „hebräisch/arabisch“, also von rechts nach links; aber nur die Konsonanten.



© Rebecca Meyer

Vater Abraham hat viele Kinder ...

1) Das Hebräische und auch das Arabische sind eine Konsonantensprache – nur die Konsonanten werden geschrieben. Die Vokale sind nicht so wichtig und verändern sich von Sprache zu Sprache ...

⇒ Lies den Namen des Vaters der Völker (von rechts nach links – einmal hebräisch, einmal arabisch):

M _ H _ R _ B _

2)

⇒ *In der Heiligen Schrift wird erzählt:* Abraham bekam schließlich einen Sohn mit seiner Magd Hagar. Sie nannten ihn Ismael. Er ist der Stammvater aller Wüstensöhne (Lies in der Bibel: 1 Mose 16,10–12 und 1 Mose 25,12–18).

⇒ *In der Heiligen Schrift wird erzählt:* Abraham bekam schließlich doch noch einen Sohn mit Sara. Sie nannten ihn Isaak. Er ist der Vater _ _ _ _ _ , der auch _ _ _ _ _ genannt wird (Lies in der Bibel 1 Mose 25,21–28 und 1 Mose 35,9–12).

3) Will Gott Menschenopfer? Verlangt Gott, das Liebste zu opfern – und sei es der einzige Sohn, auf dem alle Hoffnung liegt? Zur Beantwortung dieser Frage erzählten sich die Ahnen Israels die Geschichte eines Vaters, der bereit war, sein Kind zu opfern – und wie Gott ihn daran hinderte.

⇒ Später wurde diese Geschichte mit Abraham verbunden – in jüdischer Tradition mit _ _ _ _ _ , in arabisch-muslimischer Tradition mit _ _ _ _ _ .

4) Der Evangelist Matthäus legt großen Wert darauf zu beweisen, dass auch Jesus von Abraham abstammt.

⇒ Welche weiteren wichtigen Ahnväter des Alten Testaments baut Matthäus in Jesu Stammbaum ein? (Lies im Neuen Testament Matthäus 1,1–17).

Lied und Spiel

Dazu Bewegungen:

rechter Arm / linker Arm /

rechtes Bein / linkes Bein /

(Schulter, Kopf ...) /

dreh dich um / setz dich hin /

alles zusammen ...

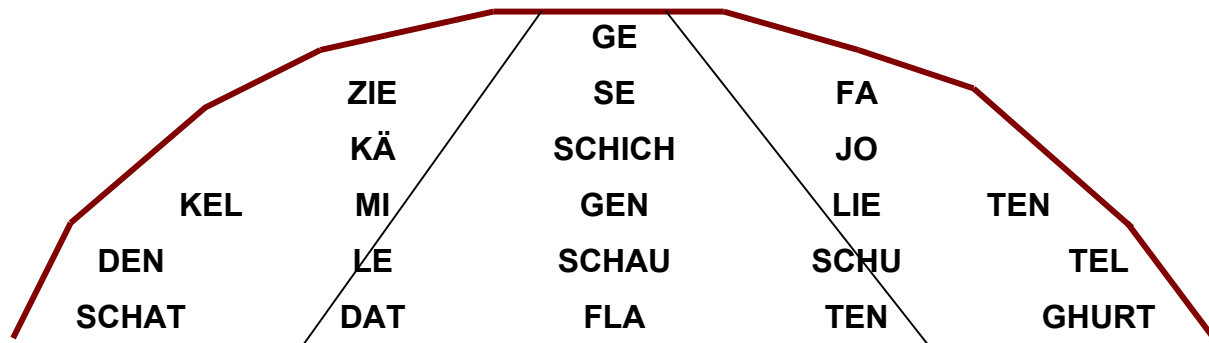
The image shows a musical score for a song. It consists of four staves of music in a single system, all in treble clef and common time (C). The lyrics are written below the notes. The first staff starts with a 1-measure rest, then the lyrics 'Va - ter Ab - ra - ham hat vie - le Kin - der, vie - le'. The second staff starts with a 3-measure rest, then 'Kin - der hat Va - ter Ab - ra - ham. Und ich ge -'. The third staff starts with a 5-measure rest, then 'hör' da - zu und du ge - hörst da - zu und wir'. The fourth staff starts with a 7-measure rest, then 'prei - sen un - sern Herrn.'.

Ahmad: Im Beduinencamp

Ben staunt: Da leben Beduinen in der Wüste wie zu Zeiten Moses – mit einem Unterschied: Sie gehen zur Schule!



- ⇒ In dem Zelt sind 10 Wörter versteckt, die Dinge und Personen bezeichnen, die für Ahmads Leben ganz wichtig sind. Löse das Silbenrätsel und erzähle, was Ahmad mit den Wörtern verbindet.



- ⇒ In der Schule lernen die Kinder die arabische Schrift; so schreibt man zum Beispiel „Mohammed“. Male es nach, am besten mit einer Skriptol-Feder – von rechts nach links:



- ⇒ Auf einer großen Decke und mit mindestens einem großen Kissen pro Person könnt ihr einen orientalischen Erzählkreis bilden. In die Mitte kommt – aus Steinen, Holzscheiten und roter Folie ein Lagerfeuer. Zu essen gibt es Fladenbrot mit Joghurt-Dip, zu trinken Wasser oder „Granatapfelsaft“ (= Himbeerbrause). Und dann wird erzählt: Einer beginnt mit dem ersten Satz; der rechte Nachbar fügt einen zweiten Satz hinzu und so weiter und so weiter ...

Erste Sätze:

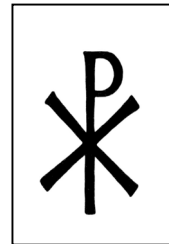
Einst zog der tapfere Krieger Mahmud in die Berge, um ...

Der große Scheich Assan ben Efi hatte einen Sohn, der ...

Ein Weiser hatte eine schöne Tochter, die hatte nur einen Fehler ...

Lamar: „Jesus zeigt den Weg“

Lamar liebt die Geburtskirche. Hier fühlt sie sich Jesus nahe, der für sie wie ein väterlicher Freund ist. Auch Ben findet es toll, genau da zu stehen, wo nach der Weihnachtsgeschichte des Lukas die Krippe gestanden haben soll ...



2006 Darko Tepert (*Donatus*), Wikimedia Commons, lizenziert unter CC-Lizenz by-sa, <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>

⇒ Was gehört in die Weihnachtsgeschichte, die Lukas erzählt? Lösung: _ _ _ _ _

J	Augustus	B	Wirt	U	Nazareth
Y	Drei Weise	M	Kamel	H	Ägypten
O	Herodes	E	Hirten	S	Bethlehem
N	Esel	S	Engel	T	Jerusalem

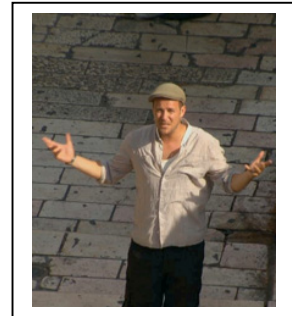
⇒ Wem hat Jesus geholfen bzw. den Weg gezeigt? Lösung: _ _ _ _ _

P	Zachäus	T	Bartimäus	U	Ehebrecherin
L	Verlorener Sohn	O	Sämann	K	Zacharias
E	Maria Magdalena	A	Samariter	S	römischer Hauptmann
J	Hohepriester	R	Paulus	I	Johannes d. Täufer

Ben: „Gott ist tief in mir“

Ben hat neun Rätsel gelöst. Und dann löst er das Rätsel seiner Suche nach Gott ...

- ⇒ Füge die Rätsel und ihre Lösungen zusammen. (Lösungswort!)
- ⇒ Setze jeweils das Zeichen der Religion(en) hinzu, der (denen) der betreffende Ort heilig ist.
- ⇒ Die Lösung für das letzte Rätsel, das Gott-Rätsel haben wir freigelassen – die sollt ihr mit eigenen Worten formulieren.



Nr.	Aufgabe/Frage	Zeichen
1	Drei Zeichen und einen Ort. Und weil an diesem Ort einer sein Liebstes opfern wollte, wird er als Vater für das angesehen, für das auch die drei Zeichen stehen.	
2	Hast du schon gehört von XXX, der aus Ur in Chaldäa kam? Tausend Meilen musst er reisen in das Land, das Gott wollt weisen.	
3	Fühl dich wie Mose – ab in die Wüste (zum überraschenden Wasser)!	
4	Suche die Verpackung der Zehn Gebote!	
5	Eine Harfe und eine Taschenlampe ...	
6	Suche eine Quelle ohne Wasser!	
7	Suche den Nabel der Welt!	
8	we baz ga ad	
9	Suche den siebten Himmel!	
10	Wo ist der mystische Ort, wo man Gott am nächsten ist?	

R Oase En Gedi	E Abraham-Moschee in Hebron	A Geburtskirche in Bethlehem	S Tunnel in Davids Stadt	U Kirche auf dem Tempelberg
J Felsendom auf dem Tempelberg	E Klagemauer am Tempelberg	M Al-Aksa auf dem Tempelberg	L Grabeskirche an der Via Dolorosa	

Wasim: Beten im Islam



Ben stellt fest, dass Moscheen nicht immer für Nicht-Muslime geöffnet sind. Während der Gebetszeiten sind die Muslime unter sich. Die regelmäßigen Gebete gehören zu ihrem Leben ebenso dazu wie das Fasten, Pilgern, Mildtätigsein und das Glaubensbekenntnis.

Und das sind die Gebetszeiten, die auf Bens Rätselzettel stehen:

- fadschr:** Dieses Gebet wird in der Zeit zwischen dem Beginn der Morgendämmerung und dem Sonnenaufgang verrichtet.
- dsuhr:** Dieses Gebet wird in der Zeit zwischen dem Höchststand der Sonne und dem Beginn des Nachmittagsgebets verrichtet.
- 'asr:** Dieses Gebet wird in der Zeit zwischen Mittag und Abend, etwa im letzten Drittel verrichtet.
- maghrib:** Dieses Gebet wird zwischen dem Sonnenuntergang und dem Ende der Dämmerung verrichtet.
- 'ischa:** Dieses Gebet wird nach dem Ende der Dämmerung verrichtet, von Einbruch der Dunkelheit bis vor Beginn der Morgendämmerung.

⇒ Finde heraus (z. B. indem du einen Muslim fragst oder durch Internetrecherche), welche der folgenden Sätze richtig sind:

1. Islam bedeutet „Hingabe an Gott“ und auch „Frieden“.
2. Als Muslim musst du geboren werden – sonst gehörst du nicht dazu.
3. Wenn du eines der fünf Gebete verpasst, musst du das nächste zweimal beten.
4. Du kannst beten, was du willst – aber du musst dich dabei verbeugen.
5. Es gibt feste Gebetsworte und ebenso feste Gebetshaltungen.
6. Die Gebetssprache ist hebräisch, das ist Gottes eigene Sprache.
7. Frauen dürfen nicht beten; sie sollen schweigen in der Moschee.
8. Du brauchst einen Teppich und einen Kompass zum Beten.
9. Der Islam steht auf fünf Säulen; wenn du auf denen stehst, kann dir nichts passieren.
10. Im Monat Ramadan fasten Muslime, denn Gott ist wichtiger als Essen und Trinken.
11. Auch Schwangere und Kranke müssen fasten, denn Gott ist wichtiger als die Gesundheit.
12. Am Sonntag gehen Muslime zum Gottesdienst in die Moschee.
13. In der Moschee trage ich Gummistiefel und eine Mütze.
14. Gott heißt mit Vornamen Allah – denn er regiert „alles“.

⇒ Sprecht über die einzelnen Sätze: Wie versteht ihr die richtigen? Was ist falsch an den falschen? (Die Lösungen auf Seite 2 solltet ihr erst ganz am Schluss anschauen!)

Dreieinhalb Richtige ...

1. Islam bedeutet „Hingabe an Gott“ und auch „Frieden“.

Das ist richtig. „Islam“ ist mehr als das Einhalten religiöser Pflichten. Es bedeutet, sein ganzes Leben als Gottesdienst zu verstehen. Das beinhaltet die Liebe zu Gott, die vollkommene Unterwerfung, aber auch einen ehrlichen und anständigen Lebenswandel, der dem Nächsten keinen Schaden zufügt.

2. Als Muslim musst du geboren werden – sonst gehörst du nicht dazu.

Das ist falsch. Muslim ist jeder, der bekennt: Es gibt nur einen Gott und Mohammed ist sein Prophet. Der Islam ist eine universale Religion. Sie kennt keine Unterschiede der Rasse, des Volkes, der Herkunft.

3. Wenn du eines der fünf Gebete verpasst, musst du das nächste zweimal beten.

Das ist falsch. Wenn eine Gebetszeit versäumt wurde, konzentriert man sich auf die nächste. Nachholen kann man nichts. Jedes Gebet ist einmalig – ein persönlicher Liebesdienst für Gott.

4. Du kannst beten, was du willst – aber du musst dich dabei verbeugen.

Verbeugen gehört zum Beten. Das stimmt. Das andere aber ist falsch. Es gibt festgelegte Gebetsworte für die fünf Pflichtgebete des Tages. Sie sind in arabischer Sprache zu beten.

5. Es gibt feste Gebetsworte und ebenso feste Gebetshaltungen.

Das ist richtig. Stehen, verbeugen, niederknien, mit der Stirn den Boden berühren – das sind Gebetshaltungen, zu denen jeweils einzelne Abschnitte der Gebetsworte gehören. Besonders das Knien macht erfahrbar, wie unbedingt sich der Gläubige Gott unterwirft.

6. Die Gebetssprache ist hebräisch, das ist Gottes eigene Sprache.

Das ist falsch. Die Gebetssprache wie auch die Sprache der Heiligen Schrift der Muslime, des Koran, ist arabisch. Arabisch ist die Sprache Gottes. Auf Arabisch wurde der Koran offenbart.

7. Frauen dürfen nicht beten; sie sollen schweigen in der Moschee.

Das ist falsch. Frauen und Männer gleichermaßen sind zum Gebet und zum Islam aufgerufen und eingeladen.

8. Du brauchst einen Teppich und einen Kompass zum Beten.

Das ist gar nicht so falsch. Muslime beten auf Gebetsteppichen, und zwar immer Richtung Mekka. Im Haus und in der Moschee gibt es Gebetsecken, die die Richtung angeben. In der Wüste könnte ein Kompass schon nützen ...

9. Der Islam steht auf fünf Säulen; wenn du auf denen stehst, kann dir nichts passieren.

Das ist ein Missverständnis. Die fünf Pflichten eines Gläubigen nennt man auch die „fünf Säulen“: Es sind: das Glaubensbekenntnis, das Fasten (Ramadan), die Mildtätigkeit, fünfmal am Tag beten, einmal im Leben nach Mekka pilgern.

10. Im Monat Ramadan fasten Muslime, denn Gott ist wichtiger als Essen und Trinken.

Das ist richtig. Im Ramadan wird von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang weder gegessen noch getrunken.

11. Auch Schwangere und Kranke müssen fasten, denn Gott ist wichtiger als die Gesundheit.

Das ist falsch: Wer aus gesundheitlichen Gründen das Fasten nicht aushält, ist davon befreit.

12. Am Sonntag gehen Muslime zum Gottesdienst in die Moschee.

Das ist falsch. Der Gottesdiensttag der Muslime ist der Freitag (Juden: Sabbat = Samstag; Christen: Sonntag = Auferstehung Jesu).

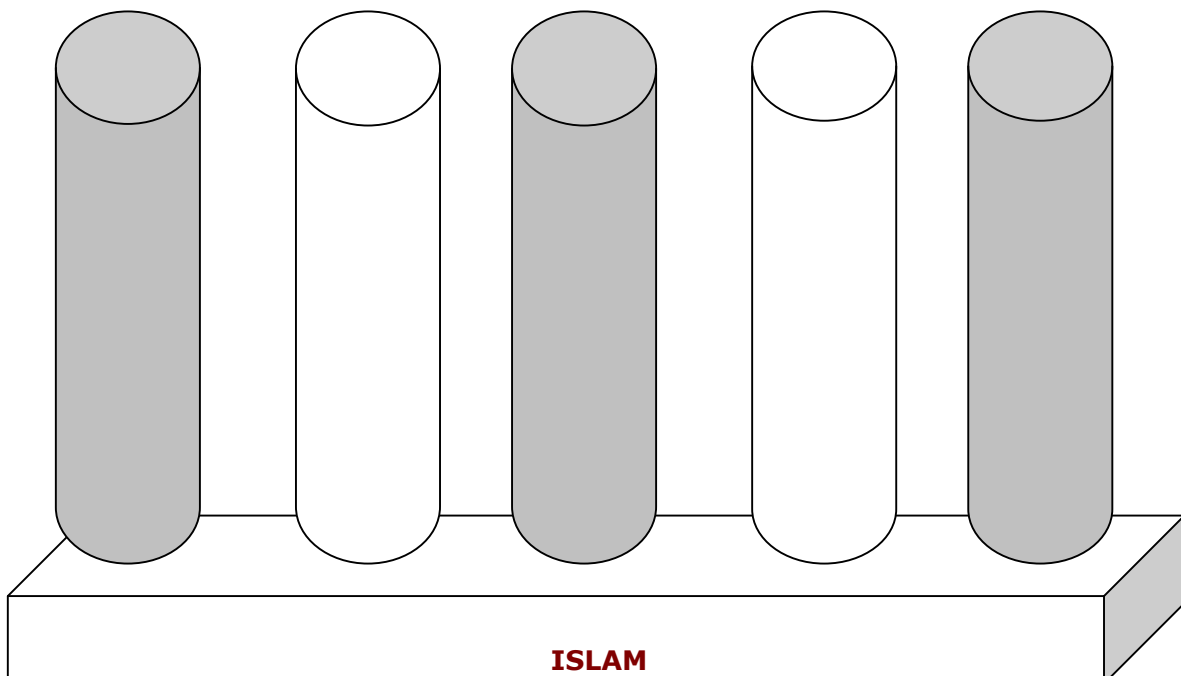
13. In der Moschee trage ich Gummistiefel und eine Mütze.

Das ist so was von falsch: Muslime ziehen ihre Schuhe aus, wenn sie die Moschee betreten. Sie waschen sich rituell. Frauen tragen ihr Haar bedeckt, auch die Männer tragen häufig (aber nicht zwingend) eine Kopfbedeckung.

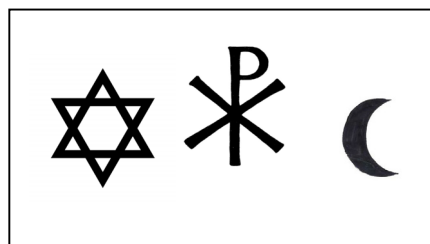
14. Gott heißt mit Vornamen Allah – denn er regiert „alles“.

Das ist missverstanden. „Allah“ ist kein Name, sondern das arabische Wort für Gott. Mit dem deutschen Wort „alles“ hat das Wort nichts zu tun, wenn auch Gott viele Namen hat wie „der All-Mächtige“, der „All-Wissende“, der „All-Erbarmer“.

- Wie war das noch mal mit den „fünf Säulen“? Trage ein ...



Ein Quiz: Wer – wo – was?



- ⇒ Setzt aus den Einzelszenen den Verlauf des Filmes zusammen. (Nummern vergeben!)
- ⇒ Beantwortet die Zusatzaufgaben.
- ⇒ Zur Auswertung s. S. 2; für jede richtige Nummer gibt es einen Punkt; für richtige Antworten auf die Zusatzfragen weitere Punkte wie angegeben.

Nr.	Szenen	Zusatzaufgaben
	Das Tote Meer ist nicht wirklich erfrischend, denn ...	Bevor Ben zum Toten Meer kommt, unterschreitet er einen Spiegel – welchen?
	Ben nimmt ein Taxi in die Wüste und landet dann unsanft mittendrin ...	Was ist das für ein Lied, das der Fahrer dudeln lässt, und woran erinnert es?
	Ben steht vor der Abraham-Moschee – und vor einem Problem ...	Zwei Religionen streiten um die Moschee: welche? Und wie ist der Streit gelöst?
	Wie Mose muss auch Ben lernen, wie leicht man in der Wüste verloren gehen kann ...	Welche beiden Dinge fehlen Ben vor allem und was passiert ihm dann?
	Bei den Beduinen entdeckt Ben, wohin er eigentlich hätte gehen sollen ...	Eine Frucht erzählt vom Beduinenleben – ein Tier ermöglicht Leben in der Wüste ...
	David zeigt Ben den Eingang zur Moschee, einen von zweien ...	Ben verwendet einen hebräischen Gruß, der zugleich ein Wunsch ist – nämlich?

- ⇒ Heitham erzählt von seinem Leben ... – um die Wette: Woran erinnert ihr euch?
- ⇒ Ben lernt zweimal Schule kennen: jüdischen Tora-Unterricht und die Wüstenschule der Beduinen ... – Was ist euch aufgefallen?
- ⇒ Ben fährt mit Roni ... – na, wohin ...?

Lösungen

Nr.	Szenen	Zusatzaufgaben	Pkte
1	Ben steht vor der Abraham-Moschee ...	<u>Muslime</u> und <u>Juden</u> erhaben Anspruch auf der Grab Abrahams. Darum ist das Gebäude darüber zur Hälfte eine <u>Moschee</u> , zur Hälfte eine <u>Synagoge</u>	1 + 2
2	David zeigt Ben den Eingang ...	Der Gruß heißt „Schalom“ und ist eine Bitte um Frieden.	2
3	Ben nimmt ein Taxi in die Wüste ...	Das Lied heißt „When Israel was in Egypt’s land“ und erinnert an die Mose-Geschichte im Alten Testament.	1 + 2
4	Das Tote Meer ist nicht wirklich erfrischend, denn ...	Das Tote Meer liegt tiefer als der Meeresspiegel. Es ist so extrem salzig, dass ein Schwimmer ohne Zusatzgewicht nicht untertauchen kann.	2
5	Wie Mose muss auch Ben lernen ...	Ohne Wasser oder Kenntnis, wo man Wasser finden kann, kann kein Mensch in der Wüste überleben. Außerdem sollte man genau wissen, wohin man will. Ziellos umherirren ist lebensgefährlich.	1 + 1
6	Ben entdeckt, wohin er gehen muss ...	Er soll eine Oase suchen („überraschendes Wasser“)!	1

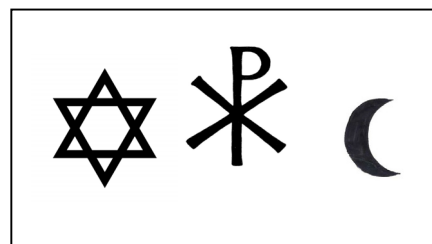
Essen im Orient ...: Baklava (Nuss-Honig-Schnitten)

500 g Blätterteig (Tiefkühlprodukt) nach Vorschrift auftauen lassen. Den Backofen auf 180°C vorheizen. Den Boden einer Kastenform mit Alufolie auslegen. Den Formrand und die Alufolie gut einfetten. 125 g Butter zerlassen. Jede Teigplatte zu doppelter Kastenformgröße ausrollen und halbieren.

250 g Walnüsse und 75 g Pistazien hacken, 75 g Mandeln feinmahlen. Alles gut miteinander vermischen. Eine Teigplatte in die Form legen, mit Butter bepinseln und mit Nussmischung bestreuen. Diesen Vorgang so oft wiederholen, bis alle Teigplatten und die Nüsse verbraucht sind. Mit einer Teigplatte abschließen.

Das Gebäck im Backofen auf der untersten Schiene 15 Min., dann 30 Min. auf der mittleren Schiene goldbraun backen. Inzwischen 250 g Honig erwärmen und mit Orangen- und Zitronensaft (je 3 Esslöffel) würzen. Diese Mischung über den fertigen Kuchen gießen und über Nacht einziehen lassen. Baklava in Scheiben schneiden und servieren.

Ein Quiz: Wer – wo – was?



- ⇒ Setzt aus den Einzelszenen den Verlauf des Filmes zusammen. (Nummern vergeben!)
- ⇒ Beantwortet die Zusatzaufgaben.
- ⇒ Zur Auswertung s. S. 2; für jede richtige Nummer gibt es einen Punkt; für richtige Antworten auf die Zusatzfragen weitere Punkte wie angegeben.

Nr.	Szenen	Zusatzaufgaben
	Ben geht in die „Unterwelt“ ...	Erzähle die Geschichte der Eroberung Jerusalems durch David.
	Ben folgt einem Stern ...	Wohin muss er reisen und was für eine Quelle findet er?
	Ben macht Musik ...	Was für ein Instrument findet Ben? Und welches kann er spielen?
	Ben geht unter die Schatzsucher ...	Wann ist die Bundeslade entstanden – und wer hat die Kopie angefertigt, die Ben dann findet?
	Ben ist sauer auf die Mädchen, aber sie besänftigen ihn mit etwas Süßem ...	Was ist der Trostpreis? Und wie lautet die neue Aufgabe?
	Ben entdeckt die Gabe des Wassers ...	Wie heißt die Oase? Und wozu dient Ben das Wasser?

- ⇒ Abraham – Mose – David: Erzählt euch gegenseitig, was ihr wisst.
- ⇒ Oshri kann zwei Dinge ziemlich gut – welche?
- ⇒ Lamar zeigt uns, wie man ein besonderes Essen macht – welches? wie?

Lösungen

Nr.	Szenen	Zusatzaufgaben	Pkte
1	Ben entdeckt die Gabe des Wassers ...	Die Oase heißt En Gedi. Er trinkt, er erfrischt sich, er badet, er wäscht sich.	1 + 2
2	Ben ist sauer auf die Mädchen, aber sie besänftigen ihn mit etwas Süßem ...	Ben bekommt ein Eis als Trostpreis (die Marke wird nicht verraten!) Seine neue Aufgabe: Er soll die Verpackung der Zehn Gebote suchen.	1 + 1
3	Ben macht Musik ...	Ben findet eine Harfe, so wie König David sie gespielt haben soll. Er selbst bekommt ein Tamburin (Handpauke).	1 + 2
4	Ben geht unter die Schatzsucher ...	Die Bundeslade soll von Mose gebaut worden sein, auf dem Weg ins Gelobte Land; ein frommer Pilger hat sie nachgebaut.	2 + 1
5	Ben geht in die „Unterwelt“ ...	Die Stadt war so gut befestigt, dass sie nicht erstürmt werden konnte. Da gelangten einige von Davids Männern durch eine Wasserleitung heimlich in die Stadt und konnten die Verteidiger überwältigen (ähnlich wie die Geschichte vom Trojanischen Pferd ...)	3
6	Ben folgt einem Stern ...	Ben reist nach Bethlehem. Die Quelle, die er suchen soll, ist der Lebensanfang Jesu – die Ankunft des Heilands der Christen.	1 + 1

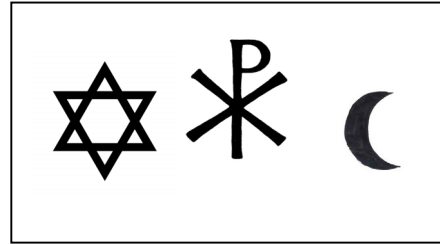
Challah: das Sabbatbrot

Aus 2 Tassen Wasser; 1/2 Würfel Hefe; 1/2 Tasse Zucker; 2 große Eier; 1/4 Tasse Öl einen Vorteig rühren; mit ca. 7 Tassen Mehl und 1 Teelöffel Salz verkneten (große Tassen = Kaffeebecher)

Aus einem nicht zu festen Hefeteig (zweimal gehen lassen nicht vergessen!) werden drei Würste gerollt; diese werden zu einem Zopf geflochten und goldgelb gebacken (ca. 20 Minuten bei 190 Grad); man kann den Zopf vor dem Backen mit einer Mischung aus Eigelb und Wasser bepinseln und mit Sesam oder Mohn bestreuen.

Ein Quiz: Wer – wo – was?

- ⇒ Setzt aus den Einzelszenen den Verlauf des Filmes zusammen. (Nummern vergeben!)
- ⇒ Beantwortet die Zusatzaufgaben.
- ⇒ Zur Auswertung s. S. 2; für jede richtige Nummer gibt es einen Punkt; für richtige Antworten auf die Zusatzfragen weitere Punkte wie angegeben.



Nr.	Szenen	Zusatzaufgaben
	Ben entdeckt den heiligen Ort, an dem er Gott finden kann ...	Welcher Ort ist es? Und wie erklärt er ihn den drei Mädchen?
	Ben lernt eine Geheimschrift ...	Wie funktioniert diese Geheimschrift? Welche Lösung finden Uwe und Ben?
	Ben schließt sich den Pilgern an, um das nächste Rätsel zu lösen ...	Was soll er suchen? Wie kommt er darauf, dass die Pilger ihm helfen können?
	Ben sitzt in einem Garten unter 2000 Jahre alten Olivenbäumen ...	Wie heißt der Garten? Was steht in der Bibel über diesen Ort?
	Ben faxt einen Wunsch an Gott ...	Was geschieht mit Bens Fax? Was genau ist die Klagemauer?
	Ben beobachtet das Schlüsselritual ...	Wer verschließt die Grabeskirche? Warum ist das so geregelt?

Geheimschrift

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26

Die Geheimschrift der Mädchen funktioniert auch mit dem lateinischen Alphabet – und natürlich auch als Zahlencode, in dem sich Buchstaben und Wörter verstecken.

- ⇒ Entschlüsselt den folgenden Satz – und verwendet die Schrift für eigene Rätsel.

----- - -----
23-15-18-1-14 4-21 4-5-9-14 8-5-18-26 8-1-5-14-7-19-20 – 4-1-19 9-19-20 4-5-9-14 7-15-20-20

Lösungen

Nr.	Szenen	Zusatzaufgaben	Pkte
1	Ben schließt sich den Pilgern an ...	Ben sucht den „Nabel“, einen besonders wichtigen Ort. Die Pilger suchen auch einen wichtigen Ort, darum schließt er sich an. Sie führen ihn zur Grabeskirche.	1 + 2
2	Ben beobachtet das Schlüsselritual ...	Eine muslimische Familie hat seit der Kreuzfahrerzeit die Schlüsselgewalt in der Grabeskirche. Die christlichen Konfessionen konnten sich nicht recht einigen.	1 + 2
3	Ben lernt eine Geheimschrift ...	Jeder Buchstabe entspricht einer Zahl. Die Lösung ist die Faxnummer der Klagemauer.	1 + 1
4	Ben faxt einen Wunsch an Gott ...	Das Fax empfängt Rabbiner Rabinovic. Zusammen mit Ben steckt er es in eine Fuge der Klagemauer. Die Klagemauer ist der Rest des zerstörten zweiten Tempels.	1 + 2
5	Ben im Garten ...	Gethsemane; hier hat Jesus in der Nacht des letzten Abendmahls gebetet; dann wurde er verhaftet.	1 + 2
6	Ben entdeckt den heiligen Ort ...	Der heilige Ort ist das eigene Herz. Ben erklärt den Mädchen, dass er viele heilige Orte und viele Gläubige gesehen hat – aber dass er nur in sich selbst den Ort findet, wo für ihn wirklich Gott wohnt.	1 + 2

Nudeln mit Weinblättern und Oliven

- 200 g Nudeln
- Salz
- 2 El. Olivenöl
- 4 eingelegte Weinblätter
- 200 g Mozzarella
- 10 schwarze Oliven

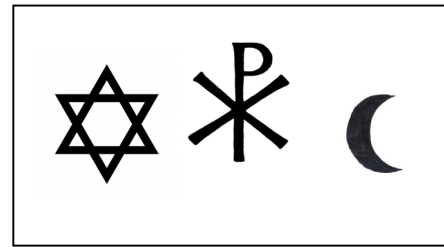


Sauce

- 3 El. Balsam-Essig
- 3 El. Olivenöl
- Pfeffer

Nudeln in leicht gesalzenem Wasser bissfest kochen. Abgießen, kalt abspülen, abtropfen lassen und im Öl schwenken. Weinblätter in feine Streifen, Käse in kleine Würfel schneiden. Nudeln, Weinblätter, Mozzarella, Oliven mischen. Für die Sauce Essig und Öl verrühren. Mit den Nudeln vermengen und 30 Minuten durchziehen lassen.

Ein Quiz: Wer – wo – was?



- ⇒ Setzt aus den Einzelszenen den Verlauf des Filmes zusammen. (Nummern vergeben!)
- ⇒ Beantwortet die Zusatzaufgaben.
- ⇒ Zur Auswertung s. S. 2; für jede richtige Nummer gibt es einen Punkt; für richtige Antworten auf die Zusatzfragen weitere Punkte wie angegeben.

Nr.	Szenen	Zusatzaufgaben
	Ein Skater fährt Ben über den Haufen – „Pass doch auf, du Touri!“ Aber dann hat er ein Rätsel für Ben – und einen Rap ...	Welcher Religion gehört Wasim an? Und wen meint er mit dem „Vater der Völker“, der sich auf den Weg machen soll?
	Aus Gebäude und Namen setzt Ben sein nächstes Reiseziel zusammen.	Welchen Ort muss er aufsuchen? Wie bereitet er sich darauf vor?
	Ben sucht sein Heil in der Erlöserkirche. Aber so richtig glücklich sieht er auch danach nicht aus ...	Wer ist Propst Uwe? Was kann Propst Uwe Ben erklären – und was nicht?
	Ben fragt die Leute auf der Straße: „Wo finde ich Gott?“	Und? Was für Antworten bekommt er?
	Ben lernt drei Mädchen kennen und erfindet die Schnitzeljagd.	Erkläre die Regeln der Schnitzeljagd.
	Ben steht an der Pforte zum Felsendom, aber da geht es für ihn nicht weiter.	Was ist das Problem?

- ⇒ Ben probiert verschiedene Lebensmittel ... – um die Wette: Woran erinnert ihr euch?
- ⇒ Ben sieht eine Wohnung von innen ... – Wer kann Madlens Wohnung beschreiben?
- ⇒ Ben betritt einen Laden an der Via Dolorosa. Er entdeckt dort ... – na, was war es doch gleich?

Lösungen

Nr.	Szenen	Zusatzaufgaben	Pkte
1	Ben fragt die Leute auf der Straße ...	Antworten: Eigentlich keine. Die Leute sagen, dass sie nicht wissen, wo Gott ist – oder sie scheinen ihn gar nicht zu suchen ...	2
2	Ben ... erfindet die Schnitzeljagd.	Regeln der Schnitzeljagd: Ben bekommt Aufgaben; die führen ihn von Ort zu Ort. Und jedes Mal vor Ort findet er eine neue Aufgabe ...	2
3	Ben sucht sein Heil in der Erlöserkirche. Aber ...	Wer ist Propst Uwe? Vertritt die deutsche lutherische Kirche in Jerusalem. Er kann erklären, wie Judentum, Christentum und Islam zusammengehören. Aber wo Gott ist, das kann er Ben auch nicht sagen ...	1 + 3
4	Ben steht an der Pforte zum Felsendom, aber	Der Eingang ist streng bewacht. Er darf nicht hinein.	2
5	Ein Skater fährt Ben über den Haufen	Wasim ist Muslim. Und er rappt auf Ibrahim, den die Christen Abraham nennen.	1 + 1
6	Ben setzt sein nächstes Reiseziel zusammen.	Er soll zur Abraham-Moschee nach Hebron. Dafür kauft er sich einen Safari-Anzug (handelt!)	1 + 1

Essen im Orient ...

Im Internet finden sich jede Menge Rezepte, auch für das, was Ben probiert. Zum Einstieg eignet sich ein Salat aus Gurke, Paprika, Bohnen und Schafskäse. Er wird mit gewürzter Dickmilch gegessen (oder Naturjoghurt). Dazu gibt es Fladenbrot – gekauftes oder selbstgebackenes:

Einen halben Hefewürfel in 50 ml zimmerwarmem Wasser auflösen und 10 Minuten stehen lassen. 500 g Mehl in eine Schüssel sieben, in die Mitte eine Vertiefung machen. Das Hefewasser hineingeben, mit etwas Mehl zu einem dünnen Brei rühren und 15 Minuten stehen lassen.

Salz und ca. 2 Esslöffel Olivenöl und 250 ml zimmerwarmes Wasser zugeben und zu einem Teig verarbeiten. Diesen zuerst in der Schüssel (bis alles Mehl hineingearbeitet ist), dann von Hand zu einem glatten Teig kneten. 5 Minuten durchkneten. Zu einer Kugel formen. In die Schüssel zurückgeben. Mit einem feuchten Tuch bedeckt an einem warmen Ort 1 1/2 Stunden gehen lassen.

Danach nochmals durchkneten. Zu einer Kugel formen. Diese in acht gleich große Stücke teilen. Zu Kugeln formen und nochmals 30 Minuten gehen lassen. Die Kugeln zu 1,5 cm dicken Fladen drücken. Auf ein gefettetes oder mit Backpapier belegtes Kuchenblech legen. In dem auf 250 Grad vorgeheizten Backofen ca. 12 Minuten backen.

Serviervorschlag: Die Brote an der Kante entlang mit einer Schere aufschneiden. Mit Salat oder gebratenem Hackfleisch füllen.

Bildübersicht

Im Folgenden finden Sie eine Übersicht über die auf der Rom-Ebene zur Verfügung stehenden Standbilder aus den Filmen zur Projektion, nach Art und Film geordnet:

Personen

Film 1	Film 2	Film 3	Film 4
Bild 1: Ben Bild 2: Uwe Bild 3: Madlen Bild 4: Sara Bild 5: Niyousha Bild 6: Wasim	Bild 7: Haitham Bild 8: Roni Bild 9: Ahmad	Bild 10: Oshri Bild 11: Lamar	Bild 12: Sati Bild 13: Assaf Bild 14: Juwan

Orte

Film 1	Film 2	Film 3	Film 4
Bild 15: Jerusalem Bild 16: Felsendom	Bild 17: Moschee Bild 18: Minarett Bild 19: Wüste Bild 20: Totes Meer Bild 21: Beduinencamp	Bild 22: En Gedi Bild 23: City of David Bild 24: Geburtskirche	Bild 25: Grabeskirche Bild 26: Klagemauer Bild 27: Gethsemane Bild 28: Felsendom

Judentum

Film 2	Film 3	Film 4
Bild 29: Kippa Bild 30: Synagoge Bild 31: Tora-Unterricht Bild 32: Tora-Schrein	Bild 33: Sabbat-Tisch Bild 34: Sabbat-Lichter	Bild 35: Bar Mizwa

Christentum

Film 1
Bild 36: Kirche Bild 37: Kirchturm

Islam

Film 1	Film 2
Bild 38: Moschee Bild 39: Minarett	Bild 40: Gebet Bild 41: Muslim Bild 42: Koran

Schnitzeljagd im Heiligen Land

Dokumentation in vier Teilen

Deutschland 2010, je 25 Min., FSK: LEHR

Teil 1: Wo ist Gott?

Teil 2: Abrahams Grab

Teil 3: Die Bundeslade

Teil 4: Jerusalem – drei Religionen, eine Stadt

Deutsche Erstausstrahlung: 28.10.2010 KI.KA

Eine Produktion der Cross Media Medienproduktion im Auftrag des Kinderkanals von ARD und ZDF mit freundlicher Unterstützung der EKD und der DBK.

Einsatzbereiche

Eignung: Elementarbereich: Klasse 3–4; Sekundarstufe I: Klasse 5–6; Altersstufe: ab 8 Jahren

Fächerzuordnung: Religionslehre, Sozialkunde, Geschichte

Stichwörter: Israel, Jerusalem, Tempelberg, Christentum, Islam, Judentum, Armenier, Gottesbilder, Buchreligionen, Monotheismus, Wahrheitsanspruch der Religionen, Abraham, Klezmer-Musik

Angebote der DVD educativ

DVD-Video-Ebene: vier Filme in Kapiteln; Zusatzfilm: Unsere Zehn Gebote, Teil 10

DVD-Rom-Ebene: Infos zum Film und den Materialien, 5 Methodische Tipps, 14 Infoblätter, 29 Arbeitsblätter, Making Of, Medientipps, 42 Szenenbilder (mit Bildübersicht), 3 Audiodateien

Autorin: Dr. Martina Steinkühler

Redaktion: Cornelia Schwehn

Producer: Martin Saß

Schlussredaktion: Maike Siebold

Kurze Charakteristik des Films

Unterwegs in Israel, dem Heiligen Land, auf einer abenteuerlichen Spurensuche entdeckt Ben Geschichten und Personen der Bibel und lernt die Menschen in dem Land kennen, das seit Jahrtausenden heilig ist für die drei großen Weltreligionen: Judentum, Christentum und Islam. In vier 25-minütigen Dokumentationen erwecken Ben und sein Team das Land der Bibel zum Leben. Was steckt hinter der Geschichte von Abraham, dem Urvater aller drei Religionen und seinen Söhnen Isaak und Ismael? Wie war das mit König David, der das erste israelische Reich gründete und den legendären Tempel von Jerusalem errichtete – und wo hinterließ Jesus seine Spuren im Heiligen Land?

Ben wird von drei Freundinnen, einer Christin, einer Muslima und einer Jüdin, auf eine Schnitzeljagd geschickt. Er will den Ort im Heiligen Land finden, an dem man Gott am nächsten ist. Und zu jedem Rätsel gehören Begegnungen mit Kindern, die an den heiligen Orten zu Hause sind – und sich jeden Tag neu mit der Zerrissenheit ihrer Heimat und dem Miteinander der Religionen auseinandersetzen.

Wie nehmen sie die gemeinsamen religiösen Wurzeln und Spannungen wahr – und welche Hoffnungen und Wünsche haben die Kinder und Jugendlichen für ihre eigene Zukunft? Wir begleiten Ben auf seiner abenteuerlichen Reise zu magischen Orten und biblischen Legenden und sind genauso gespannt wie alle, ob er am Ende der Schnitzeljagd das Rätsel um Gott lösen kann!

Der Zusatzfilm

„Unsere Zehn Gebote“ – Teil 10: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat.“

Kurzfilm von Cornelia Grünberg

Deutschland 2006, 15 Min., FSK: LEHR

Eine gemeinsame Edition von MATTHIAS-FILM gGmbH und kfw GmbH; eine Produktion der Kinderfilm GmbH in Koproduktion mit MDR, SWR und BR für den KI.KA unter Federführung des MDR

Sophie (11), die im Rollstuhl sitzt, bekommt zu ihrem Geburtstag einen Hund geschenkt, den sie sich selber im Tierheim aussuchen darf. Doch der Hund, den sie sich aussucht, war nur als besitzerlos abgegeben worden und die Besitzerin Marie meldet sich bei Sophie und will ihn zurückhaben. Da Sophie aber den Hund unbedingt behalten will, überlässt Marie ihn ihr schließlich, als Sophie im Krankenhaus liegt, obwohl sie selber daran fast verzweifelt. Doch dann hat Sophie plötzlich etwas verstanden ...

Hinweis zu den Materialien

Die Materialien bieten zu jedem der vier Folgen der Dokumentation Methodische Vorschläge, Informationsblätter und Arbeitsblätter für den praktischen Einsatz im Unterricht von der 3. bis zur 6. Klasse. Dazu kommen Materialien zur Einführung in den Film und die Themen, sowie abschließende Arbeitsblätter, die die Arbeit mit dem Film abrunden.

Die Arbeitsmaterialien bauen sinnvoll und stringent aufeinander auf. Die Methodischen Hinweise geben jeweils Auskunft darüber, welche Vorinformationen zur Bearbeitung notwendig sind, so dass die Lehrkraft auch einzelne Folgen auswählen und bearbeiten kann.

Überblick über das Unterrichtsmaterial

1 Zum Einstieg

- Infoblatt 1: Das Projekt: Schnitzeljagd im Heiligen Land
- Infoblatt 2: Das Heilige Land
- Infoblatt 3: Making Of: sieben Fragen an Ben
- Arbeitsblatt 1: „Was hat es mit Gott auf sich?“
- Arbeitsblatt 2: „Wer ist *mein* Gott?“
- Arbeitsblatt 3: „Wo begegne ich Gott?“
- Arbeitsblatt 4: Bilder für Gott

2 Film 1: Wo ist Gott?

- Methodische Tipps 1: Der Film, die Arbeitsblätter, die Aufgaben
- Methodische Tipps 2: Ein Glossar anlegen: Judentum, Christentum, Islam
- Infoblatt 1: Wer ist Jesus Christus?
- Infoblatt 2: Wer ist Jesus in Judentum und Islam?
- Infoblatt 3: Wer sind die Armenier?
- Arbeitsblatt 1: Via Dolorosa: Erinnerung an den Leidensweg Jesu
- Arbeitsblatt 2: Welche Religion ist die wahre?
- Arbeitsblatt 3: Madlen: „Ich kann mir ein Leben ohne Gott nicht vorstellen!“
- Arbeitsblatt 4: Der Tempelberg – das Herz Jerusalems
- Arbeitsblatt 5: Abraham und seine Kinder
- Arbeitsblatt 6: Wasim: Beten im Islam
- Arbeitsblatt 7: Ein Quiz: Wer – wo – was?

3 Film 2: Abrahams Grab

- Methodische Tipps: Der Film, die Aufgaben, das Glossar
- Infoblatt 1: Leben in der Wüste
- Infoblatt 2: Der Glaube an nur einen Gott

- Arbeitsblatt 1: Abrahams Grab – jüdisch und muslimisch
Arbeitsblatt 2: Haitham: „Ich glaube an Gott und den heiligen Koran“
Arbeitsblatt 3: Roni: „Meine Aufgabe ist es, Gottes Namen zu heiligen“
Arbeitsblatt 4: Mose und der Weg des Volkes Israel in der Wüste
Arbeitsblatt 5: Ahmad: Im Beduinencamp
Arbeitsblatt 6: Ein Quiz: Wer – wo – was?

Zusatzfilm „Unsere Zehn Gebote“ – Teil 10: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat.“ (15 Min.)

Audiodatei: Salomos Urteil (2:00 Min.)

4 Film 3: Die Bundeslade

- Methodische Tipps: Der Film, die Aufgaben, das Glossar
Infoblatt 1: Das Gesetz in Judentum, Christentum und Islam
Infoblatt 2: David und die Psalmen
Infoblatt 3: Die Weihnachtsgeschichte
Arbeitsblatt 1: Die Bundeslade
Arbeitsblatt 2: Davids Stadt
Arbeitsblatt 3: Musik und Gebet
Arbeitsblatt 4: Oshri: „Wir glauben, dass alles, was geschieht, das Werk Gottes ist“
Arbeitsblatt 5: Lamar: „Jesus zeigt den Weg“
Arbeitsblatt 6: Ein Quiz: Wer – wo – was?

5 Film 4: Jerusalem – drei Religionen, eine Stadt

- Methodische Tipps: Der Film, die Aufgaben, das Glossar
Infoblatt 1: Die christlichen Konfessionen (bzw. Kirchen)
Infoblatt 2: Himmelfahrten
Infoblatt 3: Mündigkeitsrituale in Judentum, Christentum und Islam
Arbeitsblatt 1: So viele Christen!
Arbeitsblatt 2: An der Klagemauer
Arbeitsblatt 3: Assaf: „Eine Reifeprüfung für meine Seele“
Arbeitsblatt 4: Juwan: „Mohammed ist alles für mich“
Arbeitsblatt 5: Ben: „Gott ist tief in mir“
Arbeitsblatt 6: Ein Quiz: Wer – wo – was?

Audiodatei: Evangelisch (Text von Pastor Johannes Wohld – 2:50 Min.)

Audiodatei: Katholisch (Text von Pfarrer Kurt Sohns – 5:05 Min.)

6 Zum Abschluss

- Arbeitsblatt 1: Das Judentum wahrnehmen und verstehen
- Arbeitsblatt 2: Das Christentum wahrnehmen und verstehen
- Arbeitsblatt 3: Den Islam wahrnehmen und verstehen
- Arbeitsblatt 4: Drei Religionen aus einer Wurzel

Medientipps

42 Szenenfotos mit Bildübersicht

Das Projekt: Schnitzeljagd im Heiligen Land

Im Alltag begegnen sie sich, im Unterricht sitzen sie nebeneinander: christliche und muslimische Kinder. Vieles haben sie gemeinsam, einfach, weil sie Kinder sind und weil sie im selben Umfeld aufwachsen. Es gibt aber auch Unterschiede, Unterschiede, die sie oft nicht erklären können. „Frau M., glaubt Aische an einen anderen Gott?“ Wo Glauben eine Rolle spielt, ist das eine wichtige Frage. Wie ist das mit dem *Christentum* und dem *Islam*? Ihre Wurzeln haben sie beide im *Judentum* und alle drei stammen sie aus der uns heute fremden Welt des *Nahen Ostens*. Der ewige Unfriede, der dort herrscht, hat auch damit zu tun, dass Juden und Muslime ihr Recht auf Land aus ihren Heiligen Schriften ableiten und sich dabei jeweils auf „ihren“ Gott berufen.

Wir in Deutschland müssen davon wissen. Wir müssen versuchen zu verstehen. Denn unsere Geschichte ist auch eine Geschichte des unfassbaren Verbrechens, das Deutsche an Juden begangen haben, die ihre Heimat im Heiligen Land verloren hatten. Religion, Politik, Geschichte und Gegenwart – sie sind verflochten. Wir müssen voneinander wissen – Juden, Christen und Muslime. Wenn wir voneinander wissen, können wir uns verstehen. Im privaten Bereich, hier bei uns zu Hause, und irgendwann vielleicht auch im Großen.

Vor diesem Hintergrund bietet die vierteilige KI.KA-Serie „Schnitzeljagd im Heiligen Land“ einen niedrigschwelligen Einstieg für Kinder ab ca. 8 Jahren. Äußerlich gesehen eine Mischung aus Doku und Abenteuergeschichte, öffnet die Serie folgende Zugänge:

- einen kindgerechten *Reiseführer* Jerusalem und Israel/Palästina
- eine kindgerechte *Religionskunde* (Einführung Judentum, Christentum, Islam)
- Begegnungen mit Kindern in ihrem *Alltag und ihrer gelebten Religion*
- eine kindgerechte Anleitung zum *friedlichen Umgang mit der Frage der Wahrheit*

Das Ganze behält seinen roten Faden durch Identifikationsfiguren: Zuerst ist da *Ben*, der Gottsucher, dann die Freundinnen *Madlen*, *Sara* und *Niyousha*, ein armenisches, ein jüdisches, ein muslimisches Mädchen. Ferner *Propst Uwe* von der Erlöserkirche in Jerusalem, ein wichtiger Informant. Viele Kinder an allen Stationen der Reise nehmen uns mit in ihre Welt.

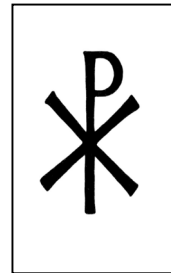
Der Bogen der Schnitzeljagd, die allerlei Assoziatives hat, spannt sich zwischen verschiedenen heiligen und spirituellen Orten, zwischen Geschichte und Alltag, Information und Unterhaltung.* Im Zentrum bleibt stets Jerusalem, der Tempelberg. So fügen sich die Facetten zum Gesamtbild. Und Ben findet seinen Gott – in seinem Herzen. (* Der Holocaust kommt aus gutem Grund nicht in den Blick!)

Das ist die Botschaft des Projekts: „Du kannst andere Religionen verstehen und akzeptieren. Jede geht einen besonderen Weg zu Gott. Deinen Weg zu Gott musst du selbst suchen und er liegt in dir.“ Ein wenig vergessen wird dabei die familiäre und kulturelle Verwurzelung, die eine „freie Wahl“ ziemlich unrealistisch macht; die Menschen, denen wir begegnen, erzählen davon. Allein „Ben“ scheint ein unbeschriebenes Blatt ...

Alles in allem ist dies ein Projekt, mit dem man gut und vielfältig arbeiten kann. Haben Sie den Mut, die Vielfalt zunächst auch scheinbar „ungeordnet“ zu lassen; vieles wirkt ungesagt. Die Materialien dieser DVD helfen Ihnen jedoch, an wichtigen Punkten zu fokussieren und zusammenhängende Erträge zu sammeln.

Wer ist Jesus Christus?

Bevor Sie sich mit Ben und den Kindern auf die Suche nach Gott und nach den Unterschieden zwischen den drei monotheistischen Religionen machen, mag ein Überblick hilfreich sein: Was wissen Menschen von Jesus von Nazareth? Was glauben Christen von Jesus Christus?



Jesus von Nazareth, Sohn des Zimmermanns Josef vom Stamm Davids und der Maria. Mit seiner Geburt beginnt unsere Zeitrechnung. Jesus war Jude. Als Wanderprediger und Heiler zog er durch Galiläa, Samaria und nach Jerusalem. Dort wurde er als Aufrührer und Gotteslästerer verhaftet, gequält (Passion) und getötet (Kreuzigung). Seine Anhänger tauchten zunächst unter, verbreiteten dann aber die gute Nachricht (Evangelium): Jesus ist auferstanden. Er ist Gottes Sohn, Herr und Richter der Welt.

Jesus – vor seinem Tod

Aus der Zeit seiner Wanderungen sind Worte und Taten überliefert. Manche sind historisch, andere spätere Deutungen. So viel ist erkennbar: Jesus hat sich um Kranke und Schwache gekümmert, er hat die Außenseiter der Gesellschaft nah an sich herangelassen. Er hat mit Menschen gegessen und gefeiert, um die viele einen Bogen machten. Er hat von Gott gesprochen, als kenne er ihn näher und anders als die Juden seiner Zeit: Gott sei sein Vater und der Vater aller Menschen, ein besorgter, liebender Vater, der zwei Dinge erwarte:

Ihr sollt Gott lieben und eure Mitmenschen wie euch selbst.

Jesus – nach Ostern

Heiland (Heiler), Gottessohn, Erlöser, Befreier, Herr, Davidssohn – das alles sind Ehrennamen für Jesus von Nazareth. Sie sind aus der Hoffnung und dem Glauben entstanden, dass in diesem Menschen Gott selbst Mensch geworden ist. Sicher haben manche Jesus schon zu Lebzeiten als Gottes Gesandten angesehen; der Glaube an ihn beginnt aber nach Ostern. Er entscheidet sich an der Frage:

Glaubst du, dass Gott Jesus auferweckt hat?

Und: Glaubst du, dass du heute im lebendigen Jesus Christus Gott begegnen kannst?

Jesus Christus

Der wichtigste Ehrenname für Jesus ist Christus. Das bedeutet „der Gesalbte“ und meint, dass dieser Mensch Gottes Stellvertreter bei den Menschen ist. Er stellt Jesus in einen engen Zusammenhang zu Israels gesalbtem König David. Zu Lebzeiten Jesu hofften die Juden auf einen neuen David, der sie von der Vorherrschaft der Römer, von Armut, Unsicherheit, Unrecht und Unterdrückung befreien und ihnen Gottes Nähe neu schenken sollte, die verloren schien.

Durch Jesu Leben, Leiden und Auferstehen erhielt dieser Ehrenname eine neue Füllung: Jesus reitet auf einem Esel, er verzichtet auf Reichtum und Macht – und doch, und gerade deshalb wird er von Christen als Herr, als König, als Gott verehrt.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt ...“ (Johannes 18,36)

Leben in der Wüste

„Tausend Geschichten in der Bibel über Beduinen, die durch die Wüste ziehen!“, sagt Ben. Er hat von den Mädchen den Auftrag herauszufinden, wie Mose sich gefühlt haben mag, als er das Volk Israel durch die Wüste führte. Ben erlebt beides:

Die Wüste der nomadischen Kleinviehzüchter, wo man leben und (heute) sogar zur Schule gehen kann (= die Welt Abrahams, Jakobs und seiner Söhne), aber auch die Trockenwüste der Kamele und Karawanen (= die Welt des Mose auf seiner Wanderung von Ägypten ins Gelobte Land). Da kann ein unerfahrener Wanderer kaum überleben ...

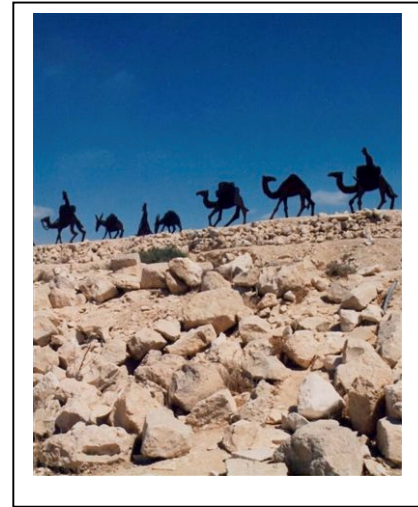


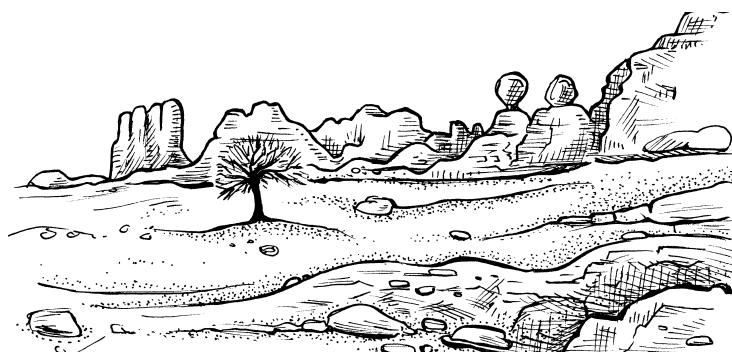
Foto: Wolfgang Pusch

Suchen wir, bevor wir uns auf die Einzelheiten des zweiten Films einlassen, die „tausend Bibelgeschichten“, auf die Ben anspielt.

1 Mose 1,2	Und die Erde war wüst und leer ...	So beschreibt der Erzähler der ersten Schöpfungsgeschichte den Urzustand der Erde: „wüst“, das heißt: alles durcheinander, keine Kultur, kein Lebensraum So spricht einer, der Steinwüste gesehen hat.
1 Mose 2,5	Denn Gott der Herr hatte es noch nicht regnen lassen ...	So beschreibt der Erzähler der zweiten Schöpfungsgeschichte den Urzustand dessen, was ein herrlicher Garten werden sollte: Nichts kann leben, nicht kann wachsen ohne Wasser (= Trockenwüste) So spricht einer, der Trockenwüste erlebt hat.
1 Mose 13,18	Und Abram zog weiter mit seinem Zelt ...	Abram hat das fruchtbare Land seinem Neffen Lot abgetreten. Den Rest des Landes wird er in Besitz nehmen, indem er kreuz und quer hindurchzieht: Das Land ist zu trocken, um sich niederzulassen, aber dennoch wert, eine Heimat zu werden für Gottes Volk.
1 Mose 21,14	Da zog sie hin und irrte in der Wüste umher ...	Sara zuliebe hat Abraham die Nebenfrau Hagar in die Wüste geschickt; als ihr Wasservorrat verbraucht ist, setzt sie sich zum Sterben hin. Diese Wüste ist lebensfeindlich. Es bedarf eines Engels, um die Verirrte zu retten und ins Leben zurückzuführen.

2 Mose 13,18	Darum ließ Gott das Volk einen Umweg machen und führte es durch die Wüste zum Schilfmeer	Beim Auszug aus Ägypten wählt Gott für sein Volk den aussichtsreicheren Weg durch die Wüste (damit sie nicht umkehrten). Hier ist die Wüste das kleinere Übel, ein Weg auch, das Volk zusammenzuhalten.
2 Mose 16,3	Denn ihr habt uns hierzu herausgeführt in die Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst	Dies ist nun die große Wüste, die Mose und sein Volk durchqueren müssen. Das Volk spürt die Lebensfeindlichkeit so sehr, dass es Gottes Verheißung vergisst und seine neu gewonnene Freiheit gering achtet. Und wirklich: Sie überleben nur durch Gottes Gaben (Manna und Wachteln).
1 Sam 23,14	David aber blieb in der Wüste	Gottes Gesalbter David auf der Flucht vor König Saul: In der Wüste ist er sicher, da kennt er sich aus, sie ist seine Zuflucht.
1 Kön 19,4	Er aber ging hin in die Wüste ... und wünschte sich zu sterben	Elia ist müde vom Kampf für den rechten Glauben. Er sucht den Tod – in der Wüste. Und er wäre wohl gestorben. Aber wie bei Hagar: Ein Engel ließ es nicht zu.
Mt 4,1	Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf dass er vom Teufel versucht würde	Die „Wüste“ der Versuchung Jesu ist ein Ort des Fastens, der Vorbereitung auf die große Aufgabe. Die Proben des Versuchers sind hier aussichtsreich, weil Jesus schwach und ausgeliefert scheint. Jedoch: Jesus kommt mit dieser Wüste klar. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“

Wüste ist im Heiligen Land beides: Lebensraum und Ort der Bewährung ebenso wie andererseits „Nicht-Leben“ schlechthin. Da kann einem dann nur noch ein Engel heraushelfen (göttlicher oder menschlicher Natur!). Welcher Aspekt und Erfahrungszusammenhang von Wüste aber auch jeweils im Vordergrund steht – eines ist deutlich: Die Wüste ist im Heiligen Land allgegenwärtig. Nicht nur Ben, auch jeder, der Bibelgeschichten verstehen will, sollte sich Wüstenerfahrungen aussetzen – und sei es im Internet (z. B. www.planet-wissen.de).



© Rebecca Meyer

Das Gesetz in Judentum, Christentum und Islam

Die Zehn Gebote

Bens Suche nach der Bundeslade weist uns darauf hin: Die beiden Steintafeln mit Gottes Zehn Geboten sind für Gläubige von einer ganz besonderen Qualität, sie sind heilig. Je nachdem, welchem Redaktionsstrang der biblischen Mosegeschichten man folgt, hat Gott diese Tafeln selbst beschrieben (2 Mose 24,12/32,16/34,1) oder – wenigstens – seinem Knecht Mose diktiert (2 Mose 34,28).

Im Judentum

Dennoch sind es nicht die Zehn Gebote allein – vier Gebote für die Beziehung des Volkes zu Gott, sechs Gebote für das Miteinander der Menschen –, die Juden meinen, wenn sie sagen: das Gesetz. Dazu gehören alle Ausführungsbestimmungen, Regeln für den Kult und die Reinheit, Strafen für die verschiedensten Übertretungen, Verhaltenskodizes, die sich im zweiten bis fünften Buch Mose finden – mitsamt einer gelehrten Kommentierungs- und Auslegungstradition.

Insbesondere die Sabbat- und die Reinheitsgebote spielen im religiösen Judentum bis heute eine große Rolle: Beschneidung, koscher essen und den Sabbat halten sind seine markantesten Kennzeichen.

Ebenso wirksam ist jedoch das Bemühen, die vielen Einzelgesetze auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen: Das Doppelgebot der Liebe, das Jesus formuliert: „Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst“, ist so als Mitte des Gesetzes zutiefst jüdisch (Mk 12,28–34; man beachte die ungeteilte Zustimmung des Schriftgelehrten!)

Im Christentum

Die Zehn Gebote sowie die ganze Tora sind für Christus „das Gesetz“, von dem er ausdrücklich sagt, er sei nicht gekommen, es aufzulösen, sondern es im Vollsinn zu erfüllen (Mt 5,17–18). Er fügt allerdings Entscheidendes hinzu: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen (Mt 5,20). Im Zusammenhang der Bergpredigt und vieler anderer Jesus-Worte und Gleichnisse bedeutet das: Nicht die äußerlich korrekte Befolgung der Vorschriften macht selig, sondern die innere Einstellung. Aus Liebe zu Gott und den Menschen sollen wir handeln und reden – und erfüllen das Gesetz mit dem Herzen.

Die Bergpredigt, als „Programm Jesu“ bewundert wie belächelt, ist kein Gegenmodell zum jüdischen Gesetz, sondern entfaltet dessen Kern (oder Herz): Im Alten Testament steht es ja: Gott habe keinen Gefallen an Brandopfern, sondern dass die Menschen Gutes tun und Mitleid haben (vgl. Jes 1,11–17 u. ö.).

Im Islam

Der besondere Status, den die Zehn Gebote nach Ex 24,12 u. ö. als von Gottes Hand geschriebener Weisung beanspruchen, erstreckt sich im Islam auf die gesamte Heilige Schrift: Der Koran ist als ganzes und vollkommenes Buch vom Engel Gabriel dem Propheten Mohammed übergeben worden. Betont wird, dass Mohammed selbst nicht einmal schreiben konnte – er ist ganz und gar Empfänger, aber in keiner Weise beteiligt.

Der Koran gilt als vollständige Lebensgrundlage: Alles, was das Leben ausmacht, ist ihm zu entnehmen und es gibt keine Bereiche des Lebens, in denen er nicht „zuständig“ wäre. Dennoch ist er kein Gesetzbuch im Sinn einer systematischen Rechtssprechung, sondern erklärungs- und

deutungsbedürftig. Zusammen mit kanonisierten Auslegungen ist er das Gesetz schlechthin – *Scharia*, der „Weg zur Oase“, mit dem ein Volk regiert werden kann.

Übrigens enthält auch der Koran „zehn Gebote“ (Sure 17,22-39); diese setzen die zehn Gebote der hebräischen Bibel voraus, ordnen und kommentieren sie eigenwillig, z. B.:

- ⇒ Setze Gott keinen anderen Gott zur Seite ...
- ⇒ Und dein Herr hat bestimmt, ... dass man die Eltern gut behandeln soll.
- ⇒ Lass deinem Verwandten sein Recht zukommen, ebenso dem Bedürftigen und dem Reisenden; aber handle nicht verschwenderisch.
- ⇒ Tötet nicht eure Kinder aus Furcht vor Verarmung ...
- ⇒ Nähert euch nicht der Unzucht. (andere Übersetzung: dem Ehebruch)
- ⇒ Tötet nicht den Menschen, den Gott für unantastbar erklärt hat, es sei denn bei vorliegender Berechtigung.
- ⇒ Wandle nicht hochmütig (andere Übersetzung: unbekümmert) auf Erden umher.

Dreimal Gesetz – dreimal anders

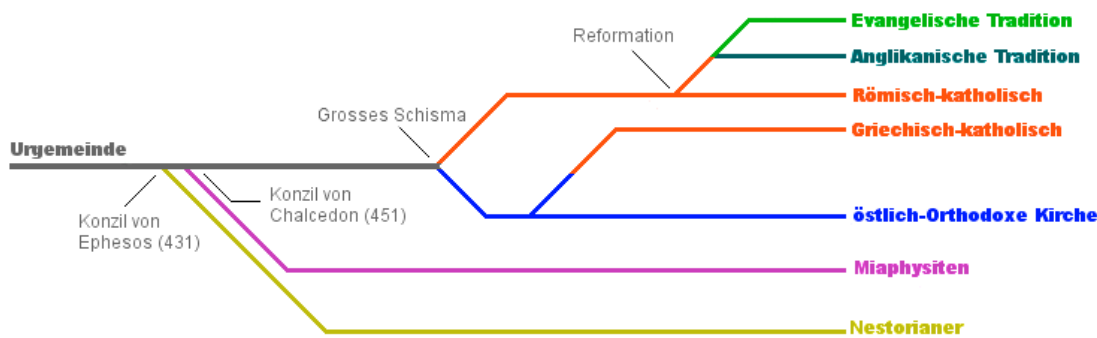
Alle drei Religionen sind „Buchreligionen“, und doch hat das Heilige Buch jeweils einen sehr eigenen Stellenwert. Am universalsten regelt der Koran das Leben der Gläubigen. Der Anspruch der Tora erscheint demgegenüber „gebrochen“ – ganz buchstäblich: Als Mose im Zorn über die Untreue seines Volkes die Gesetzestafeln zerbrach, wurde er vom Überbringer zum Mittler. Er musste für die zweite Fassung dann mit Hand anlegen.

Die größte Freiheit, zugleich aber auch die größte Verantwortung gegenüber den Weisungen ihres Heiligen Buches haben die Christen: Das Gesetz des Herzens – Jesu Lehre bzw. Jesus selbst – sind der wahre Maßstab für gutes, gelingendes Leben. Niemand wird sich auf die Gesetze und Gebote herausreden können, die er gehalten hat: Ob er geliebt hat, das wird den Ausschlag geben.

Nicht erst Martin Luther, sondern vor ihm Paulus haben erkannt und gelehrt, dass Jesus das Gesetz so und nicht anders verstanden hat. In der Glaubenspraxis zeigt sich dieses Verständnis in einer weitgehenden Unabhängigkeit der Gläubigen gerade von den Gesetzen und Regeln, die das Judentum so ernstnimmt: Reinheit, Sabbat, Kultvorschriften. Wie frei Christen aber sind, die Frage stellt sich, wenn sie sich selbst das Leben verderben, indem sie sich etwa „freiwillig“ den Gesetzen des Konsums, des Wettbewerbs, der Wirtschaft unterwerfen.

Die christlichen Konfessionen (bzw. Kirchen)

Am Beispiel der Grabeskirche wird es augenfällig: Neben den drei Religionen, mit denen Ben sich auseinandersetzt, gibt es auch noch innerhalb der jeweiligen Religionen unterschiedliche Konfessionen. So sind die Christen von ihren frühen Anfängen an immer wieder verschiedene Wege gegangen, Gott zu verstehen und ihm zu dienen.



© Burgs (modifiziert) Wikimedia Commons, lizenziert unter
CC-Lizenz by-sa, <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>

Zuerst gingen die Altorientalen ihren eigenen Weg: die Koptische, Äthiopische, Syrische und die Armenische Orthodoxe Kirche (in der Grafik: Miaphysiten). Das geschah schon anlässlich des Konzils von Chalzedon (451). Anstoß war die Lehre von den zwei Naturen Jesu („wahr’ Mensch und wahrer Gott“, wie wir zu Weihnachten in der 3. Strophe von „Es ist ein Ros entsprungen“ singen, EG 31). Für die Altorientalen war das ein Rückfall in die „falsche“ Lehre der Nestorianer. Die Altorientalen glauben und lehren, dass Jesus „ohne Vermischung, ohne Trennung, ohne Durcheinander und ohne Wechsel“ *in einer Natur* göttlich und menschlich zugleich gewesen sei.

Die Rivalität zwischen dem Papst in Rom und dem Patriarchen von Konstantinopel führte dann im Jahr 1054 zur Trennung von katholischem und orthodoxem Glauben. Orthodox heißt „richtig glaubend“. Die Unterschiede zwischen katholischer und orthodoxer Kirche bestehen aber eher in Kult, Mentalität und in der Glaubenspraxis als in der Lehre.

Der nächste große Einschnitt war die Reformation (1517): Kritik an der bestehenden Glaubenspraxis (Ablass), dem Amtsverständnis und den neben der Heiligen Schrift geltenden Autoritäten. Demgegenüber setzten die Reformatoren drei Kriterien absolut: *sola scriptura, sola gratia, sola fide*: *Nur in der Schrift* sei die Wahrheit zu finden, *nur aus Gnade* könne der Mensch gerecht werden (nicht aus Werken), *nur im Glauben* finde der Mensch Gnade bei Gott. Der Streit um die *Rechtfertigung* ist überwunden; heute trennen die katholische und die evangelische(n) Kirche(n) vor allem Unterschiede im Amtsverständnis (Papsttum, Priestertum), im Sakramentsverständnis, im Umgang mit Maria und den Heiligen.

Die anglikanische Kirche ist von ihrem Ursprung her am ehesten als katholisch-reformiert zu bezeichnen; viel weniger als die lutherischen und calvinistischen Protestanten trennte sie von Rom. Im Lauf der Geschichte hat jedoch auch sie eigene Traditionen entwickelt.

In den ehemaligen Missionsländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas tummeln sich so viele evangelische Konfessionen, wie man sie in Westeuropa kaum kennt. Sie unterscheiden sich z. B. in ihrem Schrift-, Amts- und Taufverständnis.

Das Heilige Land

Heiliges Land ist die religiöse Bezeichnung für die historisch-geografische Region Israel/Palästina. Sie betrifft Gebiete von religiöser Wichtigkeit für die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam. Israel ist das „Land der Verheißung“ für *Abraham* und für *Mose*, Wiege des Glaubens an den einen Gott. Unter <http://gw.eduhi.at/programm/lumetzbe/orient/7/> finden Sie hilfreiches Kartenmaterial, das die geografische Situation verdeutlicht.

- Für Juden ist Jerusalem die Stadt *Davids*, religiöses und politisches Herz des jüdischen Volkes.
- Für Christen ist Jerusalem wichtig als Ort des Leidens, Sterbens und der Auferstehung ihres Herrn *Jesus Christus*.
- Im Islam ist Jerusalem die drittheiligste Stadt nach Mekka und Medina. Auf seiner berühmten Nachtreise gelangte der Prophet *Mohammed* von Jerusalem aus in den siebten Himmel und begegnete Gott.

Aus der Geschichte

In den Jahrtausenden und Jahrhunderten vor Christus waren es andere Länder, die die Geschichte der Region bestimmten: Sumerer, Babylonier, Ägypter, Perser. Um 1000 v. Christus freilich gründete David den Staat Israel mit der Hauptstadt Jerusalem. Nach der glanzvollen Herrschaft seines Sohnes Salomo zerfiel dieser Staat in zwei Teile, die im Laufe der nächsten Jahrhunderte ihre politische Selbstständigkeit verloren. Die Zerstörung des Salomonischen Tempels und das Babylonische Exil markieren den Tiefpunkt.

Die Perserherrschaft brachte den Juden vorerst die ersehnte Rückkehr nach Israel. Der Tempel wurde neu erbaut.

Zur Zeit Jesu ist das Land eine Provinz des Römischen Reiches. Die Sorge der römischen Gewaltherrscher vor Aufständen in den Provinzen war einer der Gründe, die zum Todesurteil Jesu führten.

Zu Aufständen kam es dennoch. Jerusalem und der Tempel wurden wieder zerstört, das jüdische Volk in alle Welt zerstreut. Kaiser Hadrian (76–138) baute eine neue Stadt, die nicht an Jerusalem erinnern sollte, Aelia Capitolina, und gab der Provinz einen neuen Namen: Palaestina.

Seit Konstantin dem Großen (313) begann sich das Christentum im Heiligen Land durchzusetzen; dies änderte sich mit der Eroberung Jerusalems durch arabische Muslime (638). Seither fühlen sich alle drei Religionen in der Region zu Hause und erheben Anspruch auf seine heiligen Orte.

Seit der Niederlage des Osmanischen Reichs im Ersten Weltkrieg gibt es das Bemühen, sowohl Arabern als auch Juden in Palästina eine Heimat zu garantieren. 1948 kam es zur Staatsgründung des modernen Israel (jüdisch). Die Durchsetzung eines ebenfalls selbstständigen Palästinenserstaats (arabisch) steht noch aus.

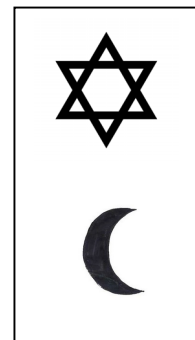
Besonders schwierig ist der Status von Jerusalem. Alle Religionen müssen freien Zutritt zu den heiligen Stätten haben. Wie kann das garantiert werden, wo politische Verwicklungen den Frieden gefährden?

Der Zusammenhang zu unserem Projekt

Und da sind wir mittendrin: Hier beginnt Bens Suche – und zugleich seine Verwirrung ...

Wer ist Jesus in Judentum und Islam?

Bevor Sie sich mit Ben und den Kindern auf die Suche nach Gott und nach den Unterschieden zwischen den drei monotheistischen Religionen machen, mag ein Überblick hilfreich sein: Wie stehen Juden und Muslime zu Jesus, den Christen als „Gottes Sohn“ und Gottes Selbstoffenbarung verehren?



Beide, Juden wie Muslime, haben überhaupt kein Problem damit, Jesu Leben und Verkündigung zu würdigen. Alles, was man wissen kann über ihn, wird nicht bezweifelt. Es gibt jüdische Gelehrte, die sich intensiv mit Jesus, seinem Wirken und seiner Lehre beschäftigen; im Islam steht Isa ben Marjam (Jesus, Marias Sohn) als Prophet in einer Reihe mit Noah, Abraham und Elia. Bei dem jedoch, was Christen von Jesus Christus glauben, sieht das anders aus.

Ist Jesus der Christus, hebräisch: Messias?

Nein, sagen Juden, ist er nicht. Der Messias, von dem die Schrift weissagt (Jesaja, Sacharja, Micha), ist noch nicht erschienen. Wir erwarten sein Gericht und sein Reich mit Sehnsucht und Hoffnung.

Muslime kennen keine Messias-Erwartung. Für sie ist mit Mohammed der letzte und endgültige Prophet erschienen. Das relativiert wiederum auch die Bedeutung aller früheren Propheten (auch Jesu).

Ist Jesus am Kreuz gestorben?

Ja, sagen die Juden. Natürlich. Wer gekreuzigt wird, stirbt.

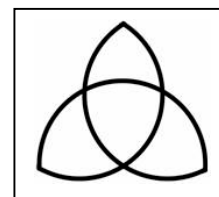
Nein, sagen Muslime. Gott hat seinen Propheten zuvor entrückt. Einer solchen Schmach konnte er ihn nicht aussetzen.

Ist Jesus auferstanden?

Unmöglich, sagen Juden wie Muslime.

Ist Jesus Christus Gott?

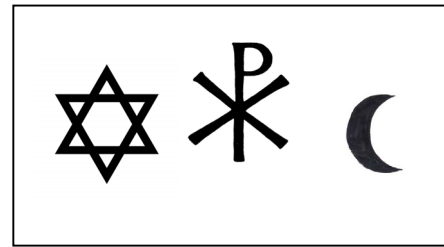
Niemals!



Es gibt nur einen Gott, sagen Juden und Muslime – und werfen den Christen vor, dieses wichtigste Bekenntnis der Heiligen Schriften zu verraten. Die christliche Trinität – Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist – ist für die strengen Monotheisten jüdischer wie islamischer Prägung eine ständige Herausforderung und für Christen ebenso: Wie können sie vermitteln (und verstehen es selbst), dass die Dreifaltigkeit eine Dreieinigkeit ist – ein Gott in drei Erfahrungsweisen?

Der Glaube an nur einen Gott

Juden, Christen und Muslime haben eine entscheidende Gemeinsamkeit: Sie sind Monotheisten.



Monotheisten – im Gegensatz zu Henotheisten – kennen nicht nur für sich selbst eine exklusive Beziehung zu einem einzigen Gott, sondern sie glauben und lehren auch, dass es absolut nur einen einzigen Gott gibt. Alle anderen „Götter“ sind Nichtse (Jeremia 10,1–5).

Die „Erfindung“ des Monotheismus wird an Abraham festgemacht, dem Urvater der drei Religionen. Der Islam erzählt dazu eine Legende:

In alter Zeit machten sich die Menschen Götzen aus Stein und beteten sie an. Dem König Namrud von Babylon kündigte ein Orakel an, dass bald ein Kind geboren würde, das seine Macht untergraben und einen neuen Glauben einführen werde. Da verbot Namrud den Frauen in seinem Reich, Kinder zu gebären. Die Mutter Ibrahims jedoch verbarg ihre Schwangerschaft und brachte das Kind heimlich in einer Höhle zur Welt. Sie ließ das Kind dort zurück und hielt es dreizehn Jahre lang verborgen.

Als Ibrahim sich schließlich seine Freiheit ertrotzte, sah er sich um in der Welt, die er nicht kannte, und suchte nach dem, den er anbeten könnte. Die Sonne schien ihm mächtig – bis er erfuhr, dass sie unterging. Mond und Sterne schienen ihm mächtig – bis er merkte, dass sie den Gesetzen eines Höheren folgten. Da wusste er, wer sein Herr und Gott war: Der, der Sonne, Mond und Sterne geschaffen hatte. Er, Gott, allein.

Und Ibrahim begann zu lehren, was er als Wahrheit erkannt hatte. Eines Tages, als der König und alles Volk die Stadt verlassen hatten, ging er in den Tempel und zerschlug alle Götzenbilder bis auf eines, das größte ... Als er später gefragt wurde, ob er es war, der die Götzen zerstört hatte, antwortete er: „Wieso fragt ihr nicht euren großen Götzen, der dort unberührt steht. Vielleicht hat er es getan. Wenn eure Götter sprechen können, fragt sie, wer sie zerstört hat.“

Bibelforscher gehen davon aus, dass der Monotheismus deutlich später so klar positioniert wurde. Die Entwicklung führte über den „Gott der Väter“ (Abraham, Jakob) und den „Ich-bin-der-ich-bin“ (Mose) zu einer radikalen Ein-Gott-Lehre, die den Israeliten im Exil und danach helfen sollte, ihre Identität zu wahren und ihrer Geschichte Sinn abzugewinnen.

Im Rückblick auf den verlorenen Glanz des israelitisch-jüdischen Königtums erkannten die geistlichen Führer den Niedergang als gerechte Strafe des allmächtigen Gottes: Israels Könige hatten sich nicht konsequent genug an Gott gehalten; sie waren dem vordergründigen Glamour der „Nichtse“ erlegen, die die Umwelt anbetete. In der Folge wurde der Ein-Gott-Glaube in die religiöse Überlieferung von Mose bis Könige hineinerzählt – der Glaube an einen eifernden Gott, der jede Untreue unnachgiebig bestrafte. Diese Bearbeitungsschicht heißt „deuteronomistisch“ – sie kann einem den gnädigen, liebenden Gott ganz schön verderben ...

Bekenntnisse und Gebote der Heiligen Schriften

Judentum	Christentum	Islam
Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. (5 Mose 6,4)	Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. (Apostolisches Glaubensbekenntnis; es folgen der 2. und 3. Artikel: Jesus/Heiliger Geist)	Ich bezeuge: Es gibt keine Gottheit außer Gott und Mohammed ist sein Prophet. (Schahada; Beginn jedes Gebets und eine der fünf Säulen)

Darum sollst du den Ewigen, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie deinen Kindern erzählen. Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst. Du sollst sie als Zeichen um dein Handgelenk binden. Sie sollen als Merkzeichen auf deiner Stirn sein. Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Tore schreiben. (5 Mose 6,5–9)



Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. (2 Mose 19,5)

DAS ERSTE GEBOT

Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Was ist das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

(Martin Luther, Kleiner Katechismus)

David und die Psalmen

Nur drei Könige regierten ein ungeteiltes Reich „Israel“: Saul, David und Salomo. Saul erwies sich nach gutem Anfang als „Fehlbesetzung“. David machte sich als Herrscher unsterblich, besonders dadurch, dass er Jerusalem zur politischen und religiösen Hauptstadt machte. Salomo baute den Tempel und entfaltete eine Macht und Pracht, die bereits Anzeichen des Abstiegs trug. So erzählt es und porträtiert sie die Bibel.

Die archäologischen Zeugnisse aus der Region lassen den Glanz des davidischen Königtums blass erscheinen: In den Annalen der Sumerer und Ägypter findet es kaum Erwähnung. Manche Wissenschaftler gehen daher davon aus, dass Saul, David und Salomo in ähnlicher Weise Kunstfiguren sind wie Abraham, Isaak und Jakob: Aus verschiedenen Erzähltraditionen sei nachträglich eine chronologische Vorgeschichte zusammengesetzt worden.

Und gerade diese ist ungemein interessant: Wie ist er dargestellt, dieser ideale Ur-König Israels, David, der Große – der, der als Messias wiederkehren wird?

Da ist jener Hirtenjunge, der zunächst gar nicht in Betracht gezogen wird, als der Prophet Samuel zu Isai kommt, um eines seiner Kinder zum König zu salben. Erst als Samuel all die stattlichen Söhne Isais gesehen hat, lässt Isai den Jüngsten von der Weide holen. Den wählte Gott, wird erzählt, denn: Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an (1 Sam 16,7).

Da ist Isais Sohn, den man an Sauls Hof holt, weil sein Harfespiel den bösen Geist vertreiben kann, der des Königs Gemüt immer öfter verdunkelt; hier wird er beschrieben als ein „tapferer Mann und tüchtig im Kampf, verständig in seinen Reden und schön gestaltet, und der Herr ist mit ihm“ (1 Sam 16,18).

Da ist wiederum der Hirtenjunge, der zum Kampfplatz kommt, um seinen großen Brüdern, die an Sauls Seite gegen die Philister kämpfen, Proviant zu bringen. Und er erlebt das Prahlen des Riesen Goliat mit und stellt sich ihm – Prototyp des Kleinen, Ungerüsteten (1 Sam 17), der aus lauter Gottvertrauen mit dem Großen fertig wird.

Im Folgenden ist David ein Kriegsheld, der mehr Ruhm im Feld erringt als König Saul („Saul hat tausend erschlagen, aber David zehntausend“; 1 Sam 18,7) und so die Eifersucht des alten Königs weckt. David muss fliehen und stellt eine „Rebellenarmee“ zusammen. Über Jahre lebt er als „Outlaw“ in der Wüste.

Am schönsten dann die Episode in der Höhle von En Gedi: David bekommt die Möglichkeit, König Saul zu töten, aber tut es nicht (1 Sam 24). Die kleine Geschichte ändert nichts am Gegeneinander des alten und des designierten Königs. Sie wirft aber ein Schlaglicht auf den Charakter des literarischen David.

Auch im Folgenden gibt es diese besonderen Lichtpunkte: Während David an die Macht gelangt, erst über Juda, dann über ein vereintes Reich Israel und Juda mit der neuen Hauptstadt Jerusalem, und man unterschwellig immer spürt, wie viel Machtkalkül da mit im Spiel ist, bleibt er doch zugleich ein Ehrenmann: Sauls Familie, der feindliche Feldherr – sie werden aus dem Weg geräumt ohne Davids Wissen gegen seinen Willen und ohne seinen Lohn. Davids Trauer um Saul und seinen Sohn Jonatan



*David – Krieger und
Sänger © Kathrin Wolff*

(den potenziellen Rivalen) findet seinen Ausdruck in einem großartigen Requiem (2 Sam 1,17–27).

Die Blutschuld Davids in der hässlichen Affäre um Batseba und Uria (2 Sam 11) verdirbt dieses Bild – und verstärkt es zugleich: Zwar lädt David Schuld auf sich, aber er bereut auch und büßt, anstatt sich – wie ein Tyrann – kurzerhand das Recht zu nehmen, Unrecht zu tun.

So stark David weiterhin nach außen bleibt, so schwach ist er, wenn es um seine Familie geht: Thronfolgestreitigkeiten beherrschen den zweiten Teil der Geschichte Davids. Um seinen Sohn Absalom, der bei einem Putschversuch gegen den Vater zu Tode kommt, trauert David so herzerreißend, dass sein Feldherr ihn mahnen muss, seine Anhänger nicht zu enttäuschen (2 Sam 19).

Menschlich und sympathisch, bewunderungswürdig integer und fromm ist David gezeichnet, wenn auch keineswegs vollkommen. Und das ist also – folgen wir der biblischen Darstellung – ein König nach Gottes Herzen. Was andersherum Auskunft über das Gottesbild gibt: Gott hält es mit Menschen, die ein demütiges Herz haben, die herzlich leben, lieben und trauern, die Treue halten und nahbar bleiben. Kurz: Gott liebt den König, der im Herzen Hirte ist – und Sänger.

Neben der Krieger-Tradition zieht sich die Sänger-Tradition durch die Samuel-Bücher: Zu Davids Hirten-Vergangenheit passt, dass ihm der 23. Psalm zugeschrieben wird; seine Harfe öffnet ihm Sauls Herz; mit seinem Requiem auf Saul und Jonatan beginnt sein Königtum. Psalm 101 scheint dieses Königtum zu charakterisieren. Weitere Psalmen passen zu Davids Situation als von Saul – und später von seinem Sohn Absalom Gejagtem. Die Psalmen, die David zugeschrieben werden, entsprechen in ihrem Ton und ihrer Stimmung gut dem Bild, das die Samuelisbücher von ihm zeichnen.

Die Davids-Psalmen (in Auswahl) – Stationen seines Lebens

23	Der Herr ist mein Hirte mein Hirte; mir wird nichts mangeln ...	<i>als Hirte</i>
27	Der Herr ist mein Licht und mein Heil: vor wem sollte ich mich fürchten ...	<i>gegen Goliat</i>
28	Wenn ich rufe zu dir, Herr, mein Fels, so schweige doch nicht ...	<i>an Sauls Hof</i>
26	Herr, schaffe mir Recht, denn ich bin unschuldig ...	<i>gegen Sauls Misstrauen</i>
13	Herr, wie lange willst du mich so ganz vergessen ...	<i>auf der Flucht</i>
30	Ich preise dich, Herr, denn du hast mich aus der Tiefe gezogen ...	<i>gerettet</i>
101	Von Gnade und Recht will ich singen und dir, Herr, Lob singen ...	<i>Krönung</i>
24	Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, ...	<i>als die Lade nach Jerusalem kommt</i>
6	Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach	<i>nach dem Mord an Uria</i>
32	Wohl dem, dem seine Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist ...	<i>dto.</i>
3	Ach, Herr, wie sind meiner Feinde so viel und erheben sich so viele gegen mich!	<i>Absalom</i>
9	Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen und erzähle alle deine Wunder ...	<i>Lebensbilanz</i>

Himmelfahrten

Antike und altorientalische Religionen erklären die Welt und die überirdischen Mächte, die in ihr wirken, mythisch: Sie erzählen von einer Zeit außerhalb der Zeit, die in Kreisen verläuft, keinen Anfang und kein Ende hat, und von Orten außerhalb der Erde. Ihre Helden verbinden die Menschenwelt mit jener mythischen Welt: Halbgötter sind sie, ringen um Unsterblichkeit, beherrschen aber irdische Städte und mischen sich in irdisches Geschehen.

Demgegenüber erzählen die monotheistischen Religionen Geschichte – Abraham, Mose, David: Auch wenn Wissenschaftler sie heute eher für Sagen- denn für historische Persönlichkeiten halten, so werden sie doch in den historischen Zeitfluss hineingezeichnet, der linear vom Vorher ins Nachher verläuft, von gestern nach morgen. Umso deutlicher gilt das für Christus und Mohammed, von denen niemand bestreitet, dass sie historisch nachweisbar gelebt haben.

Und dennoch kommen auch diese Religionen nicht ohne mythisches Denken und mythische Rede aus. Denn sie verstehen das Geschehen in Zeit und Raum als von Gott gewollt und gelenkt und begleitet – und Gott wiederum ist nicht in, sondern jenseits der Welt. Von Gott kann man nicht anders als in Bildern reden, in uneigentlicher Rede – mythisch. Und die menschlichen Protagonisten der jeweiligen Religion werden geheiligt und beglaubigt, indem man auch von ihnen Überirdisches, Mythisches erzählt:

Im Judentum

Mose hat mit Gott „von Angesicht zu Angesicht“ (2 Mose 33,11) geredet und, als er starb, geschah dies allein im Beisein Gottes – und er (Gott) „begrub ihn im Tal, im Land Moab gegenüber Beth-Peor. Und niemand hat sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag“ (5 Mose 34,6).

Anders noch der Prophet Elia, der im Judentum mit Mose in einem Atemzug genannt wird: Es wird erzählt, dass er nicht starb, sondern dass Gott ihn „im Wetter gen Himmel holte“ mit einem feurigen Wagen (2 Könige 2).

Im Christentum

Und Jesus? Als den wiedergekehrten Elia mag man ihn zu seinen Lebzeiten bisweilen verstanden haben – was läge näher, als auch von ihm zu erzählen, er sei nicht gestorben, sondern gen Himmel gefahren? Und doch scheint dies nicht die ganze Wahrheit von Ostern zu sein. Die Dinge liegen doch anders: Man kennt sein Grab und er ist wirklich gestorben. So weit bleiben die Evangelien ganz bewusst auf dem Boden der historischen Fakten (auch Johannes, der stärker als die drei anderen Evangelisten zu Vergeistigungen neigt). Und was von der Auferstehung ausgesagt wird, ist bewusst bescheiden und undeutlich: kein feuriger Wagen, sondern ängstliche Frauen, die selbst nicht genau wissen, was ihnen da begegnet. Zögernde Jünger, die sich lieber verstecken. Erscheinungen des Auferstandenen, die durch Wände kommen und gehen und stets im Augenblick des Erkennens vorbei sind.

Es scheint sich hier nicht um eine literarische Kunstfigur zu handeln, die die besondere Nähe zu Gott und die besondere Bedeutung des Menschen hervorheben und umschreiben soll – es handelt sich vielmehr um erzählerische Annäherungen an überraschende Erfahrungen, die Jesu Anhänger nach seinem Tod machten: dass Jesu Kraft und Einfluss nicht verblassten, dass sein Geist vielmehr um sich griff und keine Ruhe gab ... Jesus lebt, er ist auferstanden. Die Idee mit der mythischen

Himmelfahrt ist demgegenüber sekundär.

Im Islam

Und Mohammed? In der 17. Sure ist eine Nachtreise erwähnt, die Mohammed von der Kaaba in Mekka zu einem „fernen Heiligtum“ trug – das in den Auslegungen dann u. a. auf Jerusalem gedeutet wurde. Hier habe er die Propheten Mose, Elia und Jesus getroffen und Hölle und Paradies geschaut. Der Engel Gabriel spielt als Begleiter und Führer Mohammeds eine Schlüsselrolle. Auch die Himmelsleiter, die Juden und Christen aus Jakobs Traum bei Beth-El kennen, kehrt hier als Motiv wieder. Ob Traum oder Vision – diese Himmelsreise bleibt ein einzigartiges Erlebnis in Mohammeds Leben wie etwa die Offenbarung des Korans. Mohammed bleibt – wie Jakob – ganz und gar Mensch.



Mohammeds Himmelfahrt – 16. Jh.

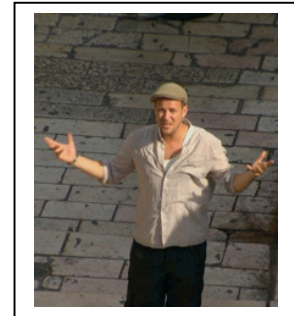


Christi Himmelfahrt – 6. Jh.

Für alle drei Religionen gilt: Auch wenn sie sich im Wesentlichen auf Sage oder Historie beziehen, ist der Anteil, der aus ihren Geschichten „Religion“ macht, auf den Mythos angewiesen. Die Frage der Wahrheit stellt sich daher nie als Frage nach Faktizität, sondern als Frage nach der Glaubwürdigkeit: Was sagt mir das – dass Mose mit Gott reden konnte, dass Jesu Grab leer war, dass Mohammed nach seiner Nachtreise die fünf Gebetszeiten und die Gebetsrichtung Mekka verbindlich machte? Kann ich das auf mein Leben beziehen? Ist das für mich aussagekräftig?

Die Versuche der römischen Kaiser, sich zu Göttern zu machen, verloren rasch ihre Glaubwürdigkeit, als man den menschlichen Unzulänglichkeiten der Mächtigen-Götter ins Gesicht sah. Mose, Jesus und Mohammed haben eine solche Entzauberung nicht erfahren. Ihren Geschichten gebührt hohe Achtung – und sie finden Glauben bei Millionen von Menschen überall auf der Welt.

Making of: sieben Fragen an Ben



1 Sie sind inzwischen gut zurück aus dem Heiligen Land. Was hat Ihnen am meisten Spaß gemacht?

Ich bin heile zurück, vielen Dank.

Oh, mein Gott. Es gab so vieles, was natürlich auch neben den Dreharbeiten so positiv hängen geblieben ist. Aber ich glaube, den meisten Spaß hatte ich in der Altstadt von Jerusalem mit all ihren Farben, Menschen und Religionen.

2 Was haben Sie als wichtigste Erfahrung mitgenommen?

Ich glaube, ich glaube wieder – kann man das so sagen ...?

Nicht nur, weil man dem Glauben der Weltreligionen in Jerusalem und Israel so nah ist, sondern auch, weil ich mich wirklich noch mal mit dem, was der Glaube für mich bedeutet, auseinandergesetzt habe.

Die größten Herausforderungen waren: Juden, Christen und Moslems in irgendeiner Form gemeinsam zu begegnen.

3 Erzählen Sie bitte von den Dreharbeiten: Wie lange haben die gedauert? Worauf haben Sie geachtet? Mit welchen Herausforderungen hatten Sie zu kämpfen?

Wir waren insgesamt für 14 Tage in Israel.

Erst war ich in Tel Aviv und habe dort für KI.KA LIVE gedreht. Und dann ging es nach Jerusalem. Es war so wahnsinnig heiß und neu. Wir haben auch als Team viel gelernt z. B., dass man nicht überall einfach die Kamera anmachen darf wie in Deutschland.

Es war uns sehr wichtig, die Menschen in ihrem Umfeld nicht zu stören und uns unauffällig zu verhalten.

4 Sind die Kinder im Heiligen Land anders als unsere Kinder in Deutschland?

Das Heilige Land ... hmm, ich denke manchmal, dass ich mich hier heiliger fühle als dort. Klar hat man viel mehr Ehrfurcht vor der Geschichte, aber es ist auch komisch, überall Waffen zu sehen. Ich stelle es mir schwierig vor, so aufzuwachsen. Auch ist der Frieden dort nicht immer gegeben. Die Kids, die ich

getroffen habe, sind auf eine Art viel lockerer als wir Deutschen. Auf der anderen Seite stehen sie unbeirrbar zu ihrem Glauben ... und das ist eine Entscheidung, die im Heiligen Land nicht nur Vorteile hat. Für mich war es sehr beeindruckend, wie gläubig Kinder sein können.

5 Ist es im Heiligen Land leichter, über den Glauben zu sprechen, als bei uns?

Ich glaube, also bin ich ... das trifft's auf jeden Fall auf den Punkt. Ich finde, dass man an so vielen historischen Orten einfach immer an seinen Glauben erinnert wird.

6 Sie sind der Einzige, der nicht gesagt hat: „Ich bin ... (Christ, Muslim, evangelisch, katholisch ...)“ – Warum haben Sie sich so „bedeckt“ gehalten?

Ich habe bewusst versucht, mich neutral zu verhalten, weil ich nicht als Christ, sondern als Moderator und Mensch Ben offen für alles in Erscheinung treten wollte. Als Moderator ist es ja nicht der Job, Menschen seine Meinung oder seinen Glauben näher zu bringen, sondern mich komplett auf die Religionen der Kids einzulassen. Trotzdem war es für mich noch mal etwas anderes, am Geburtsort Jesu zu sein als z. B. in der Abraham-Moschee.

7 Was muss geschehen, damit die Anhänger verschiedener Religionen friedlich miteinander leben können?

Ich denke, Gott hat das alles nicht gewollt. Ich meine, dass Zäune, Waffen, Hass und Blindheit nicht im Sinne des Glaubens unabhängig von irgendeiner Religion sind.

Respekt und Nächstenliebe sind das, was uns Menschen überall auf der Welt leider fehlt.

Man kann Menschen keinen Glauben aufzwingen, aber kann den Glauben der anderen respektieren und sich vor allem dafür interessieren. Wir sollten lernen, dass es keinen falschen Glauben gibt ... und es nicht der Wille irgendeines Gottes ist andere Menschen für ihn zu hassen.

Herzlichen Dank für das Interview.

Wer sind die Armenier?

Bevor Sie mit Ben und den Kindern der Christin Madlen begegnen, hier ein wenig Hintergrund: Sie ist keine Araberin, sagt sie, keine Muslimin, auch keine Jüdin – was dann?

Armenien war der erste christliche Staat der Welt. Schon bevor Konstantin der Große das Christentum im Römischen Reich für eine erlaubte Religion erklärte, war Armenien christlich. Armenisch ist eine uralte Schrift- und Kirchensprache. Die armenische Kirche führt ihren Ursprung auf die Apostel Thaddäus und Bartholomäus zurück.

Die Armenier gelangten etwa im 8. Jahrhundert über den Bosphorus und zogen weiter nach Osten durch das Hochtal des Euphrat und siedelten am Fuße ihres heiligen Berges Ararat, auf dem, nach dem Alten Testament der Bibel, die Arche Noah nach der Sintflut gelandet sein soll. Dort wurde Armenien gegründet, zuerst unter dem Namen *Hajastan*. Das Siedlungsgebiet der Armenier lag zu einem großen Teil in der heutigen Türkei, in Ostanatolien, reichte jedoch im Norden bis an den südlichen Kleinen Kaukasus, Südgeorgien und das heutige Armenien, im Süden bis in den Nordwesten des Iran.

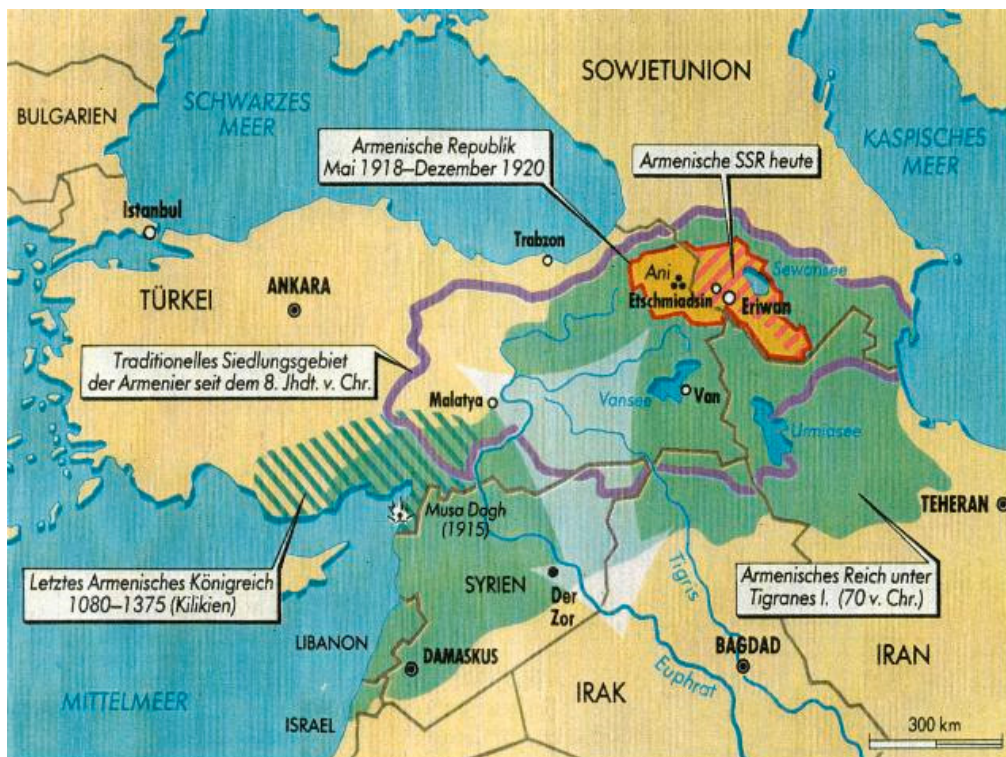


Abb.1: Die Karte der armenischen Reiche und Staatengebilde zeigt das traditionelle Siedlungsgebiet der Armenier seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. (Grafik Schliephack: Die armenischen Reiche, © Zeit Magazin, 04/1988 vom 21.01.1988: S. 30)

Die armenische Geschichte ist gezeichnet durch Kämpfe mit verschiedensten Eindringlingen; so gab es Auseinandersetzungen mit Persern, Römern, Seleukiden, Arabern, Seldschuken und seit Beginn des 15. Jahrhunderts auch mit den osmanischen Türken, unter deren Herrschaft sie sich bis zum

Ende des Ersten Weltkrieges befanden.

301 n. Chr. wurde das Christentum in Armenien Staatsreligion, ein Jahrzehnt vor der öffentlichen Duldung im Römischen Reich. Der Mönch Gregor „der Erleuchtete“ taufte den armenischen König Tiridates und wurde der erste Patriarch des Landes und Katholikos aller Armenier. Damit wurden die Armenier zum ersten christlichen Staat der Welt.

Der armenische Mönch Mesrop Maschtoz entwickelte um 405 nach Christus ein modernes Alphabet, bestehend aus 36 Buchstaben. Eine rege Übersetzungstätigkeit philosophischer und theologischer Schriften schloss sich an diese Zeit an, u. a. wurde die Bibel ins Armenische übersetzt. Diese Ereignisse trugen nicht nur zur Erhaltung der armenischen Sprache bei, sondern waren verantwortlich für die Entwicklung einer reichhaltigen historischen, theologischen und philosophischen Literatur.

Im Verlauf der Geschichte wurde es den Armeniern zum Verhängnis, dass ihr Siedlungsgebiet auf drei verschiedenen Hoheitsgebieten lag: dem des Osmanischen, des Russischen wie des Persischen Reiches. Da sich Russen und Osmanen (Türken) vor und im Ersten Weltkrieg als Feinde gegenüberstanden, gerieten die Armenier zwischen die Fronten.

Im Ersten Weltkrieg geschah an den Armeniern im Osmanischen Reich, von der Welt kaum bemerkt, ein Genozid, der dem Holocaust kaum nachsteht. Die Eliten wurden umgebracht, das übrige Volk wurde zum Exodus in die Wüste gezwungen. Was angeblich eine Deportation war, entlarvte sich als systematischer Massenmord. Nur ein Bruchteil erreichte das vorgegebene Ziel in Mesopotamien. 1,5 Mio. Armenier hatte es vor dem Genozid im Osmanischen Reich gegeben; am Ende waren über 800000 umgekommen; weitere 300000 hatten Zuflucht in Russland gefunden.

Die Armenier in Russland wurden bald nach dem Ersten Weltkrieg Teil der Sowjetunion, bis sie sich 1991 endlich unabhängig erklären konnten. Heute ist der Staat Armenien eine Republik mit ca. 3 Mio. Einwohnern. Die Hauptstadt ist Jerewan (Eriwan).



Es gibt eine große armenische Diaspora, die sich vor allem in Russland, Frankreich, den USA, Kanada, Australien, Südamerika sowie im Nahen Osten – Libanon, Syrien, Jordanien, Israel, Kuwait, VAE und Ägypten – konzentriert.

Die meisten Armenier gehören der armenisch-apostolischen Kirche an, die sich auf die Apostel Thaddäus und Bartholomäus zurückführt und sich schon im Jahr 506 abgespalten hat. Es gibt einen armenischen Patriarchen in Jerusalem.



Verwendete Quelle: Facharbeit von Sebastian Henseler (2000/1)
(Internetlink leider unbekannt verzogen)

Die Weihnachtsgeschichte

„Hier soll Jesus also wirklich geboren sein“, hören wir Ben mit Andacht sagen. Er steht in der Geburtskirche in Bethlehem und berührt den goldenen Stern, der die heilige Stelle markiert. Wir sollten den Kindern sagen, was „wirklich“ bedeutet: Dieser Ort ist ein symbolischer, ebenso wie die Weihnachtsgeschichten in den Evangelien von Lukas und Matthäus symbolisch sind.

Ein besonderer Mensch hat eine besondere Geburtsgeschichte – das gehörte sich so in der Antike. Vom Ende eines bemerkenswerten Lebenslaufes her wird rückwärts geschaut und erzählt: Der war doch bestimmt schon als Kind etwas Besonderes? Und von Geburt?

Sehen wir auf Lukas: Einen Jesus für Arme stellt er uns vor Augen, einen, der heilt und hilft, einen, der sich mit Frauen und Kindern abgibt, der die Armen und Verlorenen ins Reich Gottes einlädt. Einen Sohn Davids, des demütigen Königs. In Bethlehem muss er geboren werden – wie David. Als „Jesus von Nazareth“ ist der historische Jesus bekannt. Also muss es einen Grund geben, die Geburt nach Bethlehem zu verlegen: eine Volkszählung. Der lange Arm des römischen Kaisers. (Den bekommt Jesus auch später zu spüren!)

Ärmliche Verhältnisse, ländlich. Eine Krippe. Und Hirten als die ersten Gäste. Auch David war Hirte. Das passt. Und Engel, die das Wunder verkünden: „Euch ist heute der Heiland geboren“ – euch, euch Hirten, euch Unbehausten, euch Armen. Lukas' Verständnis der Heilsgeschichte steckt, schön und einprägsam erzählt, in dieser Weihnachtsgeschichte. Wirklich wahr? Oh ja – im Sinn einer voll gültigen Deutung.

Sehen wir auf Matthäus: Den Verheißenen stellt er uns vor Augen, den Messias, von dem die Propheten der Heiligen Schriften sangen: Jesaja, Sacharja, Micha. Wieder muss es Bethlehem sein (Micha 5,1: Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei ...); eine unverheiratete Frau muss ihn empfangen (Jesaja 7,14: Eine junge Frau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Gott-bei-uns); demütig und freundlich muss er sein (Sacharja 9,9: Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel.).

Jesu erste Gäste sind weise Männer aus dem Morgenland, die einem Stern folgten. Matthäus macht von Anfang an klar: Jesu Kommen in die Welt hat universale Bedeutung; hohe Persönlichkeiten beugen sich und bringen königliche Geschenke. Das ist die eine Seite.

Die andere: Jesu Leben ist von Anfang an durch ungerechte Potentaten bedroht. König Herodes wiederholt die Gräueltaten des Pharao: Er tötet Neugeborene. Die Parallele macht klar, wie es um die Historizität steht: Der „Kindermord“ zu Bethlehem ist eine literarische Figur, durch die Matthäus Jesu Schicksal in Analogie zu der Bedrohung des kleinen Mose zeigt. Beide werden sie in Unrechtsverhältnisse hineingeboren – beide, um die Opfer zu erlösen. Die anschließende Flucht nach Ägypten erinnert an Abrahams Fluchten und an Jakobs Umsiedelung nach Ägypten. Das Signal, das Matthäus geben will, ist ganz klar: Jesus knüpft an die alttestamentliche Tradition; er ist ihr vollkommener Erbe und Erfüller. Wirklich wahr? Oh ja – wiederum im Sinn der Deutung.

Wieso hat nie jemand versucht, den Weihnachtshymnus des Johannes für „wirklich wahr“ zu erklären? „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit ...“ – Ist halt keine Geschichte; nicht recht anschaulich und gar nicht romantisch oder abenteuerlich. Aber ebenso: „wirklich wahr“!

Erzählen Sie die Weihnachtsgeschichte doch einmal anders – jenseits der Krippenspiel-Romantik und so dass Sie mit den Kindern darüber philosophieren und christologisieren können ...

Eine Erzählwerkstatt (die Weihnachtsgeschichten von Matthäus und Lukas)

Wer kommt und sieht das Wunder Gottes?

EINSTIMMUNG

Jesus ist tot. Sie nannten ihn den Herrn. Den Heiler. König. Gottes Sohn. Nun ist er tot. Sie sagen, er ist auferstanden. Sie sagen, er ist bei Gott. Sie nennen ihn den Herrn. Und den Erlöser. Sie überlegen, wie das war, als dieser Jesus geboren wurde ...

SZENE 1

Matthäus ist einer, der überlegt. Jesus ... geboren ... als Kind ...? Da muss doch ein Stern aufgegangen sein, ein Stern von nie gekanntem Glanz. Der muss doch gestrahlt haben in alle Länder. Ja, selbst im fernen Osten muss man ihn gesehen haben! Und weise Männer dort, die haben ihn erkannt. Sie haben sich auf den Weg gemacht. Die haben den neuen König gesucht ...

SZENE 2

Lukas ist auch einer, der überlegt. Jesus ... geboren ... als Kind ...? Da muss es doch hell geworden sein für die, die im Dunklen waren, für die Verlorenen, die Elenden, die am Rande. Ob es ihnen einer gesagt hat? Ein Engel vielleicht? Und ob sie sich hingetraut haben, zu so viel Göttlichkeit und so viel Glanz? – Jesus ist in einem Stall geboren. Als Kind armer Leute. Da war die Schwelle für die kleinen Leute ganz niedrig ...

SZENE 3

Die weisen Männer sind von fern gekommen. Sie haben den neuen König im Palast gesucht. Da sind sie nur auf einen ängstlichen, grausamen Mächtgern-König gestoßen. Der Stern hat es besser gewusst. Er führte sie zum Stall. Da – ein Kind, ein Kind armer Leute. Der Stern bleibt stehen und strahlt. Die Hirten sind schon da. Die Könige knien nieder. Kleine Leute. Sie alle sind heute groß. Gott, der Herr, ist Mensch geboren ...

© Martina Steinkühler, *Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten*, Göttingen 2011

Mündigkeitsrituale in Judentum, Christentum und Islam

Die jüdische Bar-Mizwa-Feier – Verantwortung übernehmen

Mit dreizehn Jahren wird ein Junge ein „Sohn der Pflicht“ (Bar-Mizwa).^{*} Das bedeutet, dass er alle Rechte und Pflichten eines Mitglieds der jüdischen Gemeinschaft übernimmt und dass sein Vater für ihn hinsichtlich der Erfüllung der religiösen Pflichten nicht mehr verantwortlich ist. Als Bar-Mizwa wird der Junge von nun an zum Minjan gerechnet – der Anzahl von zehn religiös mündigen Männern, die zur Abhaltung eines Gottesdienstes erforderlich sind. Dem Tag der Bar-Mizwa geht üblicherweise ein Vorbereitungsunterricht voraus, in dem ein Lehrer oder Rabbiner den Jungen das Vortragen des Tora-Abschnittes, das Anlegen der Gebetsriemen und des Gebetsmantels lehrt sowie ihn über seine religiösen Pflichten als Bar-Mizwa aufklärt. (vgl. www.zentralrat-der-juden.de)

** Im liberalen Judentum gibt es ein vergleichbares Reife-Fest auch für Mädchen: Bat-Mizwa.*

Die evangelische Konfirmation – auf dem Weg sein

Jugendlichen bietet die Evangelische Kirche die Konfirmation an. In Deutschland werden Kinder meistens bereits im Säuglings- oder Kleinkindalter getauft. Eltern und Paten erbitten stellvertretend für sie die Taufe und versprechen, die Kinder im christlichen Glauben zu erziehen. Mit der Konfirmation erhalten die Jugendlichen die Gelegenheit, – nach einem „Grundkurs im Glauben“ – ihre Taufe zu bestätigen. Die Jugendlichen nehmen am Konfirmandenunterricht teil. Sie setzen sich mit dem evangelischen Glauben und christlichen Werten auseinander. Im Laufe ihrer Konfirmandenzeit lernen sie ihre eigene Gemeinde, die Gruppen und Menschen und nicht zuletzt den Gottesdienst kennen.

Die katholische Firmung – den Glauben stärken

Die Firmung ist das Sakrament, das den Heiligen Geist verleiht. Durch ihn werden Gläubige tiefer in der Gotteskindschaft verwurzelt, fester an Christus gebunden, stärker an der Sendung der Kirche beteiligt. Sie bekommen Mut und Kraft, in Wort und Tat für den christlichen Glauben Zeugnis zu geben. Taufe und Firmung gehören eng zusammen. Bei der sakramentalen Aufnahme Erwachsener in die Kirche werden Taufe und Firmung in *einer* Feier gespendet. (vgl. www.katholisch.de)

Das islamische Bekenntnis – kenntlich/mündig werden

Wer die 'schahada' (= 'la ilaha illa Allah' = 'Es gibt keinerlei Gottheit außer Gott') aufrichtig und freiwillig vor zwei muslimischen Zeugen spricht, gilt ab diesem Zeitpunkt als Muslim. (vgl. http://www.ein-plan.de/lebensfeste/ritus_religionsmuendigkeit.html)

Diese Zusammenstellung können Sie noch ergänzen durch die scheinbar säkulare „Jugendweihe“.

Medien- und Linktipps

Zu den verschiedenen Themen der Filme finden Sie hier Tipps zum Weiterlesen und Weiterforschen für Lehrer wie Schüler; mit Hinweisen zu Inhalten und Eignung.

Israel

ZDF:

<http://terra-x.zdf.de/ZDFde/inhalt/16/0,1872,8175952,00.html>

Magazin mit verschiedensten Angeboten

SPIEGEL ONLINE:

<http://www.spiegel.de/flash/0,,25041,00.html>

Video über das Leben im Heiligen Land

Judentum

Zentralrat der Juden in Deutschland:

<http://www.zentralratjuden.de/de/topic/6.html>

Grundinformationen für Lehrkräfte und Jugendliche

WDR/SWR/BR-alpha 2011:

http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/juden/weltreligion_judentum/index.jsp

guter Überblick und Einblick für Lehrkräfte und ältere Schüler/innen

SWR-Kindernetz 2011:

<http://www.kindernetz.de/infonetz/weltreligionen/bund/-/id=23528/nid=23528/did=23642/1ftc2qq/index.html>

kindgerechte Grundinformationen

Hagalil:

<http://www.hagalil.com/kinder/kidz/index-kl.htm>

Online-Magazin mit Infos und Unterhaltung rund ums Judentum; kindgerecht

Unterrichtsmaterial für die Grundschule:

Freudenberg, Hans (2008): **Judentum. Alles, was wir wissen müssen.** Göttingen

Christentum

EKD-Homepage, u. a. mit:

<http://www.ekd.de/glauben/e-wie-evangelisch/index.html>

Orientierung in Stichwörtern; für Erwachsene

<http://www.ekd.de/glauben/abc/index.html>

digitales Nachschlagewerk

SWR-Kindernetz 2011:

<http://www.kindernetz.de/infonetz/thema/weltreligionen/christentum/-/id=23528/nid=23528/did=23544/mn5ojy/index.html>

kindgerechte Grundinformationen

Unterrichtsmaterial für die Grundschule:

Freudenberg, Hans (2008): **Christentum. Alles, was wir wissen müssen.** Göttingen

Islam

<http://islam.de/72.php>

Grundinformationen und Nachrichten für Erwachsene

SWR-Kindernetz 2011:

<http://www.kindernetz.de/infonetz/thema/weltreligionen/muslime/-/id=23528/nid=23528/did=23638/5vfv3v/index.html>

kindgerechte Grundinformationen

Internetauftritt Islam auf Deutsch:

http://www.islamaufdeutsch.de/deutsch_islam/fur_kinder/islam_kinder.htm

Unterrichtsmaterial für die Grundschule:

Freudenberg, Hans (2008): **Islam. Alles, was wir wissen müssen.** Göttingen

Miteinander reden

WDR/SWR/BR-alpha 2011:

<http://www.planet->

[wissen.de/politik_geschichte/juden/geschichte_des_juedischen_volkes/juden_und_muslime.jsp](http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/juden/geschichte_des_juedischen_volkes/juden_und_muslime.jsp)

über die gemeinsamen Wurzeln und die Möglichkeiten friedlichen Miteinanders

Unterrichtsmaterial ab ca. 14 Jahren:

Miteinander reden: Ein Gott, drei Religionen im Alltag junger Menschen. Göttingen 2009; mit Kopiervorlagen und CD.

Der Film, die Aufgaben, das Glossar

Die Kapitel des Films

Kap. 1	Hallo, ich bin Ben	Wiederholung: Ben sucht Gott; dazu löst er Rätsel und gelangt an heilige Orte.
Kap. 2	Auf nach Hebron/in Hebron	Ziel Hebron: Streit um die Abraham-Moschee. Muslime wie Christen beanspruchen den heiligen Ort für sich.
Kap. 3	Die Abraham-Moschee	David erklärt Ben, dass das Heiligtum über dem Grab Abrahams uralt ist – ein Teil Synagoge, ein Teil Moschee.
Kap. 4	... mit muslimischem Geschmack	Ben möchte in die Moschee, aber im Ramadan ist sie nur für Beter geöffnet.
Kap. 5	Haitham: „Komm, ich zeig dir meine Welt!“	Haitham „nimmt“ Ben „mit“ durch die Straßen von Hebron und in die Moschee. Er glaubt an Gott und den Koran.
Kap. 6	... mit jüdischem Geschmack	In der Synagoge erlebt Ben den Tora-Unterricht der Kinder mit.
Kap. 7	Roni: „Komm, ich zeig dir meine Welt!“	Roni „nimmt“ Ben „mit“ nach Hause, zum Wein-Pflücken und zum Grab der Patriarchen. „Es ist eine Ehre, in Hebron zu leben“ und eine „Aufgabe, jüdisch zu sein“.
Kap. 8	Das 3. Rätsel: Ab in die Wüste!	Von einem Wanderer erhält Ben das nächste Rätsel: Fühl dich wie Mose; ab in die Wüste.
Kap. 9	Taxi in die Wüste	Er nimmt ein Taxi in die Wüste. Darin Musik: When Israel was in Egypt's land ... Als der Fahrer merkt, dass Ben nicht bezahlen kann, wirft er ihn raus.
Kap. 10	Ein Wüstenschiff	Mit einem Kamel will Ben weiter. Aber das Kamel ist nicht zu verkaufen.
Kap. 11	Das Tote Meer	Am tiefsten Punkt der Welt: Das Wasser ist so salzig, dass Ben darin sitzen kann, ohne unterzugehen.
Kap. 12	Ohne Wasser in der Wüste	Ben macht sich ziellos auf den Weg in die Wüste. Leider nimmt er auch kein Wasser mit. Er irrt umher und bleibt schließlich besinnungslos liegen.
Kap. 13	Erwachen im Beduinencamp	Als Ben zu sich kommt, ist er Gast einer Beduinenfamilie. Eine Dattel eröffnet ihm den Zugang zu dieser Welt ...
Kap. 14	Ahmad: „Komm, ich zeig dir meine Welt!“	Ahmad ist ein Beduinenjunge. Seine Familie lebt halb sesshaft. Er geht sogar zur Schule. Sie leben von Ziegen, aus deren Milch sie Butter und Yoghurt machen.
Kap. 15	Gute Nacht, Ben	Ben erfährt, dass er eigentlich die Oase En Gedi hätte suchen sollen. Am nächsten Tag will er aufbrechen.

Die Aufgaben

Als Grundausrüstung: Alle Kinder müssen wissen, was Ben in Jerusalem will, und wie die Schnitzeljagd funktioniert, die Ben mit den drei Mädchen verabredet.

Darüber hinaus sind durch den Film hindurch drei Spuren gelegt:

1. Wie lebt man in der Wüste? Wir denken an Mose und an die vierzig Jahre, die er mit dem Volk Israel durch die Wüste geirrt sein soll. Wir erfahren vom Nutzen der Kamele und Ziegen, von Salz und von Wasser!
2. Was glauben Juden und Muslime? – Wir vertiefen unsere Kenntnis am Beispiel des Grabs der Erzväter in Hebron. Es gilt als Geburtsstätte des Ein-Gott-Glaubens.
3. Wie vertragen sich die Religionen? – Am Beispiel Hebron erfahren wir, wie schwer es ist, nebeneinander zu leben. Es gibt eine Rivalität um die heiligen Stätten. (Wie weit hier historische und politische Verwerfungen schuld sind, kommt im Film nicht in den Blick.)

Alle drei Spuren können auch in den nächsten Filmen weiter verfolgt werden. Es empfiehlt sich, vor dem gemeinsamen Ansehen des Filmes entsprechende Beobachtungsaufgaben zu erteilen. Natürlich kann der Film auch gezielt auf den einen oder anderen roten Faden hin angeschaut werden (Kapitelwahl).

Die Arbeitsblätter

Es stehen folgende Arbeitsblätter zur Verfügung:

AB 1 – Film 2	Abrahams Grab – jüdisch und muslimisch	Das Arbeitsblatt ergänzt den Film. Es bietet Elemente, um die historisch-politische Situation zu integrieren. Wie es mit Streiten und Nachgeben ist, wenn beide Seiten „recht“ haben, erarbeiten die Sch. an Beispielen, z. B. an Salomos Urteil ( zur Audio-datei hier klicken) oder an dem Ki.Ka-Kurzfilm „Die Zehn Gebote“ (mit Ihrer Player-Software zu öffnen)
		Klassen 5/6; mit Lehrerhilfe und Zusatzmaterial
AB 2 – Film 2	Haitham: Ich glaube an Gott und den Heiligen Koran	Die Sch. „interviewen“ Haitham. Partnerarbeit: Einer schlüpft in Haithams Rolle, einer ist der Interviewer. Die Fragen sind aus Haithams Sicht zu beantworten, wie sie in Kapitel 5 dargestellt ist. (Auch zu den anderen Filmen entstehen solche Interviews; sie können gesammelt und später verglichen werden und geben ein buntes Bild.)
		Klassen 4 bis 6 – Partnerarbeit
AB 3 – Film 2	Roni: Meine Aufgabe ist es, Gottes Namen zu heiligen	Die Sch. „interviewen“ Roni. Partnerarbeit: Einer schlüpft in Ronis Rolle, einer ist der Interviewer. Die Fragen sind aus Ronis Sicht zu beantworten, wie sie in Kapitel 7 dargestellt ist.
		Klassen 4 bis 6 – Partnerarbeit

AB 3 – Film 2	Mose und der Weg des Volkes Israel durch die Wüste	Die Sch. rekonstruieren die Geschichte des Auszugs aus Ägypten. Dazu ordnen sie Ereigniskarten den vorgegebenen Kurztiteln zu. Anschließend stellen sie die richtige Reihenfolge her. Klassen 5/6 – mit Filmkapitel 9
AB 4 – Film 2	Ahmad – im Beduinencamp	Ein Quiz- und Spielbogen rund um das Wüstenleben. Die Sch. bearbeiten ihn mit ihrem Wissen aus Kapitel 14. Gefragt sind auch gestalterische Fähigkeiten und Fantasie. Klassen 4 bis 6 – es kann unter den verschiedenen Aufgaben ausgewählt werden
AB 5 – Film 2	Ein Quiz	Aus Szenen wird der Film rekonstruiert; Zusatzfragen ermöglichen verschiedene Formen der Ergebniskontrolle (ebenso bei den anderen Filmen). Bonus: Rezept „arabisch kochen“. Klassen 4 bis 6 – zum Abschluss

Das Glossar

Mit dem ersten Film haben die Sch. begonnen, eine dreiteilige Tabelle zu führen, die nun ergänzt wird.

Für den zweiten Film sind mindestens einzutragen (und zu erarbeiten):

Judentum		Christentum		Islam	
Toraschrein	besonderer Schrank, in dem die prächtigen Torarollen verwahrt werden			Ramadan	Fastenmonat der Muslime
				Koran	Das heilige Buch der Muslime

Der Film, die Aufgaben, das Glossar

Die Kapitel des Films

Kap. 1	Hallo, ich bin Ben	Wiederholung: Ben sucht Gott; dazu löst er Rätsel und gelangt an heilige Orte.
Kap. 2	Auf in die Oase	Ben verabschiedet sich von den Beduinen; sie zeigen ihm den Weg.
Kap. 3	In En Gedi	Ben trinkt, wäscht sich, badet – Wasser macht neu!
Kap. 4	Das 4. Rätsel: die Bundeslade	Ben trifft in Jerusalem die drei Mädchen wieder. Sie spendieren ihm ein Eis, auf dessen Verpackung das nächste Rätsel steht.
Kap. 5	Die falsche Bundeslade	Ben vermutet die Bundeslade auf dem Tempelberg. Dort, in der Kirche St. Victoria Augusta, findet er eine Nachbildung der Bundeslade und einen Brief der Mädchen, inklusive Harfe und Taschenlampe.
Kap. 6	Musik und Gebet	Ben trifft eine Gruppe Klezmer-Musikanten. Sie spielen Musik zu Gottes Ehren und geben Ben den Tipp: In der Musik sei ein Zugang zu Gott. Die Harfe weist auf David.
Kap. 7	Das 5. Rätsel: Davids Stadt	Davids Stadt in Jerusalem ist eine Ausgrabungsstätte. Die Funde reichen zurück bis in Davids Zeit. Ben wadet durch einen alten unterirdischen Wasserkanal. Von dort gelangt er ...
Kap. 8	Oshri: „Komm, ich zeig dir meine Welt!“	... in Oshris Welt. Oshri ist Jude und spielt auf dem Klavier Psalmmusik. Sein Glaube gibt ihm Sicherheit und Geborgenheit im Alltag – und Balance.
Kap. 9	Der Professor und das 6. Rätsel	Ben erfährt von einem Archäologieprofessor, dass David Jerusalem erobert haben soll, indem er seine Krieger durch den Wasserkanal in die Stadt schleichen ließ. Und das neue Rätsel lautet: Suche eine Quelle ohne Wasser. Mach's wie die Hirten: Folge dem Stern.
Kap. 10	In Bethlehem	„Hirten“ und „Stern“ deutet Ben auf die Weihnachtsgeschichte und so begibt er sich nach Bethlehem.
Kap. 11	Die Geburtskirche	In der Geburtskirche findet Ben die „Quelle des Lebens“, nämlich den Platz, wo der Heiland der Welt geboren sein soll.
Kap. 12	Lamar: „Komm, ich zeig dir meine Welt!“	Ben „gelangt“ in Lamars Welt; das christliche Mädchen erzählt von der Geburtskirche, nimmt Ben aber auch mit nach Hause, wo sie mit Madlen und einem muslimischen Mädchen für einen Arabisch-Test Koransuren auswendig lernt.
Kap. 13	Das 7. Rätsel	Ben soll den „Nabel der Welt“ suchen.

Die Aufgaben

Als Grundausstattung: Alle Kinder müssen wissen, was Ben in Jerusalem will, und wie die Schnitzeljagd funktioniert, die Ben mit den drei Mädchen verabredet.

Darüber hinaus sind durch den Film hindurch drei Spuren gelegt:

1. Was ist den Juden heilig? – Wir verfolgen die Geschichte der Bundeslade (Zehn Gebote) von Mose, der sie in der Wüste mit sich führte, bis zu König David, der sie in Jerusalem beheimatete. Sie war das Herz des Salomonischen Tempels.
2. Was steht im Zentrum des Christentums? Die Weihnachtsgeschichten (Matthäus und Lukas) inszenieren das Wahrwerden der alttestamentlichen Verheißungen und Hoffnungen: Jesus als der Messias, der neue David, der Heiland, der Retter der Welt. (Juden warten noch heute auf den Messias).
3. Ein starkes Symbol: Wasser, Quelle – Ben erlebt ganz elementar: Wasser ist Leben – ein wichtiges Motiv und Symbol in allen Religionen. Und Quelle kann mehr sein als Wasser: Ursprung, Kraft, Grund der Hoffnung – auch dies religionenübergreifend.

Alle drei Spuren fügen den Spuren der ersten beiden Filme neue Gesichtspunkte hinzu. Bens Gottsuche bewegt sich immer deutlicher auf das Eigentliche zu.

Die Arbeitsblätter

Es stehen folgende Arbeitsblätter zur Verfügung:

AB 1 – Film 3	Die Bundeslade	Das Arbeitsblatt ergänzt den Film. Die Sch. wiederholen die Zehn Gebote (Vorwissen) und erarbeiten sich selbst den Weg der Bundeslade vom Sinai bis nach Jerusalem. Klassen 4 bis 6 – Klasse 4 evtl. nur Aufgabe 1
AB 2 – Film 3	Die Stadt Davids	Ein englischer Reiseführertext muss ins Deutsche übersetzt und mit dem Vorwissen aus dem Film (Kapitel 7 und 9) abgeglichen werden. Trotz Vokabelhilfen wird es nicht ohne Lehrerhilfe gehen (Gruppenarbeit). Die Kreativaufgabe braucht Zeit. Klasse 6 – mit Lehrerhilfe
AB 3 – Film 3	Musik und Gebet	Ein Kreativbogen: Musik und Tanz werden in der Gruppe erarbeitet. Die „Harfe“ zu bauen braucht etwas Zeit, viel Zeit brauchen die eigenen Vertonungen des 23. Psalms. Klassen 4 bis 6 – mit Wahlmöglichkeiten
AB 4 – Film 3	Oshri: Wir glauben, dass alles, was geschieht, Gottes Werk ist.	Die Sch. „interviewen“ Oshri. Partnerarbeit: Einer schlüpft in Oshris Rolle, einer ist der Interviewer. Die Fragen sind aus Oshris Sicht zu beantworten, wie sie in Kapitel 8 dargestellt ist. Klassen 4 bis 6 – Partnerarbeit

AB 5 – Film 3	Lamar: Jesus zeigt den Weg	Die Sch. „interviewen“ Lamar. Partnerarbeit: Einer schlüpft in Lamars Rolle, einer ist der Interviewer. Die Fragen sind aus Lamars Sicht zu beantworten, wie sie in Kapitel 12 dargestellt ist. Klassen 4 bis 6 – Partnerarbeit
AB 6 – Film 3	Ein Quiz	Aus Szenen wird der Film rekonstruiert; Zusatzfragen ermöglichen verschiedene Formen der Ergebniskontrolle (ebenso bei den folgenden Filmen). Bonus: Rezept „arabisch kochen“. Klassen 4 bis 6 – zum Abschluss

Das Glossar

Die Sch. führen eine dreiteilige Tabelle, die weiter ergänzt wird.

Für den dritten Film sind mindestens einzutragen (und zu erarbeiten):

Judentum		Christentum		Islam	
Bundeslade	besonderer Schrank, in dem die Zehn Gebote aufbewahrt werden	Heiland	Jesus als Retter, Heiler, Messias (Christus), neuer David der Welt		
Psalm	Gebet in der Bibel, viele sind David zugeschrieben; begleitet mit der Harfe				
Challah	Sabbatbrot				

Der Film, die Aufgaben, das Glossar

Die Kapitel des Films

Kap. 1	Hallo, ich bin Ben	Wiederholung: Ben sucht Gott; dazu löst er Rätsel und gelangt an heilige Orte.
Kap. 2	Propst Uwe: Nabel der Welt?	Ben fragt Uwe nach dem „Nabel der Welt“; das muss ein ganz wichtiger Ort sein – auf dem Tempelberg?
Kap. 3	Die Grabeskirche	Ben folgt den Pilgern, die über die Via Dolorosa bis zur Grabeskirche ziehen. Hier ist der Ort, wo Jesus begraben wurde und auferstanden sein soll.
Kap. 4	Der Nabel!	Hier ist auch ein „Nabel“. Durch seine Berührung ...
Kap. 5	Sati: „Komm, ich zeig dir meine Welt!“	... gerät Ben in Satis Welt. Sati ist eine arabische Christin; ihr Vater ist Pfarrer und hat in München studiert.
Kap. 6	Die Schlüssel der Grabeskirche	In der Grabeskirche sind die verschiedensten christlichen Konfessionen zu Hause. Damit es keine Streitigkeiten gibt, hat eine muslimische Familie die Schlüsselgewalt.
Kap. 7	Das 8. Rätsel: We baz ga ad	Das neue Rätsel ist in Geheimschrift geschrieben. Zusammen mit Uwe entschlüsselt Ben eine Zahlenkombination – die Fax-Nummer der Klagemauer.
Kap. 8	Fax an die Klagemauer	Ben schickt ein Fax an die Klagemauer – eine Bitte an Gott, sich doch finden zu lassen. Ben geht selbst zur Klagemauer, wo sein Fax inzwischen angekommen ist.
Kap. 9	Assaf: „Komm, ich zeig dir meine Welt!“	Assaf feiert an der Klagemauer seine Bar-Mizwa. Er bezeichnet sich als einen liberalen Juden, für den sein Glaube – neben dem Alltag – einen hohen Stellenwert hat.
Kap. 10	Das 9. Rätsel und Gethsemane	Ben soll den 7. Himmel suchen und begibt sich zum Nachdenken auf den Ölberg. Hier, im Garten Gethsemane, hat Jesus seine Verhaftung erlebt ...
Kap. 11	Der Felsendom	Ben steigt zum Felsendom empor. In der Al-Aksa-Moschee bewundert er das Deckengewölbe und trifft Juwan ...
Kap. 12	Juwan: „Komm, ich zeig dir meine Welt!“	Juwan bedeckt ihren ganzen Körper, wenn sie in die Moschee geht. Zu Hause ist sie ein „modernes Mädchen“, will Journalistin werden, spielt „Monopoly“. Ihre Familie macht aus Oliven Öl und Seife.
Kap. 13	Das 9. Rätsel: Die Nachtreise	Ben löst das 9. Rätsel: Die Nachtreise hat den Propheten Mohammed in den „siebten Himmel“ getragen.
Kap. 14	Da ist Gott!	Ben löst sein eigenes Rätsel: Für ihn ist Gott tief in seinem Herzen. Er kauft ein T-Shirt mit entsprechendem Aufdruck und geht damit zu seinen drei Freundinnen. Abschied.

Kap. 15	Rückblick	Ben besinnt sich auf die Orte, die er besucht hat: Tempelberg, Abraham-Moschee, Wüste, Oase, Geburtskirche in Bethlehem, Grabeskirche, Al-Aksa ... Drei Religionen, drei Arten, Gott nahe zu sein. Und jeder muss auf sein Herz hören.
---------	-----------	--

Die Aufgaben

Als Grundausrüstung: Alle Kinder müssen wissen, was Ben in Jerusalem will, und wie die Schnitzeljagd funktioniert, die Ben mit den drei Mädchen verabredet.



Darüber hinaus sind durch den Film hindurch drei Spuren gelegt:

1. Wer ist Mohammed? In der Al-Aksa-Moschee steht noch einmal der Prophet Mohammed im Mittelpunkt: Wie Elia im Judentum, wie Jesus im Christentum hat Mohammed eine Himmelfahrt erlebt – jedoch zeitlich und örtlich begrenzt (wie etwa Jakobs Traum von der Himmelsleiter, 1 Mose 28). Es ist wichtig für Muslime zu betonen: Mohammed war ganz und gar Mensch.
2. Was steht im Zentrum des Christentums? Die Weihnachtsgeschichte findet ihre Pendant in der Passionsgeschichte: Der Sohn Gottes leidet und stirbt für die Menschheit. Die Macht seiner Liebe erweist sich als stärker als der Tod. Dieses Bekenntnis – Jesus, der für uns gestorben ist, ist auferstanden – ist beispiellos in den Religionen.
3. Starke Symbole: Quelle, Nabel, siebter Himmel – religionenübergreifend gibt es besondere Orte von besonderer Wichtigkeit. Und dann den einen, den Ben entdeckt: das eigene Herz.

Die drei Spuren bündeln die Spuren der ersten Filme. In der Gesamtschau zeigt sich nun: Alle drei Religionen haben heilige Orte, wo sie Gott nahe sind, und je ihre eigene Frömmigkeit. Sich zu entscheiden wird Ben nichts nützen ... Er fragt sein Herz.

Die Arbeitsblätter

Es stehen folgende Arbeitsblätter zur Verfügung:

AB 1 – Film 4	So viele verschiedene Christen	<p>Eine kleine Konfessionenkunde: Die Sch. erarbeiten sich selbst einen Überblick über die drei großen Trennungen: orthodox, katholisch, evangelisch. Zwei Hörbeispiele (kath., ev.) vertiefen die Grundkenntnisse: Die Fragen stellt Ramona Richter; es antworten ein Pastor und eine Pastorin – nach Texten von Pastor Johannes Wohld, ev.-luth. ( zur Audiodatei hier klicken), und Pfarrer Kurt Sohns, röm.-kath. ( zur Audiodatei hier klicken).</p> <p>Klassen 5/6 – evtl. auch schon 4</p>
AB 2 – Film 4	An der Klage-mauer	<p>Ein Kreativbogen: Die Sch. formulieren Bitten – probierhalber und freiwillig (!) auch persönlich.</p> <p>Das Thema „Beten“ steht in vielen Curricula in Klasse 4 und 6 an.</p>

AB 3 – Film 4	Assaf: Eine Reifeprüfung für meine Seele	Die Sch. „interviewen“ Assaf. Partnerarbeit: Einer schlüpft in Assafs Rolle, einer ist der Interviewer. Die Fragen sind aus Assafs Sicht zu beantworten, wie sie in Kapitel 9 dargestellt ist. Klassen 4 bis 6 – Partnerarbeit
AB 4 – Film 4	Juwan: Mohammed ist alles für mich	Die Sch. „interviewen“ Juwan. Partnerarbeit: Einer schlüpft in Juwans Rolle, einer ist der Interviewer. Die Fragen sind aus Juwans Sicht zu beantworten, wie sie in Kapitel 12 dargestellt ist. Klassen 4 bis 6 – Partnerarbeit
AB 5 – Film 4	Ben: Gott ist tief in mir drin	Die Sch. rekapitulieren das Erlebte: Alle Rätsel werden mit Hilfe noch einmal zusammengetragen; die Lösung der eigentlichen Gottsuche wird diskutiert und auf den Punkt gebracht. Klassen 4 bis 6 – zuerst Gruppenarbeit, dann Klassengespräch
AB 6 – Film 4	Ein Quiz	Aus Szenen wird der Film rekonstruiert; Zusatzfragen ermöglichen verschiedene Formen der Ergebniskontrolle (wie bei den vorherigen Filmen). Bonus: Rezept „arabisch kochen“. Klassen 4 bis 6 – zum Abschluss
AB 1 – Abschluss bis AB 4 – Abschluss	Judentum, Christentum, Islam – spielerisch	<i>Zum Abschluss der Erarbeitung der vier Filme kann der Ertrag – das vertiefte Wissen über die drei Religionen – zunächst religionspezifisch gesammelt und dann religionenübergreifend gefestigt werden. (Anleitungen auf den Arbeitsblättern)</i>

Das Glossar

Für den vierten Film sind in die Tabelle mindestens einzutragen (und zu erarbeiten):

Judentum		Christentum		Islam	
Klagemauer	Stützmauer des zweiten Tempels; heiliger Ort der Juden: Gebete, Tora, Feiern	Auferstehung	Glaube der Christen, dass Jesus nicht im Tod geblieben ist	Nachtreise	Von der Felsenkuppel aus gelangte Mohammed (im Traum) in den siebten Himmel
Bar Mizwa	Fest der religiösen Mündigkeit				

Der Film, die Arbeitsblätter, die Aufgaben

Die Kapitel des Films

Kap. 1	Hallo, ich bin Ben	Ben ist in Jerusalem. Er erklärt seine Mission: Gott finden, da, wo so vieles heilig ist.
Kap. 2	Interviews: Wo ist Gott?	Er fragt Passanten nach Gott, aber die sind ratlos.
Kap. 3	Spuren von Religion in der Altstadt	In der Altstadt von Jerusalem findet Ben viele religiöse Zeichen: Kreuze, Davidssterne, Halbmonde; er trifft christliche Pilger.
Kap. 4	Im Weihrauchladen	Ben betritt einen Laden, in dem es Weihrauch gibt. Den kaufen Christen wie Muslime. Er lernt Madlen kennen, eine armenische Christin.
Kap. 5	Madlen: „Komm, ich zeig dir meine Welt!“	Madlen führt Ben durch die Via Dolorosa; auf magische Weise (Berührung eines Mauersteins) taucht Ben in Madlens Welt ein.
Kap. 6	Drei Freundinnen – drei Religionen	Madlen stellt Ben ihre beiden Freundinnen vor, eine Jüdin und eine Muslima. Alle drei Mädchen behaupten, den „wahren Gott“ zu kennen.
Kap. 7	Das Judentum	Kurzeinführung Judentum: Versammlungsort ist die Synagoge; die Heilige Schrift die Tora. Der Ruhetag ist der Sabbat; die Männer tragen eine Kippa.
Kap. 8	Der Islam	Kurzeinführung Islam: Versammlungsort ist die Moschee; Gott heißt auf arabisch Allah; beim Betreten der Moschee zieht man die Schuhe aus; der Turm heißt Minarett; von dort ruft der Muezzin zum Gebet.
Kap. 9	Das Christentum	Kurzeinführung Christentum: Versammlungsort ist die Kirche; am Sonntag ist Gottesdienst; in der Kirche feiert man Taufe und Hochzeit; vom Turm läuten Glocken.
Kap. 10	Dreimal Gott – unterwegs zu Uwe	Ben ist verwirrt: Er wollte Gott suchen; nun sieht er sich mit drei Religionen konfrontiert – dreimal Gott?
Kap. 11	Propst Uwe: dreimal Gott	Uwe ist Propst der deutschen evangelischen Christen in der Erlöserkirche. Er erklärt Ben, dass die drei Religionen vieles gemeinsam haben, besonders den Ein-Gott-Glauben und den Erzvater Abraham. Sie verehrten Gott aber auf unterschiedliche Weise.
Kap. 12	Die Erfindung der	Ben schlägt den drei Mädchen eine Schnitzeljagd vor. Und so

	Schnitzeljagd	sind die Regeln: Die Mädchen geben Ben Rätsel auf; er muss Orte finden, die wenigstens einer der drei Religionen heilig sind. Wenn er sie findet, bekommt er eine „Führung“ – und ein neues Rätsel.
Kap. 13	Das 1. Rätsel	Ben muss die Symbole der drei Religionen kennen und den suchen, den alle drei ihren Vater nennen.
Kap. 14	Der Felsendom: Zutritt verboten	Der Felsendom steht da, wo Abraham (arabisch: Ibrahim) seinen Sohn Isaak (im Islam: Ismael) opfern wollte. Ben kann den Felsendom nicht betreten.
Kap. 15	Wasim und das 2. Rätsel	Ein Skateboarder gibt ihm einen Zettel mit arabischen Wörtern und Uhrzeiten. Dazu den Hinweis auf „Salah“.
Kap. 16	Propst Uwe: Isaak und Ismael	Uwe erzählt Ben von Abrahams Söhnen: Ismael von der Magd Hagar, Isaak von seiner Frau Sara. Auf Ismael berufen sich die Muslime, Juden und Christen auf Isaak.
Kap. 17	Beten im Islam	Salah bedeutet Gebet und die arabischen Worte auf dem Zettel nennen die fünf Gebete, die jeder Muslim täglich verrichtet. Ben bekommt ein neues Rätsel.
Kap. 18	Nach Hebron: Reisevorbereitungen	Ben soll eine Moschee suchen – die Abraham-Moschee. Die ist in Hebron. Ben erstet einen Expeditionsanzug und macht sich auf den Weg.

Die Aufgaben

Als Grundausstattung: Alle Kinder müssen wissen, was Ben in Jerusalem will, und wie die Schnitzeljagd funktioniert, die Ben mit den drei Mädchen verabredet.

Darüber hinaus sind durch den Film hindurch drei Spuren gelegt:

1. Wie lebt man in Jerusalem/Israel? – Wir sehen die Altstadt, sehen, was Ben isst und trinkt, erleben, wo das armenische Mädchen Madlen lebt, zur Schule geht, zu Hause ist.
2. Was glauben Juden, Christen und Muslime? – Wir bekommen einen ersten Einblick in die drei monotheistischen Religionen und ihre Glaubenspraxis. Es können Expertengruppen gebildet werden.
3. Wie unterscheiden sich die drei Religionen? – Wir erfahren vom unterschiedlichen Stellenwert Jesu Christi in den Religionen. Wir erfahren: Das Judentum ist die älteste, das Christentum die verbreitetste, der Islam die modernste Religion. Wir erfahren von der gemeinsamen Wurzel: Abraham, der als der erste Verehrer nur eines Gottes gilt und zugleich für seine Opferbereitschaft bekannt ist.

Alle drei Spuren können auch in den nächsten Filmen weiter verfolgt werden. Es empfiehlt sich, vor dem gemeinsamen Ansehen des Filmes entsprechende Beobachtungsaufgaben zu erteilen. Natürlich kann der Film auch gezielt auf den einen oder anderen roten Faden hin angeschaut werden (Kapitelwahl).

Die Arbeitsblätter

Es stehen folgende Arbeitsblätter zur Verfügung:

AB 1 – Film 1	Via Dolorosa: Erinnerung an den Leidensweg Jesu	Die Sch. wiederholen und vertiefen ihre Kenntnis der Passionsgeschichte nach Matthäus. Den wörtlichen Zitaten werden Ereigniskarten zugeordnet. Anschließend wird die richtige Reihenfolge festgelegt. Klassen 5/6; mit Lehrerhilfe
AB 2 – Film 1	Welche Religion ist die wahre?	Die Sch. ordnen den drei Mädchen jeweils Aussagen zu über ihre Religion, ihre wichtigste Person, den Stellenwert ihrer Religion. Klassen 4 bis 6; mithilfe der Film-Kapitel 6 und 11-13
AB 3 – Film 1	Madlen: Ich kann mir ein Leben ohne Gott nicht vorstellen.	Die Sch. „interviewen“ Madlen. Partnerarbeit: Einer schlüpft in Madlens Rolle, einer ist der Interviewer. Die Fragen sind aus Madlens Sicht zu beantworten, wie sie in Kapitel 5 dargestellt ist. (Auch zu den anderen Filmen entstehen solche Interviews; sie können gesammelt und später verglichen werden und geben ein buntes Bild.) Klassen 4 bis 6 – Partnerarbeit
AB 4 – Film 1	Der Tempelberg – das Herz Jerusalems	Die Sch. rekonstruieren die Geschichte des Tempelbergs, teils ratend, teils in Bezug auf den Film, teils durch eigene Recherchen (Internet); der Weg ist das Ziel. Die anderen Filme werden immer wieder auf den Tempelberg zu sprechen kommen. Klassen 5/6 – mit Film-Kapitel 14 und Internet
AB 5 – Film 1	Abraham und seine Kinder	Ein Quiz- und Spielbogen rund um Abraham. Die Sch. bearbeiten ihn mit Vorwissen, mit Film-Kapitel 16 und 17, durch Nachlesen in der Bibel (hier evtl. Hilfe durch Lehrkraft!) Klassen 4 bis 6 – es kann unter den verschiedenen Aufgaben ausgewählt werden

AB 6 – Film 1	Wasim: Beten im Islam	Die Sch. beurteilen verschiedene Thesen zur Glaubenspraxis des Islam: richtig/falsch; Lösungsblatt zur Selbstkontrolle; Möglichkeit zur Beschriftung der „Fünf Säulen“ Klassen 4 bis 6 – allein oder in Partnerarbeit
AB 7 – Film 1	Ein Quiz	Aus Szenen wird der Film rekonstruiert; Zusatzfragen ermöglichen verschiedene Formen der Ergebniskontrolle (ebenso bei den folgenden Filmen). Bonus: Rezept „arabisch kochen“. Klassen 4 bis 6 – zum Abschluss

Ein Glossar anlegen: Judentum, Christentum, Islam

Im ersten und den drei weiteren Filmen der Serie lernen die Schülerinnen und Schüler schrittweise „Fachbegriffe“ der Glaubenspraxis in Judentum, Christentum und Islam kennen. Insofern empfiehlt es sich, ein Verzeichnis anzulegen, das kontinuierlich gepflegt wird – in Eigenregie der Schüler; bei jüngeren Schülern jedoch besser gemeinsam mit der Lehrkraft im Klassenverband.

Vorgeschlagen wird eine dreiteilige Tabelle, die stets je zwei Spalten hat: Stichwort und Erläuterung (s. Seite 2).

Für den ersten Film sind mindestens einzutragen:

Judentum		Christentum		Islam	
Synagoge	Gebets- und Versammlungshaus; auch zum Unterricht der Kinder	Kirche	Gebetshaus: Sonntagsgottesdienst, Taufe, Trauung	Moschee	Gebets- und Versammlungshaus; Andacht
Tora	Das heilige Buch; entspricht in etwa dem Alten Testament der Bibel	Turm	Viele Kirchen haben einen Turm	Minarett	Turm der Moschee
Sabbat	Der siebte Tag der Woche; hier soll der Mensch zur Ruhe kommen	Glocken	Im Turm läuten die Glocken zum Gottesdienst (auch zu den Stunden)	Muezzin	Vom Minarett ruft der Muezzin zum Gebet (heute meistens Lautsprecher)
Kippa	Kopfbedeckung der Männer	Taufe	Ritual zur Aufnahme eines neuen Gemeindeglieds (meistens Babys)	Salah	Gebet; fünfmal am Tag vorgeschrieben zu festen Zeiten

Weitere Stichwörter (aus den folgenden Filmen) sind jeweils auf den Methodenseiten zu den Filmen aufgeführt



Judentum		Christentum		Islam	